



ZQS
Qualitätssicherung

11
102
1004

Leibniz
Universität
Hannover

Berufs- und Werdegänge der Absolventinnen & Absolventen

Ergebnisse der Absolventinnen- & Absolventenbefragung des Prüfungsjahrgangs 2015



Impressum

Herausgegeben von

Leibniz Universität Hannover
Zentrale Einrichtung für Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre (ZQS)
Abteilung Qualitätssicherung
Callinstraße 14
30167 Hannover

www.zqs.uni-hannover.de/qs

Autor(in):	Agnieszka Dudzinska M.A. Dr. Maren Kandulla Dr. Volker Domeyer	dudzinska@zqs.uni-hannover.de kandulla@zqs.uni-hannover.de domeyer@zqs.uni-hannover.de
------------	--	--

Unter Mitarbeit von:	Merve Aylakci Pia Thielking Marija Rosic Sebastian Winter Andreas Vockel
----------------------	--

Titelbild:	© Thomas Kölsch - pixelio.de
------------	------------------------------

Hannover, im April 2020

Inhaltsverzeichnis

1. Zentrale Ergebnisse	7
1.1 Bachelorabsolventinnen und Bachelorabsolventen	7
1.2 Masterabsolventinnen und Masterabsolventen.....	10
2. Absolventinnen- & Absolventenbefragung des Prüfungsjahrgangs 2015	13
2.1 Einleitung	13
2.2 Methodische Anmerkungen.....	14
2.3 Hinweise zur Darstellung und zur Interpretation der Ergebnisse	15
3. Ergebnisse Bachelorabsolventinnen & Bachelorabsolventen	16
3.1 Rücklauf	16
3.2 Soziodemographische Angaben der Befragten.....	17
3.3 Hochschulzugang.....	19
3.4 Studienverlauf.....	20
3.5 Lern- und Studienbedingungen.....	26
3.6 Nach dem Bachelorstudium.....	32
3.7 Tätigkeit ein bis zwei Jahre nach Studienabschluss.....	36
3.8 Zusammenhang von Studium und Beruf.....	40
3.9 Berufliche Orientierung und Arbeitszufriedenheit.....	44
4. Ergebnisse Masterabsolventinnen & Masterabsolventen	46
4.1 Rücklauf	46
4.2 Soziodemographische Angaben der Befragten	47
4.3 Hochschulzugang	49
4.4 Studienverlauf	50
4.5 Lern- und Studienbedingungen.....	56
4.6 Promotion	62
4.7 Tätigkeit ein bis zwei Jahre nach Studienabschluss.....	63
4.8 Zusammenhang von Studium und Beruf.....	67
4.9 Berufliche Orientierung und Arbeitszufriedenheit.....	71

Abbildungsverzeichnis

Bachelorabsolventinnen und Bachelorabsolventen

Abb. 1	Rücklauf	16
Abb. 2	Soziodemographische Merkmale	17
Abb. 3	Familiärer Hintergrund	18
Abb. 4	Merkmale des Hochschulzugangs	19
Abb. 5	Merkmale des Studiums	20
Abb. 6	Abschlussnote	20
Abb. 7	Regelstudienzeit	21
Abb. 8	Gründe für Verlängerung des Studiums.....	21
Abb. 9	Absolvierte Praktika	22
Abb. 10	Dauer Pflichtpraktikum.....	22
Abb. 11	Integration der Praktika in das Studium.....	22
Abb. 12	Fachlicher Zusammenhang von Praktika & Studium	22
Abb. 13	Auslandsaufenthalt.....	23
Abb. 14	Einstellung zum Studium.....	23
Abb. 15	Studienabbruch/-unterbrechung.....	24
Abb. 16	Studienabbruch/-wechsel und Beratungsangebote.....	24
Abb. 17	Retrospektive Einschätzung der Kompetenzen beim Studienabschluss.....	25
Abb. 18	Zufriedenheit mit dem Studium.....	26
Abb. 19	Studienentscheidung.....	26
Abb. 20	Lehr-/Lernmethoden	27
Abb. 21	Wissensvermittlung.....	27
Abb. 22	Bewertung von praxisbezogenen Studienelementen.....	28
Abb. 23	Bewertung der Studienangebote & -bedingungen.....	28
Abb. 24	Bewertung der Ausstattung.....	29
Abb. 25	Bewertung der Vermittlung von Englischkenntnissen.....	29
Abb. 26	Bedarf an Beratungs-/Betreuungsangeboten.....	29
Abb. 27	Bewertung der Beratungsangebote.....	30
Abb. 28	Nutzung unterstützender Angebote.....	30
Abb. 29	Bewertung der unterstützenden Angebote.....	30
Abb. 30	Derzeitige & gewünschte Kontakte zur Universität.....	31
Abb. 31	Nach dem Bachelorstudium.....	32
Abb. 32	Gründe für ein weiteres Studium	33
Abb. 33	Gründe für kein weiteres Studium.....	33
Abb. 34	Bewerbungen & Zusagen an der LUH.....	34
Abb. 35	Bewerbungen & Zusagen an anderen Hochschulen.....	34
Abb. 36	Hochschulwechsel nach dem Bachelorstudium.....	34
Abb. 37	Gründe für Hochschulentscheidung	35
Abb. 38	Tätigkeit 1-2 Jahre nach Studienabschluss.....	36
Abb. 39	Wege der Beschäftigungssuche.....	37
Abb. 40	Berufliche Stellung 1-2 Jahre nach Studienabschluss.....	38
Abb. 41	Vertragliche & tatsächliche Wochenarbeitszeit.....	38
Abb. 42	Bundesland der Erwerbstätigkeit.....	39
Abb. 43	Region der Beschäftigung.....	39
Abb. 44	Monatliches Einkommen.....	39
Abb. 45	Verwendung im Studium erworbener Qualifikationen.....	40

Abb. 46	Geforderte Kompetenzen in der Erwerbstätigkeit.....	41
Abb. 47	Wunsch nach stärkerer Förderung im Studium	42
Abb. 48	Abschlussadäquate Beschäftigung.....	43
Abb. 49	Ausbildungsadäquate Beschäftigung.....	43
Abb. 50	Gewünschte & realisierte Aspekte der Berufstätigkeit.....	44
Abb. 51	Aspekte der beruflichen Situation.....	45
Abb. 52	Berufliche Zufriedenheit.....	45

Masterabsolventinnen und Masterabsolventen

Abb. 53	Rücklauf	46
Abb. 54	Soziodemographische Merkmale	47
Abb. 55	Familiärer Hintergrund.....	48
Abb. 56	Merkmale des Hochschulzugangs	49
Abb. 57	Merkmale des Studiums.....	50
Abb. 58	Abschlussnote	50
Abb. 59	Regelstudienzeit.....	51
Abb. 60	Gründe für Verlängerung des Studiums	51
Abb. 61	Absolvierte Praktika.....	52
Abb. 62	Dauer Pflichtpraktikum.....	52
Abb. 63	Integration der Praktika in das Studium.....	52
Abb. 64	Fachlicher Zusammenhang von Praktika & Studium.....	52
Abb. 65	Auslandsaufenthalt.....	53
Abb. 66	Einstellung zum Studium	53
Abb. 67	Studienabbruch/-unterbrechung.....	54
Abb. 68	Studienabbruch/-wechsel und Beratungsangebote.....	54
Abb. 69	Retrospektive Einschätzung der Kompetenzen beim Studienabschluss	55
Abb. 70	Zufriedenheit mit dem Studium.....	56
Abb. 71	Studienentscheidung.....	56
Abb. 72	Lehr-/Lernmethoden.....	57
Abb. 73	Wissensvermittlung.....	57
Abb. 74	Bewertung von praxisbezogenen Studienelementen.....	58
Abb. 75	Bewertung der Studienangebote & -bedingungen.....	58
Abb. 76	Bewertung der Ausstattung	59
Abb. 77	Bewertung der Vermittlung von Englischkenntnissen.....	59
Abb. 78	Bedarf an Beratungs-/Betreuungsangeboten.....	59
Abb. 79	Bewertung der Beratungsangebote	60
Abb. 80	Nutzung unterstützender Angebote.....	60
Abb. 81	Bewertung der unterstützenden Angebote.....	60
Abb. 82	Kontakte zur Universität.....	61
Abb. 83	Aufnahme & Abschluss einer Promotion	62
Abb. 84	Promotionsform	62
Abb. 85	Abwägungen zur Aufnahme einer Promotion.....	62
Abb. 86	Tätigkeit 1-2 Jahre nach Studienabschluss	63
Abb. 87	Wege der Beschäftigungssuche	64
Abb. 88	Berufliche Stellung 1-2 Jahre nach Studienabschluss.....	65
Abb. 89	Vertragliche & tatsächliche Wochenarbeitszeit.....	65
Abb. 90	Bundesland der Erwerbstätigkeit.....	66
Abb. 91	Region der Beschäftigung.....	66
Abb. 92	Monatliches Einkommen.....	66
Abb. 93	Verwendung im Studium erworbener Qualifikationen.....	67
Abb. 94	Geforderte Kompetenzen in der Erwerbstätigkeit.....	68
Abb. 95	Wunsch nach stärkerer Förderung im Studium.....	69
Abb. 96	Abschlussadäquate Beschäftigung.....	70
Abb. 97	Ausbildungsadäquate Beschäftigung.....	70
Abb. 98	Gewünschte & realisierte Aspekte der Berufstätigkeit.....	71
Abb. 99	Aspekte der beruflichen Situation.....	72
Abb. 100	Berufliche Zufriedenheit	72

1. Zentrale Ergebnisse

1.1 Bachelorabsolventinnen und Bachelorabsolventen

Rücklauf und Repräsentativität

- An der Online-Befragung des Prüfungsjahrgangs (PJ) 2015 beteiligten sich von 2.310 angeschriebenen Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Leibniz Universität Hannover (LUH) insgesamt 1.000, was einem Brutto-Rücklauf von 43 % entspricht. Die bundesweite Vergleichsgruppe bilden 13.724 Bachelorabsolventinnen und -absolventen von 29 Universitäten (vgl. Kap. 2.2 und Kap. 3.1).
- In der Grundgesamtheit des PJ 2015 befinden sich mehr Absolventen (54 %) als Absolventinnen (46 %), dieses Verhältnis bildet auch die Stichprobe ab (Absolventen: 52 %, Absolventinnen: 48 %). In der bundesweiten Stichprobe sind hingegen mehr¹ Bachelorabsolventinnen (53 %) als -absolventen (47 %).
Die LUH- und die bundesweite Stichprobe unterscheiden sich auch bezüglich des Aspekts Fächergruppe: In der LUH-Stichprobe sind deutlich mehr Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Ingenieurwissenschaften (28 %, bundesweit 21 %). In der bundesweiten Stichprobe wiederum sind deutlich mehr Absolventinnen und Absolventen der Sprach- und Kulturwissenschaften (LUH: 17 %, bundesweit: 29 %, vgl. Kap. 3.1, Kap. 3.2 und Kap. 3.4).

Hochschulzugang

- Die überwiegende Mehrheit der Bachelorabsolventinnen und -absolventen hat das Studium mit der allgemeinen Hochschulreife aufgenommen (96 %, bundesweit: 95 %). Etwas mehr als drei Viertel der Absolventinnen und Absolventen der LUH haben ihre Hochschulzugangsberechtigung (HZB) in Niedersachsen erworben (79 %, bundesweit: 11 %), gefolgt von Nordrhein-Westfalen (9 %, bundesweit: 45 %, vgl. Kap. 3.3).

Studienverlauf

- Die Hälfte der Bachelorabsolventinnen und -absolventen (52 %) hat das Studium in Regelstudienzeit abgeschlossen, deutlich mehr als bundesweit (40 %, vgl. Kap. 3.4).
- Für die Verlängerung der Studienzeit werden vielfältige Gründe angegeben (MFN²): 41 % der Bachelorabsolventinnen und -absolventen haben aufgrund der Abschlussarbeit länger studiert - deutlich mehr als bundesweit (32 %), ein Drittel (auch) aufgrund nicht bestandener Prüfungen (34 %, bundesweit: 33 %). Während annähernd ein Drittel der bundesweiten Vergleichsgruppe das Studium aufgrund von Erwerbstätigkeit(en) verlängerte (30 %), tat dies lediglich ein Fünftel der LUH-Absolventinnen und -Absolventen (18 %, vgl. Kap. 3.4).
- Nur ein Fünftel (18 %) der Bachelorabsolventinnen und -absolventen war während des Studiums eine Zeit im Ausland, bundesweit verbrachten mehr Absolventinnen und Absolventen während des Studiums eine Zeit im Ausland, aber auch insgesamt nur ein Viertel derselben (23 %, vgl. Kap. 3.4).
- Von den Bachelorabsolventinnen und -absolventen, die das Studium erfolgreich abgeschlossen haben, hat ein Fünftel während des Studiums ernsthaft einen Studiengangwechsel erwogen (22 %), 15 % einen Studienabbruch und 10 % eine Unterbrechung. Im Zusammenhang mit diesen Überlegungen suchten drei Viertel der Betroffenen eine universitäre Einzelberatung (75 %), ein Viertel Informationsveranstaltungen zu diesem Thema (23 %) und ein Fünftel Einzelberatungen außeruniversitärer Einrichtungen auf (19 %, vgl. Kap. 3.4).

¹ Unterschiede zur bundesweiten Vergleichsgruppe werden i.d.R. erst ab mehr als zwei Prozentpunkten benannt, siehe Kapitel 2.3

² MFN = Mehrfachnennungen, siehe Kapitel 2.3

Fähigkeiten zum Zeitpunkt des Studienabschlusses

- Die überwiegende Mehrheit der Bachelorabsolventinnen und -absolventen verfügt zum Zeitpunkt des Studienabschlusses nach Selbsteinschätzung in (sehr) hohem Maße über die Fähigkeiten, Zusammenhänge erkennen (91%, bundesweit: 93 %) und Informationen aus verschiedenen Quellen beschaffen (91%, bundesweit: 92 %) zu können. Das eigene Fach, die eigene Disziplin beherrschen zwei Drittel der Bachelorabsolventinnen und -absolventen in (sehr) hohem Maße (65 %, bundesweit: 65 %).

Deutliche Unterschiede fallen bezüglich des schriftlichen Ausdruckvermögens sowie der englischen Kommunikation auf: 71 % der Absolventinnen und Absolventen der LUH geben an, sich in (sehr) hohem Maße schriftlich adäquat ausdrücken zu können, bundesweit geben dies mehr Absolventinnen und Absolventen an (78 %). Auch die Fähigkeit, auf Englisch kommunizieren zu können, bescheinigen sich in (sehr) hohem Maße deutlich mehr Absolventinnen und Absolventen der bundesweiten Vergleichsgruppe (49 %) als der LUH-Absolventinnen und -Absolventen (39 %, vgl. Kap. 3.4).

Studienbedingungen

- Annähernd drei Viertel der LUH-Absolventinnen und Absolventen geben an, dass als Lehr-/ Lernmethoden im Studium Vorlesungen (72 %) und Selbststudium (72 %, bundesweit: 72 %) in (sehr) hohem Maße eingesetzt wurden. Bundesweit geben mehr Absolventinnen und Absolventen an, dass Vorlesungen in (sehr) hohem Maße eingesetzt wurden (76 %). Auch mündliche Präsentationen kamen bundesweit häufiger zum Einsatz (LUH: 41 %, bundesweit: 48 %, vgl. Kap. 3.5).
- Von den Studienangeboten und -bedingungen bewerten mehr als drei Viertel der Bachelorabsolventinnen und -absolventen Kontakte zu Mitstudierenden (80 %, bundesweit: 80 %) und die fachliche Qualität der Lehre (79 %, bundesweit: 81 %) als (sehr) gut. Gute Forschungsbezüge bilden einen wichtigen Aspekt universitärer Lehre. Von den Bachelorabsolventinnen und -absolventen der LUH bescheinigen 41 % einen (sehr) guten Forschungsbezug von Lehre und Lernen (bundesweit: 43 %).
Das Training mündlicher Präsentationen bildet das "Schlusslicht" der bewerteten Studienangebote und -bedingungen: Nur ein Drittel der Bachelorabsolventinnen und -absolventen (31 %) verleiht diesem das Prädikat (sehr) gut, bundesweit geben diese Bewertung zwar mehr Absolventinnen und Absolventen ab, insgesamt aber auch nur 36 % (vgl. Kap. 3.5).
- Deutlich mehr als drei Viertel der Bachelorabsolventinnen und -absolventen hatten Bedarf an Besprechungen von Klausuren, Hausarbeiten und Ähnlichem in ihrem jeweiligen Fach (86 %) und auch an fachlicher Beratung und Betreuung durch Lehrende (85 %). Von denjenigen, die Bedarf hatten, bewerten 60 % die fachliche Beratung und Betreuung durch Lehrende (sehr) gut (bundesweit: 60 %), aber nur 38 % die Besprechung von Klausuren, Hausarbeiten und Ähnlichem. Bundesweit bewerten mehr Absolventinnen und Absolventen die Besprechung von Klausuren, Hausarbeiten und Ähnlichem (sehr) gut (43 %, vgl. Kap. 3.5).

Zufriedenheit mit dem Studium

- Zwei Drittel der Bachelorabsolventinnen und -absolventen des PJ 2015 sind mit ihrem Studium insgesamt betrachtet (sehr) zufrieden (65 %), bundesweit sind etwas mehr Absolventinnen und Absolventen (sehr) zufrieden (68 %).
Rückblickend betrachtet würde die überwiegende Mehrheit der Bachelorabsolventinnen und -absolventen (90 %, bundesweit: 89 %) erneut ein Studium aufnehmen, drei Viertel würden auch denselben Studiengang erneut wählen (75 %, bundesweit: 74 %). Dieselbe Hochschule würden zwei Drittel der LUH-Absolventinnen und Absolventen (67 %) erneut wählen, bundesweit etwas mehr Absolventinnen und Absolventen (70 %, vgl. Kap. 3.5).

Nach dem Bachelorstudium

- Im Anschluss an das Bachelorstudium haben nahezu alle Bachelorabsolventinnen und -absolventen (94 %) ein Masterstudium aufgenommen bzw. die Aufnahme geplant, bundesweit etwas weniger Absolventinnen und Absolventen (90 %). Beim Übergang in das weiterführende Studium hatte die überwiegende Mehrheit keine Schwierigkeiten (85 %), bundesweit etwas weniger Absolventinnen und Absolventen (82 %). Wenn Schwierigkeiten auftraten, dann vorwiegend, weil Unterlagen bzw. Prüfungsergebnisse nicht rechtzeitig vorlagen (7 %, bundesweit: 7 %, vgl. Kap. 3.6).
- Ein bis zwei Jahre nach Abschluss (MFN) befindet sich mehr als die Hälfte der Bachelorabsolventinnen und -absolventen im Masterstudium (59 %), bundesweit etwas weniger (56 %). Ein Fünftel geht, unter Umständen zusätzlich, einer regulären abhängigen Beschäftigung bzw. Erwerbstätigkeit nach (22 %), bundesweit deutlich mehr Absolventinnen und Absolventen (32 %). Ein Fünftel hat (auch) einen Gelegenheitsjob (20 %, bundesweit: 19 %). Nicht erwerbstätig, auf Beschäftigungssuche ist ein kleiner Teil der Bachelorabsolventinnen und -absolventen (6 %, bundesweit: 7 %, vgl. Kap. 3.7).

Einschätzungen erwerbstätiger Bachelorabsolventinnen und -absolventen

- Weniger als die Hälfte der erwerbstätigen Bachelorabsolventinnen und -absolventen verwendet die im Studium erworbenen Qualifikationen in der Erwerbstätigkeit in (sehr) hohem Maße (45 %), bundesweit ein noch etwas geringerer Anteil der Absolventinnen und Absolventen (42 %); in niedrigem Maße verwendet ein Viertel (23 %) der LUH-Absolventinnen und Absolventen die erworbenen Qualifikationen, damit etwas mehr als bundesweit (20 %), und 6 % der Absolventinnen und Absolventen verwenden diese gar nicht (bundesweit: 7%). Insgesamt betrachtet beurteilt etwas mehr als die Hälfte der erwerbstätigen Bachelorabsolventinnen und -absolventen (56 %), dass die berufliche Situation ihrer Ausbildung in (sehr) hohem Maße angemessen ist, mehr als bundesweit (49 %). 18 % der Bachelorabsolventinnen und -absolventen sind allerdings der Ansicht, dass ihre berufliche Situation ihrer Ausbildung nur in niedrigem Maße bis gar nicht angemessen ist, bundesweit teilen etwas mehr Absolventinnen und Absolventen diese Einschätzung (bundesweit: 22 %, vgl. Kap. 3.8).
- Vergleichen die erwerbstätigen Bachelorabsolventinnen und -absolventen die Anforderungen ihrer Erwerbstätigkeit mit den Inhalten des Studiums, dann hätte sich die Hälfte in (sehr) hohem Maße eine stärkere Förderung der Fähigkeit gewünscht, theoretisches Wissen praktisch anwenden zu können (52 %). Zum Teil deutlich mehr als ein Drittel der Absolventinnen und Absolventen hätte sich in (sehr) hohem Maße (auch) eine stärkere Förderung der Fähigkeiten, auf Englisch kommunizieren (46 %), neue Ideen entwickeln (43 %), Strategien zur Problemlösung entwickeln (41 %) und planen und organisieren (38 %) zu können gewünscht (vgl. Kap. 3.8).
- Ein bis zwei Jahre nach Studienabschluss ist deutlich mehr als die Hälfte der erwerbstätigen Bachelorabsolventinnen und -absolventen mit den gegenwärtigen Arbeitsaufgaben (sehr) zufrieden (59 %, bundesweit: 57 %), 53 % - und damit etwas mehr als bundesweit - (auch) mit den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten (bundesweit: 50 %) sowie 52 % mit der erreichten beruflichen Position, hier wiederum deutlich mehr als bundesweit (44 %). Mit dem derzeitigen Einkommen sind 37 % der Absolventinnen und Absolventen (sehr) zufrieden (bundesweit: 36 %). Insgesamt betrachtet sind 69 % der erwerbstätigen Bachelorabsolventinnen und -absolventen ein bis zwei Jahre nach Studienabschluss mit der beruflichen Situation insgesamt (sehr) zufrieden, mehr als bundesweit (64 %, vgl. Kap. 3.9).

1.2 Masterabsolventinnen und Masterabsolventen

Rücklauf und Repräsentativität

- An der Online-Befragung des Prüfungsjahrgangs (PJ) 2015 beteiligten sich von 1.539 Masterabsolventinnen und -absolventen der Leibniz Universität Hannover (LUH) 440, was einem Brutto-Rücklauf von 29 % entspricht. Die bundesweite Vergleichsgruppe bilden 8.119 Masterabsolventinnen und -absolventen von 28 Universitäten (vgl. Kap. 2.2 und Kap. 4.1).
- In der Grundgesamtheit der Masterabsolventinnen und -absolventen des Prüfungsjahres 2015 ist das Verhältnis zwischen Frauen (49 %) und Männern (51 %) ausgewogen, in der Stichprobe sind etwas mehr Männer (53 %) als Frauen (48 %). In der bundesweiten Stichprobe ist das Verhältnis zwischen Masterabsolventinnen (51 %) und -absolventen (49 %) ausgewogen. Bezogen auf die Abschlussart ist festzuhalten, dass in der LUH-Stichprobe mehr¹ Masterabsolventinnen und -absolventen mit einem Lehramt-Abschluss (17 %) sind als in der bundesweiten Stichprobe (11 %) und weniger Absolventinnen und Absolventen mit einem Fach-Master (83 %) als in der bundesweiten Stichprobe (88 %). Auch bezüglich der Fächerguppe des ersten Studienfachs gibt es Unterschiede: Es haben sich mehr Masterabsolventinnen und -absolventen der LUH der Fächergruppen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (24 %, bundesweit: 19 %) und Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften (8 %, bundesweit: 2 %) als bundesweit an der Befragung beteiligt, bundesweit wiederum gehen deutlich mehr Absolventinnen und Absolventen der Sprach- und Kulturwissenschaften (16 %, bundesweit: 24 %) in die Stichprobe ein (vgl. Kap. 4.1, Kap. 4.2 und Kap. 4.4).

Studienverlauf

- Die Hälfte der Masterabsolventinnen und -absolventen (49 %) hat das Studium in Regelstudienzeit abgeschlossen, deutlich mehr als bundesweit (32 %, vgl. Kap. 4.4).
- Als einer der Gründe für die Verlängerung der Studienzeit wurde die Abschlussarbeit genannt (MFN²): 43 % der Masterabsolventinnen und -absolventen gaben an, aufgrund dieser länger studiert zu haben, bundesweit gaben dies deutlich mehr Absolventinnen und Absolventen an (52 %). Zusätzliche Praktika und Auslandsaufenthalte wirkten sich für jeweils 29 % der LUH-Absolventinnen und -Absolventen studienzeitverlängernd aus, bundesweit für weniger Absolventinnen und Absolventen (jeweils 22 %). Erwerbstätigkeit(en) waren für ein Viertel der Masterabsolventinnen und -absolventen ein (weiterer) Grund für die Verlängerung der Studienzeit (24 %), bundesweit für deutlich mehr Absolventinnen und Absolventen (32 %, vgl. Kap. 4.4).
- 29 % der Masterabsolventinnen und -absolventen haben während des Studiums eine Zeit im Ausland verbracht (bundesweit: 31 %, vgl. Kap. 4.4).
- Von den Masterabsolventinnen und -absolventen, die das Studium erfolgreich abgeschlossen haben, dachten 12 % während des Studiums ernsthaft über einen Studiengangswechsel nach, 11 % über einen Studienabbruch und 8 % über eine Unterbrechung. Im Zusammenhang mit diesen Überlegungen suchten deutlich mehr als drei Viertel der Betroffenen eine universitäre Einzelberatung (87 %), ein Viertel Informationsveranstaltungen zu diesem Thema (23 %) und 13 % Einzelberatungen außeruniversitärer Einrichtungen auf (vgl. Kap. 4.4).

Fähigkeiten zum Zeitpunkt des Studienabschlusses

- Die überwiegende Mehrheit der Masterabsolventinnen und -absolventen verfügt zum Zeitpunkt des Studienabschlusses laut Selbsteinschätzung in (sehr) hohem Maße über die Fähigkeiten, Informationen aus verschiedenen Quellen beschaffen (95 %, bundesweit: 95 %), Zusammenhänge

¹ Unterschiede zur bundesweiten Vergleichsgruppe werden i.d.R. erst ab mehr als zwei Prozentpunkten benannt, siehe Kapitel 2.3

² MFN = Mehrfachnennungen, siehe Kapitel 2.3

erkennen (93 %, bundesweit: 95 %) und eigenständig arbeiten (89 %, bundesweit: 92 %) zu können. Das eigene Fach, die eigene Disziplin beherrschen etwas mehr als zwei Drittel der Masterabsolventinnen und -absolventen in (sehr) hohem Maße (72 %, bundesweit: 74 %). Deutliche Unterschiede lassen sich bezüglich der Fähigkeit, auf Englisch zu kommunizieren, feststellen (auch wenn diese Fähigkeit bei allen Absolventinnen und Absolventen am untersten Ende der Skala rangiert): Während sich nur 45 % der LUH-Absolventinnen und Absolventen attestieren, in (sehr) hohem Maße auf Englisch kommunizieren zu können, sind dies bundesweit immerhin 57 % (vgl. Kap. 4.4).

Studienbedingungen

- 70 % der LUH-Absolventinnen und Absolventen geben an, dass als Lehr-/ Lernmethoden im Studium Vorlesungen in (sehr) hohem Maße eingesetzt wurden, bundesweit schätzen dies etwas mehr Absolventinnen und Absolventen ein (73 %). Zwei Drittel der Absolventinnen und Absolventen (65 %) geben an, dass (auch) das Selbststudium als Lehr-/Lernmethode in (sehr) hohem Maße eingesetzt wurde, bundesweit geben dies deutlich mehr Absolventinnen und Absolventen an (71%). Mündliche Präsentationen kamen bundesweit häufiger in (sehr) hohem Maße zum Einsatz (LUH: 51 %, bundesweit: 58 %) wie auch die Teilnahme an Forschungsprojekten (LUH: 15 %, bundesweit: 24 %). E-Learning wiederum wurde häufiger an der LUH (22 %) als bundesweit (15 %) in (sehr) hohem Maße eingesetzt (vgl. Kap. 4.5).
- Von den Studienangeboten und -bedingungen bewerten deutlich mehr als drei Viertel der Masterabsolventinnen und -absolventen (84 %) die Kontakte zu ihren Mitstudierenden als (sehr) gut, mehr als bundesweit (80 %), sowie die fachliche Qualität der Lehre (82 %, bundesweit: 81 %). Drei Viertel bescheinigen auch dem Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen, dass dieser (sehr) gut sei (76 %, bundesweit: 74 %).
Der Forschungsbezug von Lehre und Lernen wird von der Hälfte der Masterabsolventinnen und -absolventen (48%) (sehr) gut bewertet, bundesweit von etwas mehr Absolventinnen und Absolventen (53 %). Deutlich weniger als die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen bewertet das Training mündlicher Präsentationen (sehr) gut (41 %), bundesweit etwas mehr Absolventinnen und Absolventen (45 %, vgl. Kap. 4.5).
- Die Masterabsolventinnen und -absolventen geben an, Bedarf an bestimmten Beratungs- und Betreuungselementen gehabt zu haben: Deutlich mehr als drei Viertel der Masterabsolventinnen und -absolventen hatten Bedarf an fachlicher Beratung und Betreuung durch Lehrende (86 %) sowie an Besprechungen von Klausuren, Hausarbeiten und Ähnlichem in ihrem jeweiligen Fach (84 %). An einer individuellen Studienberatung (57 %) wie auch an einer individuellen Berufsberatung (56 %) hatte etwas mehr als die Hälfte Bedarf.
Von denjenigen, die Bedarf hatten, bewerten 64 % die fachliche Beratung und Betreuung durch Lehrende (sehr) gut (bundesweit: 65 %), 43 % die Besprechung von Klausuren, Hausarbeiten und Ähnlichem, letztere wurde bundesweit von etwas mehr Absolventinnen und Absolventen (sehr) gut bewertet (46 %). Die individuelle Studienberatung empfand nur etwas mehr als ein Drittel als (sehr) gut (37 %, bundesweit: 38 %), die individuelle Berufsberatung ein Fünftel (18 %, bundesweit: 20 %, vgl. Kap. 4.5).

Zufriedenheit mit dem Studium

- Die Zufriedenheit mit dem Studium an der LUH steigt seit 2011 und ist seit 2013 auf einem hohen Niveau konstant. Insgesamt betrachtet sind mehr als zwei Drittel der Masterabsolventinnen und -absolventen des PJ 2015 mit ihrem Studium (sehr) zufrieden (71 %, bundesweit: 73 %). Diese Zufriedenheit drückt sich auch in der rückblickenden Bewertung der Studienentscheidung aus: Hätten die Masterabsolventinnen und -absolventen noch einmal die freie Wahl, würde die überwiegende Mehrheit (90 %, bundesweit: 90 %) erneut ein Studium aufnehmen, drei Viertel würden erneut denselben Studiengang (76 %, bundesweit: 75 %) und dieselbe Hochschule wählen (74 %, bundesweit: 73 %, vgl. Kap. 4.5).

Nach dem Masterstudium

- Ein Viertel (23 %) der Masterabsolventinnen und -absolventen hat eine Promotion begonnen oder abgeschlossen. Dabei promovieren 41 % der Absolventinnen und Absolventen der LUH als Mitarbeitende in einem Forschungsprojekt an einer Hochschule, deutlich mehr als bundesweit (33 %). Bundesweit wiederum promovieren mehr Absolventinnen und Absolventen in einem strukturierten Promotionsprogramm (19 %, LUH: 14 %, vgl. Kap. 4.6).
- Ein bis zwei Jahre nach Abschluss befinden sich mehr als zwei Drittel der Masterabsolventinnen und -absolventen in einer regulären abhängigen Beschäftigung/ Erwerbstätigkeit (70 %, bundesweit: 68 %, MFN), ein Fünftel (20 %, bundesweit: 22 %) promoviert, u.U. zusätzlich, und 12 % befinden sich im Vorbereitungsdienst/Referendariat, deutlich mehr als bundesweit (7 %), was damit zusammenhängt, dass in der LUH-Stichprobe mehr Masterabsolventinnen und -absolventen mit einem Lehramt-Abschluss sind als in der bundesweiten Stichprobe. Nur ein kleiner Teil hat einen Gelegenheitsjob (2 %, bundesweit: 3 %) bzw. ist nicht erwerbstätig und auf Beschäftigungssuche (3 %, bundesweit: 4 %, vgl. Kap. 4.7).

Einschätzungen erwerbstätiger Masterabsolventinnen und -absolventen

- Im Durchschnitt benötigen die Masterabsolventinnen und -absolventen drei Monate für die Suche der ersten Beschäftigung nach Studienabschluss, die der bundesweiten Vergleichsgruppe vier Monate (vgl. Kap. 4.7).
- Die Hälfte der erwerbstätigen Masterabsolventinnen und -absolventen verwendet ihre im Studium erworbenen Qualifikationen in der gegenwärtigen Beschäftigung in (sehr) hohem Maße (51 %, bundesweit: 49 %), annähernd ein Drittel (31 %, bundesweit: 31 %) in mittlerem und 16 % (bundesweit: 17 %) in nur niedrigem Maße.
61 % der Masterabsolventinnen und -absolventen (bundesweit: 61 %) schätzen ein, dass ihre berufliche Situation in (sehr) hohem Maße ihrer Hochschulausbildung angemessen ist. 12 % (bundesweit: 10 %) sind allerdings der Ansicht, in nur niedrigem Maße ausbildungsadäquat beschäftigt zu sein (vgl. Kap. 4.8).
- Vergleichen die erwerbstätigen Masterabsolventinnen und -absolventen die Anforderungen ihrer Erwerbstätigkeit mit den Inhalten des Studiums, dann hätte sich die Hälfte in (sehr) hohem Maße eine stärkere Förderung der Fähigkeit gewünscht, theoretisches Wissen praktisch anwenden zu können (52 %). Deutlich mehr als ein Drittel der Absolventinnen und Absolventen hätte sich (auch) in (sehr) hohem Maße gewünscht, dass die Fähigkeiten, auf Englisch kommunizieren (46 %), Strategien zur Problemlösung entwickeln (42 %), Entscheidungen treffen (41 %), neue Ideen entwickeln (41 %) und sich mündlich adäquat ausdrücken zu können (41 %) gefördert worden wären (vgl. Kap. 4.8).
- Ein bis zwei Jahre nach Studienabschluss ist deutlich mehr als die Hälfte der erwerbstätigen Masterabsolventinnen und -absolventen (62 %) mit der erreichten beruflichen Position (sehr) zufrieden, etwas mehr als bundesweit (58 %). Mit den gegenwärtigen Arbeitsaufgaben sind 61 % (sehr) zufrieden, bundesweit allerdings deutlich mehr Absolventinnen und Absolventen (66 %). Mit den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten ist mehr als die Hälfte (60 %, bundesweit: 58 %) der Masterabsolventinnen und -absolventen (sehr) zufrieden.
Insgesamt betrachtet sind mehr als zwei Drittel der erwerbstätigen Masterabsolventinnen und -absolventen (72 %) ein bis zwei Jahre nach Studienabschluss mit der beruflichen Situation (sehr) zufrieden, etwas mehr als bundesweit (69 %, vgl. Kap. 4.9).

2. Absolventinnen- & Absolventenbefragung des Prüfungsjahrgangs 2015

2.1 Einleitung

Mit der Befragung von Absolventinnen und Absolventen ein bis zwei Jahre nach Studienabschluss werden mehrere Erkenntnisinteressen und Zielsetzungen verfolgt. Es werden vielfältige Informationen gewonnen, beispielsweise über den beruflichen Verbleib der Absolventinnen und Absolventen, über die Phase des Berufseinstiegs, über die im Studium erlernten sowie die im Beruf geforderten Kompetenzen. Mit Hilfe dieser Informationen lassen sich u.a. Muster beim Berufseinstieg erkennen, die Passung zwischen den erlernten und den geforderten Kompetenzen überprüfen. Außerdem bewerten die Absolventinnen und Absolventen ihr Studium retrospektiv hinsichtlich Struktur, Inhalt und Studienbedingungen. Darüber hinaus werden Absolventinnen- und Absolventenbefragungen auch in der Bildungs- und Hochschulforschung genutzt.

Die Befragung von Absolventinnen und Absolventen stellt ein wichtiges Instrument der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung an der Leibniz Universität Hannover (LUH) dar. Die Rückmeldungen der Absolventinnen und Absolventen dienen dazu, Stärken und Schwächen der Studiengänge zu identifizieren, potentielle Problemfelder zu erkennen und finden in der Studiengangsentwicklung, der Qualitätssicherung und (Re-) Akkreditierung von Studiengängen Berücksichtigung.

Seit 2007 nimmt die LUH am "Kooperationsprojekt Absolventenstudien" (KOAB) teil. Das KOAB wurde bis Anfang 2017 vom International Centre for Higher Education Research (INCHER-Kassel) koordiniert, seit Mitte 2017 hat die Koordination das Institut für Angewandte Statistik (ISTAT), eine Ausgründung des INCHER¹, übernommen. Im Rahmen dieses wissenschaftlichen Forschungsprojekts kooperieren 60 deutsche und drei österreichische (Fach-)Hochschulen gemeinsam mit dem ISTAT bei der Durchführung der Absolventinnen- und Absolventenbefragungen¹.

Das Befragungsinstrument wurde und wird in enger Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experten des INCHER-Kassel bzw. des ISTAT sowie der Partnerhochschulen (weiter-)entwickelt. Alle beteiligten Hochschulen setzen denselben Kernfragebogen ein, ergänzt um optionale und hochschulspezifische Fragen. Zudem werden neben dem Standardfragebogen spezifische Fragebogenvarianten für Master-, Jura- und Lehramtsabsolventinnen und -absolventen eingesetzt. Damit soll sichergestellt werden, dass den Ergebnissen der eigenen Hochschule die Ergebnisse der anderen Hochschulen gegenübergestellt werden können, aber auch hochschulspezifische Fragestellung Berücksichtigung finden.

Die Berufs- und Werdegänge von Absolventinnen und Absolventen sind unterschiedlich, je nachdem, ob ein Bachelor- oder ein Masterstudiengang abgeschlossen wurde: Ein Großteil der Bachelorabsolventinnen und -absolventen studiert weiter, Absolventinnen und Absolventen mit einem Masterabschluss treten in der Regel in die Berufstätigkeit ein. Um diesen Unterschieden Rechnung tragen zu können, werden im ersten Teil des Berichts die Ergebnisse der Befragung der Bachelorabsolventinnen und -absolventen und im zweiten Teil die der Masterabsolventinnen und -absolventen deskriptiv dargestellt.

Die Fakultäten der LUH erhalten gesonderte Absolventinnen- und Absolventenberichte für ihre jeweiligen Studiengänge. Diese Auswertungen enthalten auch offene Angaben der Absolventinnen und Absolventen: frei formulierte Antworten auf die Fragen, was ihnen am Studium besonders gut gefallen, was ihnen nicht gefallen hat und welche wichtigen Veränderungen an der Universität bzw. im jeweiligen Studiengang ihrer Ansicht nach erfolgen sollten. Die Berichte werden den Fakultäten alle drei Jahre auf Studiengangsebene zur Verfügung gestellt.

¹ Weitere Informationen zum KOAB: http://www.istat.de/de/koab_a.html.

2.2 Methodische Anmerkungen

Datenbasis für diesen Bericht ist die hochschulweite Befragung der Absolventinnen und Absolventen, die im Wintersemester 2014/15 bzw. im Sommersemester 2015 ihr Studium an der LUH abgeschlossen haben (Prüfungsjahrgang 2015, ohne Promotions- und Weiterbildungsstudiengänge). Die Befragung fand von Oktober 2016 bis Februar 2017 statt. Die Absolventinnen und Absolventen der LUH wurden von der Zentralen Einrichtung für Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre (ZQS) im Rahmen einer Vollerhebung zunächst auf dem Postweg kontaktiert und um ihre Teilnahme gebeten. Um eine möglichst hohe Rücklaufquote zu erreichen, wurden die Absolventinnen und Absolventen bis zu drei Mal per Post und/oder per E-Mail kontaktiert; die Teilnahmebereitschaft sollte darüber hinaus über Incentives erhöht werden². Die Beantwortung des Fragebogens erfolgte online mit einem individuellen Zugangscode für jede Absolventin und jeden Absolventen.

Angeschrieben wurden insgesamt 4.222 Absolventinnen und Absolventen, davon 3.849 mit Bachelor- oder Masterabschluss. Von den Bachelor- und Masterabsolventinnen und -absolventen haben sich insgesamt 1.440 an der Befragung beteiligt, was einem Brutto-Rücklauf von 37,2 % entspricht (Rücklaufquoten für Bachelorabsolventinnen und -absolventen vgl. Kap. 3.1; Rücklaufquoten für Masterabsolventinnen und -absolventen vgl. Kap. 4.1).

Die Ergebnisse der LUH werden Ergebnissen einer bundesweiten Vergleichsgruppe gegenübergestellt. Diese Vergleichsgruppe besteht für die Bachelorstudiengänge aus 13.724 Bachelorabsolventinnen und -absolventen von 29 bundesweiten Universitäten und für die Masterstudiengänge aus 8.119 Masterabsolventinnen und -absolventen von 28 bundesweiten Universitäten.

Die Universitäten bundesweit entscheiden selbständig, ob sie am Kooperationsprojekt Absolventenstudien teilnehmen. Somit handelt es sich bei den teilnehmenden Universitäten um eine selbstselektive Gruppe und keine Zufallsstichprobe. Daher können die an der Befragung teilnehmenden Absolventinnen und Absolventen im strengeren statistischen Sinne nicht als repräsentativ für alle Absolventinnen und Absolventen bundesweit gelten. Die Stichproben unterscheiden sich darüber hinaus in ihrer Zusammensetzung nach Abschlussart, Fakultäten und Fächerstruktur. Dennoch bildet die Vergleichsgruppe bundesweiter Universitäten wichtige Anhaltspunkte für den hochschulweiten Vergleich bzw. die Einordnung der hochschuleigenen Ergebnisse³.

Für die Befragung wird ein umfangreicher standardisierter Fragebogen eingesetzt. Die verschiedenen Aspekte der Befragung werden durch unterschiedliche Fragenformate gemessen: Einzelindikatoren (z.B. Alter), Ratingskalen (fünf-stufige Likert-Skalen; z.B. Einschätzung der beruflichen Zufriedenheit), Alternativfragen (z.B. Nutzung unterstützender Angebote - ja/ nein), Auswahlfragen mit Einfach- oder Mehrfachnennungen (z.B. Beziehung zwischen Studienfach und derzeitigem Aufgabenfeld (Einfachnennung); Gründe für die Nicht-Aufnahme eines weiteren Studiums (Mehrfachnennungen)) und auch offene Angaben (z.B. Anzahl Bewerbungen an anderen Hochschulen).

Bei Mehrfachnennungen (MFN) können die Absolventinnen und Absolventen eine, zwei oder auch mehr Antworten geben. Ergebnisse bei Mehrfachnennungen werden jeweils in Relation zu der Anzahl derjenigen dargestellt, die die Frage beantwortet haben. Das kann dazu führen, dass eine Addition der einzelnen Angaben 100 % überschreitet. Sprachlich können Mehrfachnennungen mit Hilfe von z.B. "und, oder, auch", ausgedrückt werden, was allerdings den Lesefluss stört. Daher verzichten wir weitgehend auf die sprachliche Kennzeichnung dessen, dass ein oder mehrere Aspekt(e) benannt werden konnten, weisen aber in den Legenden der entsprechenden Abbildungen aus, dass es sich bei der jeweiligen Frage um eine Frage mit der Möglichkeit der Mehrfachnennung handelt.

² Unter den Befragungsteilnehmerinnen & -teilnehmern wurden ein iPad Mini 2 und 8 Büchergutscheine á 20,-€ verlost.

³ Zur Übersicht der beteiligten Hochschulen: http://www.istat.de/de/koab_hochschulen.html

Unterschiede zur bundesweiten Vergleichsgruppe werden i.d.R. erst ab mehr als zwei Prozentpunkten benannt – bis zwei Prozentpunkte liegt keine Abweichung zwischen den Ergebnissen vor. Unterschiede zwischen drei bis vier Prozentpunkten werden hier als eine "leichte Abweichung", zwischen fünf und neun Prozentpunkten als "Abweichung" und ab zehn Prozentpunkten Unterschied als "deutliche Abweichungen" definiert.

2.3 Hinweise zur Darstellung und zur Interpretation der Ergebnisse

Die Befragungsergebnisse werden grafisch veranschaulicht. Dabei werden für die Darstellung der Ergebnisse jener Aspekte, die über Likert-Skalen erfasst wurden, in der Regel nur die ersten beiden (positiv konnotierten) Antwortoptionen zusammengefasst und grafisch abgebildet. Der Verzicht der Abbildung der gesamten 5er-Skala erfolgt aus Gründen der besseren Lesbarkeit.

Die Ergebnisse der Absolventinnen und Absolventen der LUH werden in den Grafiken mit blauen und die Ergebnisse der bundesweiten Vergleichsgruppe mit grünen Farben dargestellt. Für einige Fragen gibt es keine Vergleichswerte auf Bundesebene, da die Fallzahl zu klein ist oder es sich um hochschul-spezifische Fragen handelt, die nur an der LUH gestellt wurden.

Bei der Ergebnisdarstellung werden Absolventinnen und Absolventen, die eine bestimmte Frage nicht beantwortet haben, nicht mit in die Auswertung der entsprechenden Frage einbezogen (Item Non-response, Nichtberücksichtigung der sogenannten „Missing-Werte“). Die Ergebnisse werden auf ganze Prozentzahlen gerundet. Dadurch kann es passieren, dass die Summe der einzelnen Prozentwerte nicht immer exakt 100 Prozent ergibt (Rundungsabweichung).

Ergebnisse aus Befragungen sprechen zumeist nicht für sich selbst, sondern bedürfen einer Interpretation unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Informationen. Sie müssen in vorhandenes Wissen eingebunden, reflektiert und kontextualisiert werden. Die Interpretation und die Beurteilung der Ergebnisse geschieht durch die Nutzerinnen und Nutzer der Ergebnisse, zumeist die Studiengangsverantwortlichen in den Fakultäten.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist der relativ kurze Zeitraum zwischen Hochschulabschluss und Befragung von ein bis zwei Jahren zu beachten. Die Absolventinnen und Absolventen sind zum Zeitpunkt der Befragung zumeist im weiterführenden Masterstudium (Bachelorabsolventinnen und -absolventen) oder am Beginn ihres Erwerbslebens (Masterabsolventinnen und -absolventen). Die Absolventinnen und Absolventen bewerten somit rückblickend den Studienverlauf, die Zufriedenheit mit den Studienbedingungen und den Übergang in das Masterstudium bzw. den beruflichen Einstieg. Dementsprechend können unter Umständen Neuerungen/ Veränderungen, die in der Zwischenzeit in den Studiengängen eingeführt wurden, keine Berücksichtigung finden.

Bei bestimmten Fragestellungen muss zudem berücksichtigt werden, dass auch Faktoren eine Rolle spielen, die nicht allein auf die Qualität der universitären Ausbildung zurückgeführt werden können, beispielsweise die Situation auf dem Akademikerinnen- bzw. Akademikerarbeitsmarkt, die bei der Betrachtung des Übergangs vom Studium in den Beruf berücksichtigt werden muss.

Hilfestellung bei der Interpretation/ Einordnung der Ergebnisse bieten Vergleichszahlen. Dabei können sowohl externe als auch interne Werte herangezogen werden, z.B. die Zahlen anderer Universitäten oder auch vorangegangener Befragungen. Die Teilnahme am KOAB ermöglicht, dass den Ergebnissen der LUH die Ergebnisse einer bundesweiten Vergleichsgruppe gegenübergestellt werden können. Die Gegenüberstellung der bundesweiten Ergebnisse dient also als Hilfestellung für die Einordnung der eigenen Ergebnisse. Auch hier gilt, dass diese Zahlen nicht alleine für sich stehen – unterschiedliche Hochschulgrößen, Betreuungsrelationen, Ausstattung, Fächerstrukturen etc. können sich auf Bewertungen auswirken, werden aber in den bloßen Zahlen nicht widerspiegelt.

3. Ergebnisse Bachelorabsolventinnen und Bachelorabsolventen

3.1 Rücklauf

Von den insgesamt 2.310 Bachelorabsolventinnen und -absolventen des Prüfungsjahres 2015 haben sich 1.000 an der Befragung beteiligt, was einer Brutto-Rücklaufquote von 43 % entspricht (Abb. 1). Da der Fragebogen aufgrund nicht aktualisierter Postadressen nicht alle Absolventinnen und Absolventen erreicht hat, ergibt sich eine Netto-Rücklaufquote von 44 %.

Merkmal	Grund-gesamtheit Absolventen/ -innen LUH Prüfungsjahr 2015		Stichprobe Teilneh- mende Absolventen/ -innen		Brutto-Rücklaufquote %
	Anzahl	%	Anzahl	%	
Insgesamt	2.310	100	1.000	100	43
Geschlecht					
Weiblich	1.060	46	478	48	45
Männlich	1.250	54	522	52	42
Deutsche, Bildungsin- & Bildungsausländer/-innen					
Deutsche/r	2.179	94	865	98	40
Bildungsinländer/innen	57	3	9	1	16
Bildungsausländer/innen	74	3	13	2	18
k.A./Dropout			113		
Abschlussart					
B.A.	172	7	72	7	42
B.Sc.	1.464	63	645	65	44
B.Sc./ B.A. (FüB)	422	18	171	17	41
B.A. (LSO)	202	9	87	9	43
B.Sc. (T.E.)	50	2	25	3	50
Fakultäten					
Fak. f. Architekt./Lands.	169	7	68	7	40
Fak. f. Bauing./Geodäs.	144	6	78	8	54
Fak. f. Elektrotech./Inform.	204	9	88	9	43
Juristische Fak.	0	0	0	0	0
Fak. f. Maschinenbau	217	9	105	11	48
Fak. f. Mathe/Physik	169	7	75	8	44
Naturwiss. Fakultät	332	14	150	16	45
Philosophische Fak.	621	27	235	24	38
Wirtschaftswiss. Fak.	422	18	158	16	37
HMTMH	32	1	10	1	31
keine Information			33		

Abb. 1: Rücklauf

Die Rücklaufquote variiert je nachdem, welches Merkmal der Absolventinnen und Absolventen betrachtet wird. In der Grundgesamtheit des Prüfungsjahres 2015 ist der Anteil der Frauen (46 %) leicht geringer als der der Männer (54 %), wie auch in der Stichprobe (48 % zu 52 %, Abb. 1).

Bildungsausländerinnen und -ausländer haben sich seltener an der Befragung beteiligt als deutsche Absolventinnen und Absolventen; letztere sind daher in der Stichprobe leicht überrepräsentiert (Abb. 1). Da viele Bildungsausländerinnen und -ausländer nach dem Abschluss in ihre Herkunftsländer zurückgehen, sind sie auf postalischem Weg deutlich schwieriger zu erreichen als deutsche Absolventinnen und Absolventen.

Die Rücklaufquoten variieren ebenfalls nach Abschlussart (Abb. 1): Die größte Gruppe der Absolventinnen und Absolventen hat das Studium mit einem Bachelor of Science abgeschlossen, ein Fünftel mit einem fächerübergreifenden Bachelor of Science/ Bachelor of Arts. Die Absolventinnen und Absolventen der Bachelorabschlüsse sind in der Stichprobe entsprechend ihrer Anteile in der Grundgesamtheit repräsentiert.

Absolventinnen und Absolventen der Philosophischen Fakultät sind in der Stichprobe leicht unterrepräsentiert (Abb. 1).

3.2 Soziodemographische Angaben der Befragten

Merkmal	LUH		DE
	Anzahl	in %	in %
Insgesamt	1000	100	n=13.724
Geschlecht			
Weiblich	478	48	53
Männlich	522	52	47
keine Angabe	0		
Alter beim Studienabschluss (in Jahren)			
<= 22	209	24	keine Kategorisierung möglich
23 - 24	350	40	
25 - 26	187	21	
27 - 28	69	8	
29 - 30	27	3	
>= 31	41	5	
keine Angabe	117		
	<i>Ø Alter</i>	25	25
Bundesland des Wohnortes			
Niedersachsen	701	84	7
Baden-Württemberg	7	1	3
Bayern	6	1	2
Berlin	8	1	11
Brandenburg	1	<1	1
Bremen	4	1	0
Hamburg	18	2	2
Hessen	11	1	14
Mecklenburg-Vorpommern	3	<1	0
Nordrhein-Westfalen	30	4	45
Rheinland-Pfalz	5	1	1
Saarland	1	<1	0
Sachsen	2	<1	1
Sachsen-Anhalt	3	<1	2
Schleswig-Holstein	7	1	2
Thüringen	0	0	1
Ausland	26	3	5
keine Angabe	167		
Staatsangehörigkeit (Mehrfachnennungen)			
Deutsch	865	98	97
Ausländisch	56	6	6
keine Angabe	113		
Eltern(teil) im Ausland geboren			
Ja	174	20	19
Nein	709	80	81
keine Angabe	117		

Abb. 2: Soziodemographische Merkmale

Etwas weniger als die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen der LUH, die an der Befragung teilgenommen haben, ist weiblich, knapp mehr als die Hälfte männlich (48 % bzw. 52 %, Abb. 2). Bundesweit haben sich mehr Absolventinnen (53 %) als Absolventen (47 %) beteiligt (Abb. 2).

Zum Zeitpunkt des Studienabschlusses sind die Absolventinnen und Absolventen im Durchschnitt 25 Jahre alt, wie auch bundesweit (Abb. 2).

Mehr als drei Viertel der Absolventinnen und Absolventen leben auch ein bis zwei Jahre nach Hochschulabschluss immer noch in Niedersachsen (84 %, Abb. 2), zwei Drittel weiterhin in Hannover (67 %). In Niedersachsens Nachbar-Bundesland Nordrhein-Westfalen leben 4 % der Absolventinnen und Absolventen, im Ausland leben 3 %.

Die erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen arbeiten hauptsächlich in Hannover (vgl. Kap. 3.7, Abb. 43).

Nahezu alle Absolventinnen und Absolventen haben die deutsche Staatsbürgerschaft (98 %, bundesweit: 97 %) und nur wenige (auch) eine ausländische (6 %, bundesweit: 6 %, Abb. 2). Ein Fünftel der Absolventinnen und Absolventen hat mindestens ein Elternteil, das im Ausland geboren wurde (20 %, bundesweit: 19 %, Abb. 2).

Merkmal	LUH		DE
	Anzahl	in %	in %
Lebenssituation			
Ledig, ohne Partner/in	314	35	36
Ledig, mit Partner/in	510	58	57
Verheiratet	55	6	7
Sonstiges	7	1	0
keine Angabe	114		
Kinder im Haushalt			
Ja	37	4	5
Nein	844	96	95
keine Angabe	119		
Eltern(teil) mit Hochschulausbildung			
Ja	471	53	55
Nein	411	47	45
keine Angabe	118		
Höchster beruflicher Abschluss Elternteil 1			
Promotion/Habilitation	71	8	7
Abschluss an Universität	224	26	25
Abschl. an Kunst-/Musikhochschule	3	<1	1
Abschl. an FH/Ingenieursch./Handelsaka.	103	12	12
Abschluss an Fachschule (DDR)	6	1	1
Meisterprüfung/staatl.gepr.Techniker	81	9	10
Berufsfach-/Handelsschulabschluss	124	14	12
Lehre/Facharbeiterabschluss	200	23	24
Keinen beruflichen Abschluss	32	4	3
Sonstiges/Nicht bekannt	34	4	3
keine Angabe	122		
Höchster beruflicher Abschluss Elternteil 2			
Promotion/Habilitation	19	2	2
Abschluss an Universität	191	22	22
Abschl. an Kunst-/Musikhochschule	4	1	1
Abschl. an FH/Ingenieursch./Handelsaka.	65	7	6
Abschluss an Fachschule (DDR)	9	1	2
Meisterprüfung/staatl.gepr.Technikerin	16	2	2
Berufsfach-/Handelsschulabschluss	225	26	24
Lehre/Facharbeiterabschluss	265	30	32
Keinen beruflichen Abschluss	55	6	5
Sonstiges/Nicht bekannt	25	3	2
keine Angabe	126		
Wichtigste Finanzierungsquelle			
Eltern und/oder Verwandte	511	53	Keine Daten vorhanden
BAföG	111	12	
Verdienst während des Studiums	53	6	
Kredit	7	1	
Ersparnis vor dem Studium	16	2	
(Ehe-)Partner/in	3	<1	
Stipendium	11	1	
Andere Finanzierungsquelle	3	<1	
Keine wichtigste Quelle (>50%)	251	26	
keine Angabe	34		

Abb. 3: Familiärer Hintergrund

Mehr als die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen ist ein bis zwei Jahre nach Hochschulabschluss ledig mit Partnerin bzw. Partner (58 %, bundesweit: 57 %), ein Drittel ist ledig ohne Partnerin bzw. Partner (35 %, bundesweit: 36 %), verheiratet sind 6 % (bundesweit: 7 %, Abb. 3). Nur ein kleiner Teil der Absolventinnen und Absolventen der LUH, wie auch bundesweit, lebt mit Kindern in einem Haushalt (4 %, bundesweit: 5 %, Abb. 3).

53 % der Absolventinnen und Absolventen haben mindestens ein Elternteil, das ein Studium abgeschlossen hat (bundesweit: 55 %, Abb. 3). Annähernd die Hälfte (47 %, bundesweit: 45 %) hat somit keine akademisch gebildeten Eltern und gehört zu den sogenannten „First Generation Students“.

Als wichtigste Finanzierungsquelle im Studium wird diejenige betrachtet, die mehr als 50 % der Finanzierung ausmacht. Für etwas mehr als die Hälfte der Bachelorabsolventinnen und -absolventen stellen Eltern und/ oder Verwandte (53 %) die wichtigste Finanzierungsquelle während des Studiums dar, gefolgt von BAföG (12 %) und eigenem Verdienst (6 %, Abb. 3). Nur ein Bruchteil der Absolventinnen und Absolventen hat sich hauptsächlich durch andere Quellen finanziert wie durch Ersparnes (2 %), einen Kredit (1 %) oder ein Stipendium (1 %). Ein Viertel der Absolventinnen und Absolventen hat keine wichtigste Finanzierungsquelle (26 %), d.h. diese Absolventinnen und Absolventen finanzieren sich aus mehreren Quellen, von denen keine für sich mehr als die Hälfte der Einnahmen ausmacht.

3.3 Hochschulzugang

Merkmal	LUH		DE
	Anzahl	in %	in %
Insgesamt	1000	100	n=13.724
Bundesland des Erwerbs der HZB			
Niedersachsen	758	79	11
Baden-Württemberg	9	1	3
Bayern	6	1	3
Berlin	1	<1	6
Brandenburg	3	<1	2
Bremen	8	1	0
Hamburg	5	1	1
Hessen	12	1	13
Mecklenburg-Vorpommern	2	<1	1
Nordrhein-Westfalen	84	9	45
Rheinland-Pfalz	6	1	3
Saarland	0	0	1
Sachsen	1	<1	1
Sachsen-Anhalt	8	1	2
Schleswig-Holstein	35	4	3
Thüringen	3	<1	1
Ausland	21	2	3
keine Angabe	38		
Art der Studienberechtigung			
Allgemeine Hochschulreife	959	96	95
Fachhochschulreife	20	2	3
Fachgebundene Hochschulreife	6	1	1
Fachbezogene HZB durch Prüfung ("Immaturenprüfung")	3	<1	0
Aufgrund berufl. Vorbildung	4	<1	1
Sonstiges	6	1	1
keine Angabe	2		
Note im Hochschulzugangszeugnis			
Sehr gut (1,0-1,5)	80	8	13
Gut (1,6-2,5)	511	52	51
Befriedigend (2,6-3,5)	381	39	34
Ausreichend (3,6-4,0)	17	2	2
keine Angabe	11		
	Ø Note	2,3	2,2
Erwerb eines berufl. Abschlusses vor dem Studium			
Ja	137	14	13
Nein	857	86	87
keine Angabe	6		
Weitere Berufserfahrung vor dem Studium			
Ja	366	37	40
Nein	634	63	60
keine Angabe	0		

Abb. 4: Merkmale des Hochschulzugangs

Etwas mehr als drei Viertel der Absolventinnen und Absolventen haben ihre Studienberechtigung (HZB) in Niedersachsen erworben (79 %, bundesweit: 11 %), gefolgt von Nordrhein-Westfalen (9 %, bundesweit: 45 %, Abb. 4). Mehr als die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen kommt dabei aus der unmittelbaren Nähe der Hochschule: 53 % haben ihre HZB in Hannover bzw. der Region Hannover erworben. Mit einer ausländischen HZB sind lediglich 2 % der Absolventinnen und Absolventen an die LUH gekommen (bundesweit: 3 %, Abb. 4).

Die überwiegende Mehrheit der Absolventinnen und Absolventen hat das Studium mit einer allgemeinen Hochschulreife aufgenommen (96 %, bundesweit: 95 %) und nur in Ausnahmefällen mit einer anderen Studienzugangsberechtigung (Abb. 4).

Im Durchschnitt hatten die Absolventinnen und Absolventen der LUH die Note 2,3 (bundesweit: 2,2) in ihrem Hochschulzugangszeugnis (Abb. 4).

Vor Aufnahme des Studiums hat weniger als ein Fünftel der Absolventinnen und Absolventen einen beruflichen Abschluss erworben (14 %, bundesweit: 13 %, Abb. 4), der bei etwas weniger als zwei Dritteln in (sehr) hohem Maße in einem fachlichen Zusammenhang mit dem Studium stand (61 %), bundesweit bei weniger als der Hälfte (43 %). Abgesehen von einer Berufsausbildung hat knapp mehr als ein Drittel der Absolventinnen und Absolventen vor dem Studium berufliche Erfahrungen gesammelt (37 %), bundesweit leicht mehr (40 %, Abb. 4). Die Dauer dieser Beschäftigung(en) betrug bei fast drei Vierteln der Absolventinnen und Absolventen der LUH (71 %) und bei annähernd zwei Dritteln (64 %) der bundesweiten Vergleichsgruppe maximal 12 Monate (ohne Abbildung (o. Abb.)).

Einem Fünftel (19 %) der Absolventinnen und Absolventen, die einen beruflichen Abschluss und/ oder berufliche Erfahrungen vor der ersten Einschreibung erworben haben, wurden berufliche Kompetenzen auf das Studium angerechnet, zumeist aber im Bereich von Praxisanteilen oder Pflichtpraktika (72 %, o. Abb.).

3.4 Studienverlauf

Merkmal	LUH		DE
	Anzahl	in %	in %
Abschlussart			
Bachelor Universität Bachelor	717	72	74
Universität (Mehrf.) Bachelor	171	17	16
Lehramt (ohne FÜBa)	112	11	9
Fächergruppe des ersten Studienfaches			
Ingenieurw.iss.	269	28	21
Mathematik, Naturw.iss.	237	25	24
Rechts-, Wirtsch.- Sozialw.iss.	221	23	19
Sprach- und Kulturw.iss.	162	17	29
Agrar-,Forst-,Ernährungsw.iss.	58	6	2
Kunst, Kunstw.iss.	12	1	2
Sport	8	1	1
Medizin/ Gesundheitsw.iss.	0	0	1
keine Angabe	33		

Abb. 5: Merkmale des Studiums

Annähernd drei Viertel der Absolventinnen und Absolventen der LUH haben im WS 2014/15 oder SoSe 2015 einen Bachelor of Science bzw. Bachelor of Arts (= Bachelor Universität) erworben (72 %, Abb. 5). Zwischen der LUH und der bundesweiten Vergleichsgruppe liegen bezüglich der Abschlussart keine Unterschiede vor.

28 % der Bachelorabsolventinnen und -absolventen haben ein Fach der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften studiert, jeweils ein Viertel ein Fach der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften (25 %) bzw. Rechts-, Wirtschafts- oder Sozialwissenschaften (23 %), 17 % ein Fach der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften (Abb. 5).

In der Vergleichsgruppe bundesdeutscher Universitäten sind anteilig weniger Absolventinnen und Absolventen aus den Ingenieurwissenschaften (7 Prozentpunkte weniger), den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften (jeweils 4 Prozentpunkte weniger) und anteilig deutlich mehr aus den Sprach- und Kulturwissenschaften (12 Prozentpunkte mehr).

Die überwiegende Mehrheit der Absolventinnen und Absolventen (n = 779) hat das gesamte Studium an der LUH verbracht (88 %), nur ein kleiner Teil hat auch an einer anderen Hochschule in Deutschland (5 %) und/ oder an einer Hochschule im Ausland (9 %, o. Abb.) studiert. In der Vergleichsgruppe bundesdeutscher Universitäten haben im Durchschnitt etwas weniger Absolventinnen und Absolventen nur an einer Universität studiert (85 %). Von den bundesweiten Absolventinnen und Absolventen haben 12 % im Ausland und/ oder ebenfalls 5 % an einer anderen deutschen Hochschule studiert.

Keine Absolventin bzw. kein Absolvent der LUH (n = 984) hat formell in Teilzeit studiert (bundesweit: 1 %), 6 % waren als Vollzeit-Studierende immatrikuliert, haben ihr Studium jedoch überwiegend in Teilzeit absolviert (bundesweit: 9 %). Nahezu alle Absolventinnen und Absolventen haben überwiegend in Vollzeit studiert (94 %) und damit etwas mehr als bundesweit (90 %, o. Abb.).

Im Durchschnitt verlassen die Bachelorabsolventinnen und -absolventen (n = 893) die Universität mit der Note 2,1, wie auch bundesweit (Note: 2,1). Jede Zehnte bzw. jeder Zehnte hat eine Abschlussnote im Einserbereich (10 %, bundesweit: 12 %), die Mehrheit im Zweierbereich (61 %, bundesweit: 63 %) und knapp mehr als ein Viertel (29 %) im Dreierbereich – bundesweit schließen weniger Absolventinnen und Absolventen im Dreierbereich ab (25 %, Abb. 6).

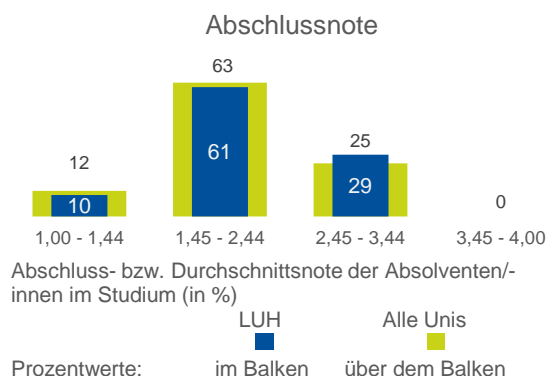


Abb. 6: Abschlussnote

Regelstudienzeit

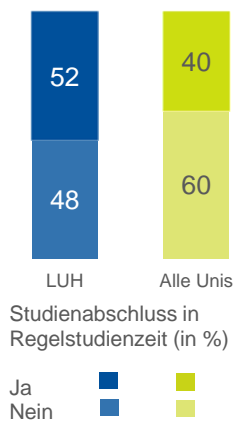


Abb. 7: Regelstudienzeit

Die Hälfte der Bachelorabsolventinnen und -absolventen (n = 987) hat das Studium in der Regelstudienzeit abgeschlossen (52 %) und damit deutlich mehr als in der Vergleichsgruppe bundesdeutscher Universitäten (40 %, Abb. 7).

Die Gründe für die Verlängerung des Studiums über die Regelstudienzeit hinaus sind vielfältig. Am häufigsten wurde die Abschlussarbeit genannt: 41 % der Bachelorabsolventinnen und -absolventen haben aufgrund der Abschlussarbeit länger studiert. Für ein Drittel spielten (auch) nicht bestandene Prüfungen (34 %) eine Rolle (bundesweit: 33 %) und knapp mehr als ein Viertel gab an, aufgrund hoher Anforderungen im Studium die Studienzeit verlängert zu haben (29 %, bundesweit: 26 %, n = 473, Abb. 8).

Auffällig ist, dass deutlich mehr Bachelorabsolventinnen und -absolventen der LUH als der bundesweiten Vergleichsgruppe ihre Studienzeit aufgrund der Abschlussarbeit verlängerten (9 Prozentpunkte Unterschied). Bundesweit wiederum verlängerten deutlich mehr Bachelorabsolventinnen und -absolventen ihre Studienzeit aufgrund von Erwerbstätigkeit(en) als Absolventinnen und Absolventen der LUH (12 Prozentpunkte Unterschied, Abb. 8).

Gründe für Verlängerung der Studienzeit



Gründe für die Verlängerung der Studienzeit (Mehrfachnennungen, in %)

LUH im Balken, Alle Unis neben dem Balken

Abb. 8: Gründe für Verlängerung des Studiums

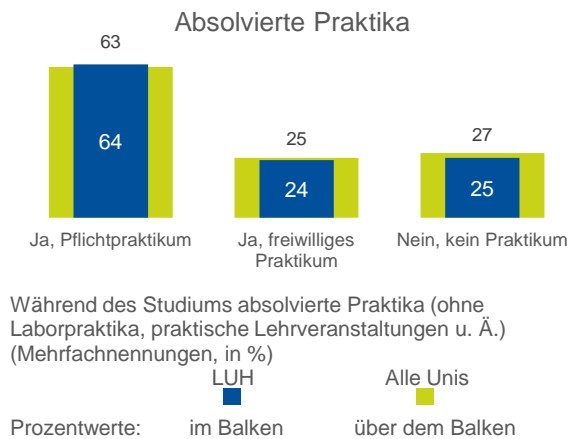
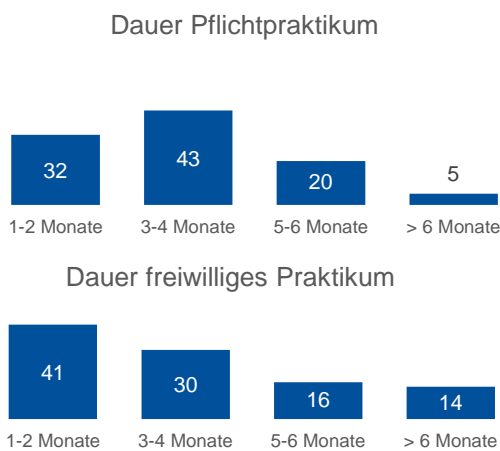


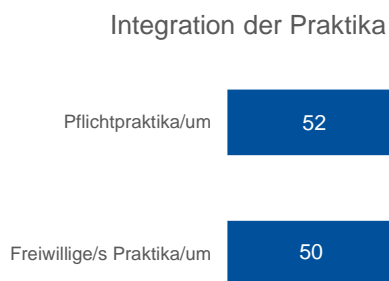
Abb. 9: Absolvierte Praktika



Dauer der Pflicht- und freiwilligen Praktika insgesamt (in %)

Abb. 10: Dauer Pflichtpraktikum

Über Praktika und Tätigkeiten als studentische Hilfskraft hinausgehend hat ein Drittel der Bachelorabsolventinnen und -absolventen (33 %, n = 969) während des Studiums berufliche Erfahrungen gesammelt, die in einem Zusammenhang mit dem Studium standen, bundesweit waren dies etwas mehr Absolventinnen und Absolventen (38 %, o. Abb.).



Anteil der Absolventen/-innen, die angeben, dass die Praktika sich in (sehr) hohem Maße in den Studienablauf integrieren ließen (in %)

Abb. 11: Integration der Praktika in das Studium

Drei Viertel der Bachelorabsolventinnen und -absolventen der LUH (75 %, n = 975, bundesweit: 73 %) haben ein Praktikum absolviert; zwei Drittel haben ein Pflichtpraktikum (64 %, bundesweit: 63 %) und/ oder ein Viertel (auch) ein freiwilliges Praktikum (24 %, bundesweit: 25 %) absolviert (Abb. 9). Dabei hatten die Pflichtpraktika im Durchschnitt eine Dauer von 13 Wochen (bundesweit: 13 Wochen), die freiwilligen Praktika eine von 15 Wochen (bundesweit: 15 Wochen, vgl. auch Abb. 10).

Lediglich die Hälfte derjenigen Bachelorabsolventinnen und -absolventen, die ein Pflicht- (52 %, n = 620) und/ oder freiwilliges Praktikum (50 %, n = 225) absolvierten, gaben an, dass sich diese in (sehr) hohem Maße in den Studienablauf integrieren ließen (Abb. 11).

Mehr als drei Viertel (83 %) der Bachelorabsolventinnen und -absolventen der LUH (n = 224) gibt an, dass vor allem die freiwilligen Praktika in (sehr) hohem Maße in einem fachlichen Zusammenhang zum Studium standen, wie auch bundesweit (81 %, Abb. 12). Drei Viertel (77 %, n = 621, bundesweit: 76 %) attestieren dies auch den Pflichtpraktika.

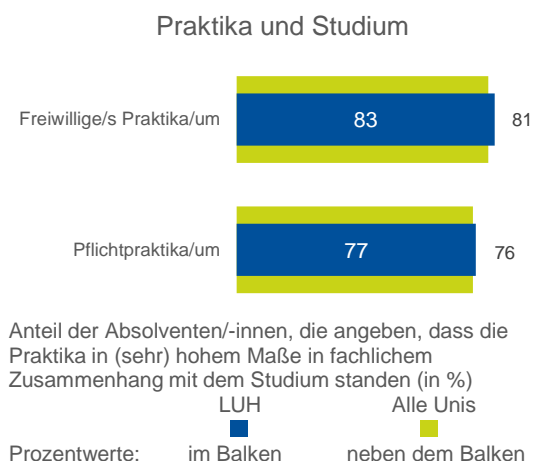
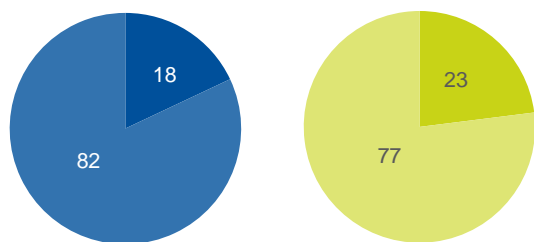
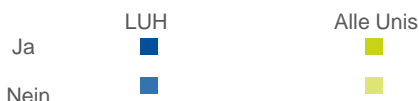


Abb. 12: Fachlicher Zusammenhang von Praktika & Studium

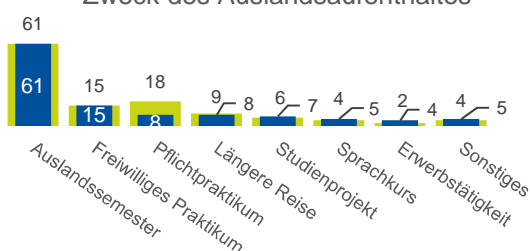
Auslandsaufenthalt



Auslandsaufenthalt(e) während des Studium (in %)



Zweck des Auslandsaufenthaltes



Anteil der Absolventen/-innen, die mit ihrem Auslandsaufenthalt während des Studiums genannte Aspekte bezweckt haben (Mehrfachnennungen, in %)



Abb. 13: Auslandsaufenthalt

Nur knapp ein Fünftel (18 %) der Bachelorabsolventinnen und -absolventen (n = 970) war während des Studiums eine Zeit im Ausland, bundesweit war knapp ein Viertel im Ausland (23 %, Abb. 13).

Die Mehrheit der LUH-Absolventinnen und -Absolventen (n = 170) hat ein Auslandssemester (61 %, bundesweit: 61 %) absolviert, 15 % (bundesweit: 15 %) (u.U. zusätzlich) ein freiwilliges Praktikum und/ oder 8 %, (bundesweit: 18 %) ein Pflichtpraktikum (Abb. 13). Auffällig ist, dass deutlich mehr bundesweite Absolventinnen und Absolventen ein Pflichtpraktikum im Ausland absolvierten (18 %) als Absolventinnen und Absolventen der LUH (8 %).

Mehr als die Hälfte derjenigen, die im Ausland waren (58 %, n = 170, o. Abb.), wurde dabei durch ein Förderprogramm unterstützt, wie auch bundesweit (59 %). Ebenfalls mehr als die Hälfte (57 %), bundesweit mehr (61 %), erhielt eine Förderung durch Socrates/ Erasmus, ein Fünftel (18 %, bundesweit: 22 %) durch ein DAAD-Stipendium und etwas weniger als ein Fünftel (17 %, bundesweit: 12 %) durch andere Studienförderungen aus Deutschland. 42 % der Bachelorabsolventinnen und -absolventen der LUH, wie auch der bundesweiten Vergleichsgruppe (41 %), waren ohne Unterstützung eines Förderprogramms im Ausland.

Etwas weniger als zwei Drittel der Absolventinnen und Absolventen der LUH (62 %, n = 951) haben sich in ihrem Studium auf bestimmte, sie interessierende Bereiche in (sehr) hohem Maße konzentriert, bundesweit etwas mehr Absolventinnen und Absolventen (65 %, Abb. 14). Ein Drittel der Absolventinnen und Absolventen (32 %, n = 955, bundesweit: 34 %) haben für ihr Studium immer mehr getan, als von ihnen verlangt wurde.

Einstellung zum Studium

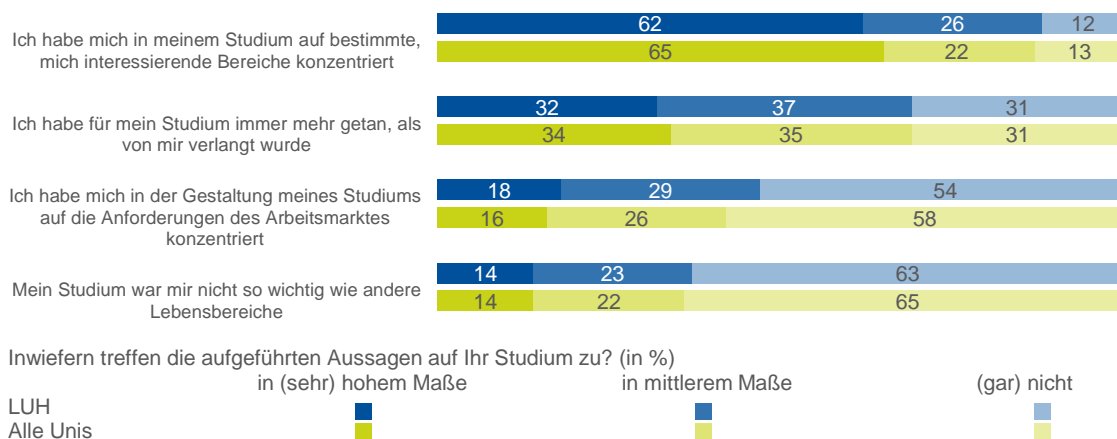


Abb. 14: Einstellung zum Studium

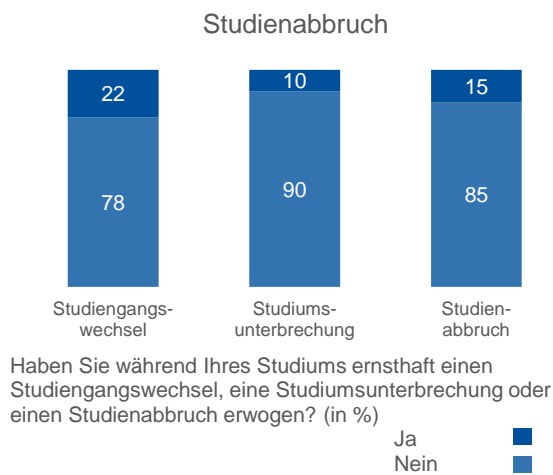


Abb. 15: Studienabbruch/-unterbrechung



Abb. 16: Studienabbruch/-wechsel und Beratungsangebote

Einen Studienabbruch haben 15 % der Bachelorabsolventinnen und -absolventen während des Studiums ernsthaft in Erwägung gezogen (n=951, (bundesweit: 17 %, o. Abb.)), einen Studiengangswechsel ein Fünftel (n=964, 22 %) und eine Unterbrechung 10 % (n=924, Abb. 15). Insgesamt hat nahezu ein Drittel der Bachelorabsolventinnen und -absolventen über das eine und/ oder andere ernsthaft nachgedacht.

Im Zusammenhang mit diesen Überlegungen nutzten die Absolventinnen und Absolventen vorrangig die Einzelberatung universitärer Einrichtungen wie z.B. ZSB, PTB oder Fachberatung: Drei Viertel (n=102, 75 %) gaben an, diese Angebote im Zusammenhang mit Wechsel-, Unterbrechungs- und/ oder Abbruchgedanken in Anspruch genommen zu haben (Abb. 16). Ein Viertel (n=102, 23 %) nutzte (auch) Informationsveranstaltungen zu diesen Themen, ein Fünftel (n=102, 19 %) (auch) die Einzelberatung außeruniversitärer Einrichtungen.

Die Absolventinnen und Absolventen wurden um eine Einschätzung gebeten, in welchem Maße sie zum Zeitpunkt des Studienabschlusses über bestimmte Kompetenzen verfügten. Zum Zeitpunkt des Studienabschlusses verfügten die Bachelorabsolventinnen und -absolventen (n = 900 - 910) mehrheitlich über eine große Bandbreite an Kompetenzen, ihr Kompetenzprofil ähnelt dabei stark dem der Absolventinnen und Absolventen der Vergleichsgruppe (Abb. 17). Die überwiegende Mehrheit der Bachelorabsolventinnen und -absolventen verfügt in (sehr) hohem Maße über die Fähigkeiten Informationen aus verschiedenen Quellen beschaffen (91 %, bundesweit: 92 %), Zusammenhänge erkennen (91 %, bundesweit: 93 %), eigenständig arbeiten (87 %, bundesweit: 90 %) und die Relevanz von Informationen beurteilen (83 %, bundesweit: 85 %) zu können (Abb. 17). Die Bachelorabsolventinnen und -absolventen der bundesweiten Vergleichsgruppe verfügen zum Teil deutlich häufiger in (sehr) hohem Maße über die Fähigkeiten, sich schriftlich adäquat ausdrücken (78 %, LUH: 71 %), sich reflektieren (75 %, LUH: 69 %) und auf Englisch kommunizieren (49 %, LUH: 39 %) zu können (Abb. 17). Das eigene Fach, die eigene Disziplin beherrschen zwei Drittel der Bachelorabsolventinnen und -absolventen der LUH (65 %) wie auch der bundesweiten Vergleichsgruppe (65 %) zum Zeitpunkt des Studienabschlusses in (sehr) hohem Maße.

Kompetenzen bei Studienabschluss

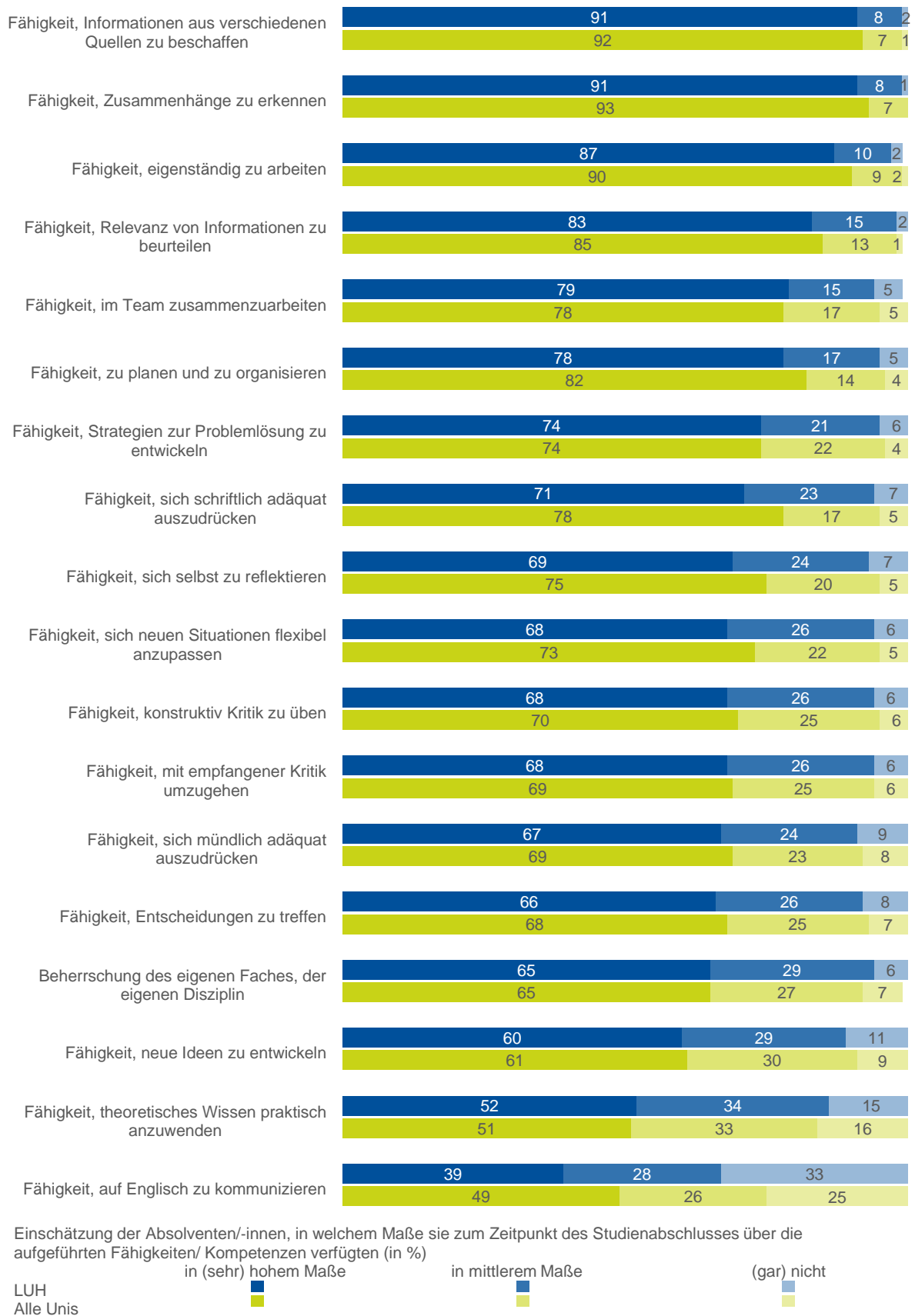


Abb. 17: Retrospektive Einschätzung der Kompetenzen beim Studienabschluss

3.5 Lern- und Studienbedingungen

Die Bachelorabsolventinnen und -absolventen wurden befragt, wie sie rückblickend die Studienbedingungen und das Studienangebot an der LUH beurteilen. Bei der Interpretation dieser Beurteilung ist zu berücksichtigen, dass mit einem zeitlichen Abstand von ein bis zwei Jahren danach gefragt wird, wie ein bereits abgeschlossenes Studium beurteilt wird. Dies führt im Vergleich zu Befragungen von Studierenden zu versachlichten Antworten und Urteilen, da mit zeitlichem Abstand Situationen und Sachverhalte mit mehr emotionaler Distanz beurteilt werden. Auch haben die Absolventinnen und Absolventen bereits weitere Erfahrungen gesammelt, beispielsweise ein weiterführendes Studium aufgenommen, eine adäquate Arbeit gesucht, erste Berufserfahrungen gemacht. Diese Erfahrungen prägen das retrospektive Urteil dahingehend, dass das Erlernte in der Praxis bereits ausprobiert werden konnte und sich Bewertungskriterien und Urteile gegebenenfalls ändern. Ein Nachteil von Absolventinnen- und Absolventenbefragungen gegenüber Studierendenbefragungen liegt - im Hinblick auf die Bewertung der Studienbedingungen - in der fehlenden Aktualität. Da die Absolventinnen und Absolventen die Hochschule bereits vor ein bis zwei Jahren verlassen haben und die Nutzung bestimmter Angebote unter Umständen noch länger zurückliegt, können etwaige Veränderungen in Form von neuen oder verbesserten Angeboten, einer Verschiebung von inhaltlichen Ausrichtungen etc. in der Bewertung nicht mitberücksichtigt werden.

Zwei Drittel der Bachelorabsolventinnen und -absolventen des Prüfungsjahres 2015 (n = 942) sind mit ihrem Studium insgesamt betrachtet (sehr) zufrieden (65 %) bundesweit etwas mehr Absolventinnen und Absolventen (68 %, Abb. 18). Die Zufriedenheit mit dem Studium ist seit 2011 gestiegen und seit 2013 auf hohem Niveau konstant.

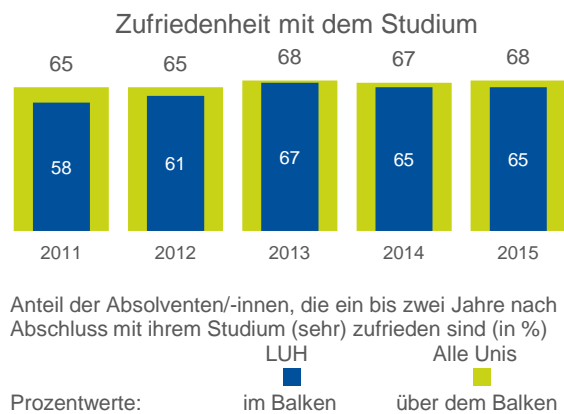


Abb. 18: Zufriedenheit mit dem Studium

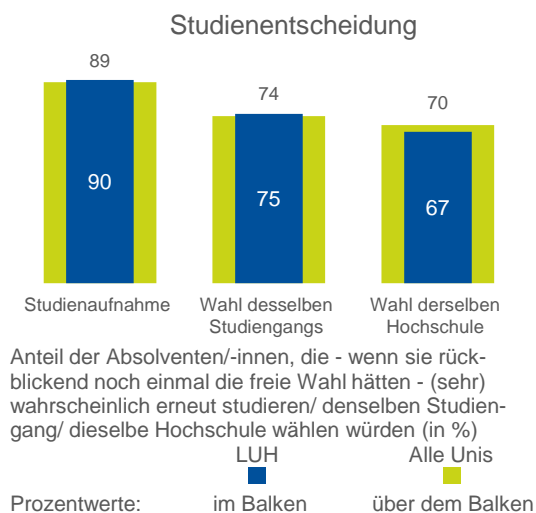


Abb. 19: Studienentscheidung

Wenn die Bachelorabsolventinnen und -absolventen der LUH rückblickend noch einmal die freie Wahl hätten, würde die überwiegende Mehrheit erneut studieren (90 %, n = 941, Abb. 19) - wie auch die Bachelorabsolventinnen und -absolventen der bundesweiten Vergleichsgruppe (89 %). Drei Viertel der Absolventinnen und Absolventen würden auch denselben Studiengang (75 %, n = 939, bundesweit: 74 %) erneut wählen, zwei Drittel (67 %, n = 939) auch dieselbe Hochschule. Bundesweit würden etwas mehr Absolventinnen und Absolventen dieselbe Hochschule wählen (70 %, Abb. 19).

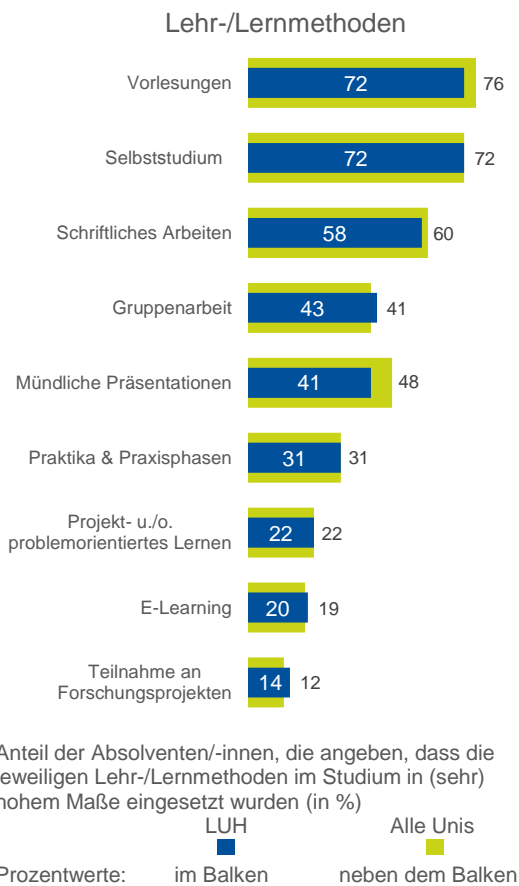


Abb. 20: Lehr-/Lernmethoden

Die Wissensvermittlung von Faktenwissen wurde in (sehr) hohem Maße betont, nahezu drei Viertel (71 %) der Bachelorabsolventinnen und -absolventen (n = 963) geben dies an (bundesweit: 72 %, Abb. 21). Etwas mehr als zwei Drittel der Absolventinnen und Absolventen (69 %, n = 962) und drei Viertel der bundesweiten Vergleichsgruppe (74 %) bescheinigen außerdem, dass die Vermittlung von Theorien und Paradigmen in (sehr) hohem Maße betont wurde. Die Vermittlung anwendungsorientierten Wissens wurde hingegen nur laut der Hälfte (49 %) der Bachelorabsolventinnen und -absolventen (n = 960) in (sehr) hohem Maße hervorgehoben, bundesweit laut 46 % (Abb. 21).

Die eingesetzten Lehrmethoden werden von Vorlesungen dominiert: (annähernd) drei Viertel (72 %) der Absolventinnen und Absolventen der LUH (n = 948 - 967) geben an, dass diese im Studium in (sehr) hohem Maße eingesetzt wurden, bundesweit geben dies sogar mehr Absolventinnen und Absolventen an (76 %, Abb. 20). Das Selbststudium spielt ebenfalls eine große Rolle als Lehr-/Lernmethode, 72 % der Absolventinnen und Absolventen (bundesweit: 72 %) schätzen ein, dass dieses im Studium in (sehr) hohem Maße eingesetzt wurde, gefolgt von schriftlichem Arbeiten. 58 % der Absolventinnen und Absolventen geben an, dass dieses in (sehr) hohem Maße eingesetzt wurde (bundesweit: 60 %). Auffällig ist, dass mündliche Präsentationen bundesweit häufiger zum Einsatz kamen (48 %) als an der LUH (41 %).

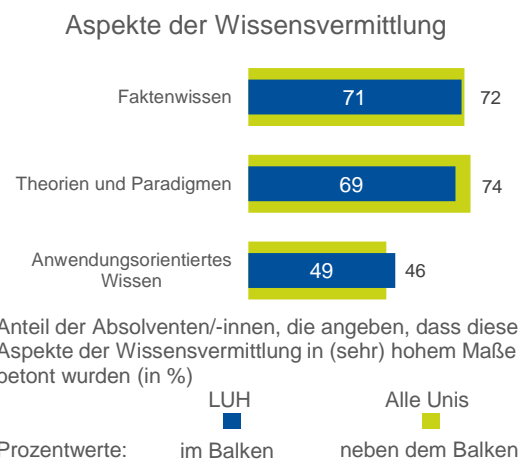


Abb. 21: Wissensvermittlung

Im Zuge des Bologna-Prozesses sollten Praxis- und berufsbezogene Elemente im Studium eine stärkere Berücksichtigung finden. Die Hälfte der Bachelorabsolventinnen und -absolventen (n = 905 - 937) bewertet die Aktualität der Lehrinhalte bezogen auf Praxisanforderungen in ihrem jeweiligen Fach (sehr) gut (50 %, bundesweit: 50 %, Abb. 22). Die Angebote zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen werden von 46 %, und damit deutlich mehr als bundesweit (32 %), (sehr) gut bewertet, die Pflichtpraktika/ Praxissemester von 41 % (bundesweit: 43 %). Die übrigen abgefragten Elemente werden zum Teil von deutlich weniger als der Hälfte bzw. deutlich weniger als einem Drittel, sowohl an der LUH als auch bundesweit, positiv bewertet, auch wenn die Bewertungen bundesweit zum Teil etwas besser ausfallen.

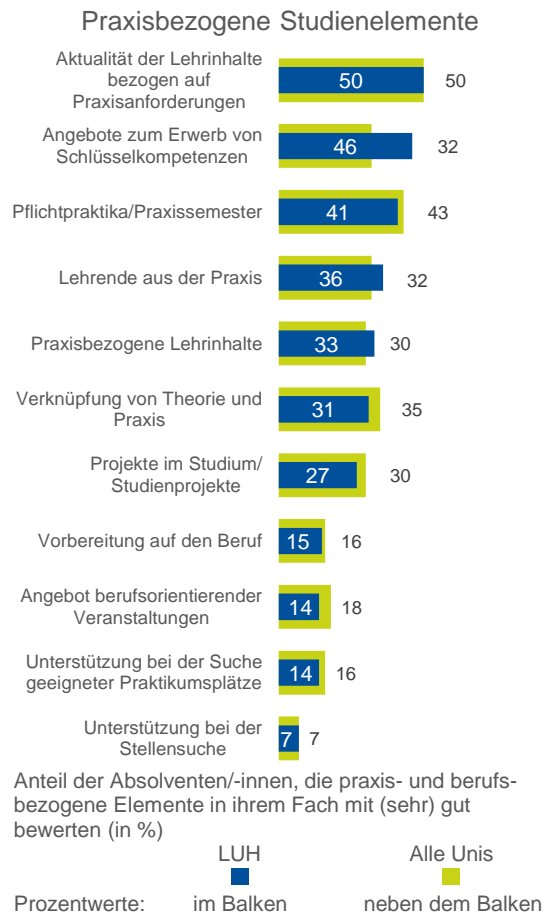


Abb. 22: Bewertung von praxisbezogenen Studienelementen

Mehr als drei Viertel der Bachelorabsolventinnen und -absolventen (n = 937 - 951) bewerten Kontakte zu Mitstudierenden (80 %, bundesweit: 80 %) und die fachliche Qualität der Lehre (79 %, bundesweit: 81 %) mit (sehr) gut (Abb. 23). Auch der Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen war nach den Angaben von deutlich mehr als der Hälfte (65 %, bundesweit: 67 %) der Absolventinnen und Absolventen (sehr) gut. Das Training mündlicher Präsentationen (31 %, bundesweit: 36 %), die didaktische Qualität der Lehre (38 %, bundesweit: 43 %), das Verfassen wissenschaftlicher Texte (41 %, bundesweit: 44 %) und der Forschungsbezug von Lehre und Lernen (41 %, bundesweit: 43 %) werden hingegen von zum Teil deutlich weniger als der Hälfte der Absolventinnen und Absolventen (sehr) gut bewertet (Abb. 23).

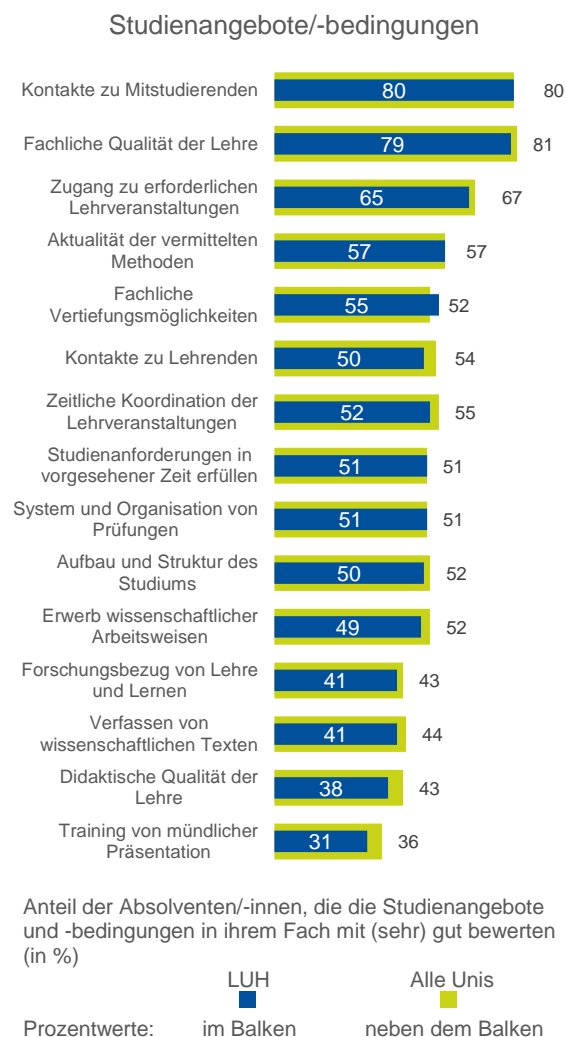


Abb. 23: Bewertung der Studienangebote & -bedingungen

Bezogen auf die Ausstattung im Fach werden insbesondere die Verfügbarkeit der Literatur in der Fachbibliothek (74 %, n = 936, bundesweit: 72 %) und der Zugang zu EDV-Diensten (70 %, n = 938) (sehr) gut bewertet, letzterer besser als von den Absolventinnen und Absolventen der bundesweiten Vergleichsgruppe (66 %, Abb. 24). Die Verfügbarkeit von Lehr- und Lernräumen beurteilen nur knapp mehr als ein Drittel (36 %, n = 925) der Bachelorabsolventinnen und -absolventen positiv, bundesweit deutlich mehr (43 %); die Ausstattung der Räume wird von knapp weniger als der Hälfte (47 %, n = 923), wie auch bundesweit (46 %), (sehr) gut bewertet.

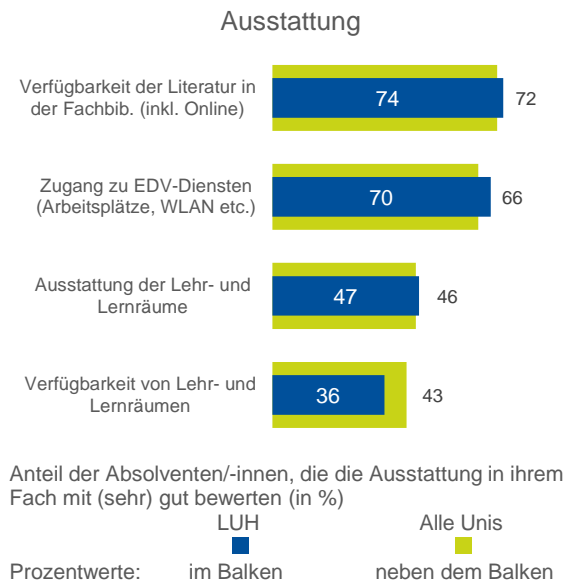


Abb. 24: Bewertung der Ausstattung

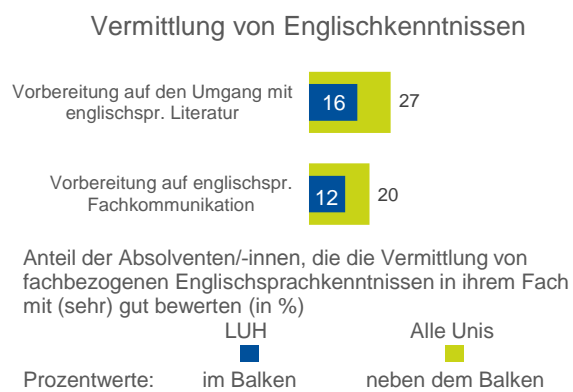


Abb. 25: Bewertung Vermittlung von Englischkenntnissen

Die Vermittlung von Englischkenntnissen wird nur von einem kleinen Teil der Bachelorabsolventinnen und -absolventen (sehr) gut bewertet, sowohl was die Vorbereitung auf den Umgang mit englischsprachiger Literatur (16 %, n = 928) als auch die Vorbereitung auf englischsprachige Fachkommunikation (12 %, n = 920) betrifft (Abb. 25). Bundesweit bewerten beides zwar deutlich mehr Absolventinnen und Absolventen (sehr) gut (27 % bzw. 20 %), allerdings ist dies auch hier nur ein kleiner Teil aller Absolventinnen und Absolventen (Abb. 25).

Deutlich mehr als drei Viertel der Bachelorabsolventinnen und -absolventen hatten Bedarf an der Besprechung von Klausuren, Hausarbeiten und Ähnlichem in ihrem Fach (86 %) und auch an fachlicher Beratung und Betreuung durch Lehrende im Fach (85 %, Abb. 26). Etwas mehr als die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen hatte (auch) Bedarf an einer individuellen Studienberatung (53 %), die Hälfte (auch) an individueller Berufsberatung im Fach (49 %, Abb. 26).

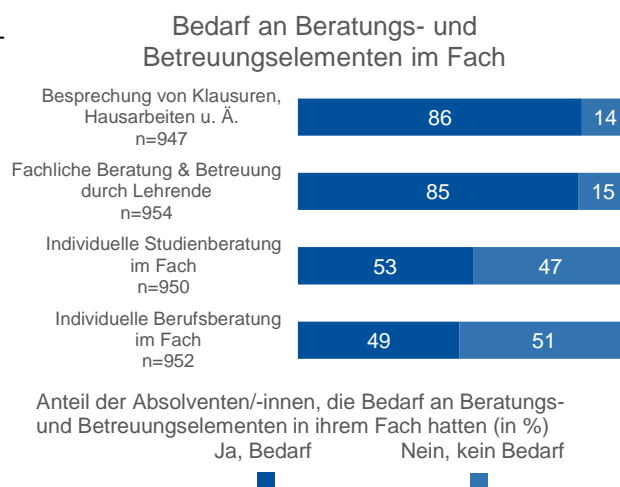


Abb. 26: Bedarf an Beratungs-/Betreuungsangeboten

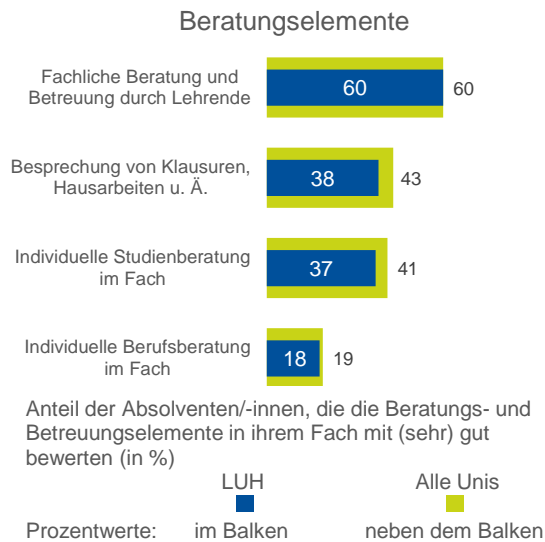


Abb. 27: Bewertung der Beratungsangebote

Mehr als die Hälfte der Bachelorabsolventinnen und -absolventen, die Bedarf an Beratungselementen im eigenen Fach hatten, bewerten insbesondere die fachliche Beratung und Betreuung durch Lehrende (sehr) gut (60 %, n = 809, bundesweit: 60 %, Abb. 27). Besprechungen von Klausuren, Hausarbeiten und Ähnlichem wie auch die individuelle Studienberatung im Fach werden von etwas mehr als einem Drittel (38 % bzw. 37 %) der Absolventinnen und Absolventen (sehr) gut bewertet. Bundesweit bewerten mehr Absolventinnen und Absolventen beide Beratungsangebote mit (sehr) gut (43 % bzw. 41 %). Individuelle Berufsberatung im Fach wird von nur 18 % (n = 463, bundesweit: 19 %) positiv bewertet.

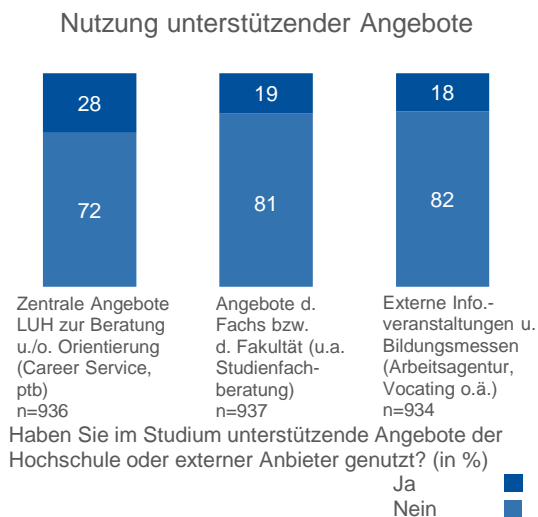


Abb. 28: Nutzung unterstützender Angebote

28 % der Bachelorabsolventinnen und -absolventen nutzten im Studium zentrale Angebote der LUH zur Beratung und/ oder Orientierung, wie z.B. den Career Service oder die Psychologisch-Therapeutische Beratung für Studierende (ptb, Abb. 28). Ein Fünftel hat (auch) Angebote des Fachs bzw. der Fakultät (19 %) und/ oder (auch) externe Informationsveranstaltungen und Bildungsmessen (18 %) als unterstützende Angebote im Studium wahrgenommen.

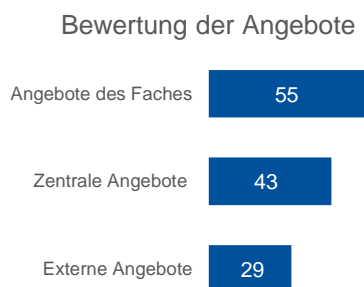


Abb. 29: Bewertung der unterstützenden Angebote

Mehr als die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen, die entsprechenden Angebote des Fachs bzw. der Fakultät genutzt haben, bewertet diese Angebote als (sehr) hilfreich (55 %, n = 176), 43 % (auch) die zentralen Angebote der LUH (n=263, Abb. 29). Externe Informationsveranstaltungen und Bildungsmessen werden von weniger als einem Drittel (29 %, n=172) als (sehr) hilfreich eingeschätzt.

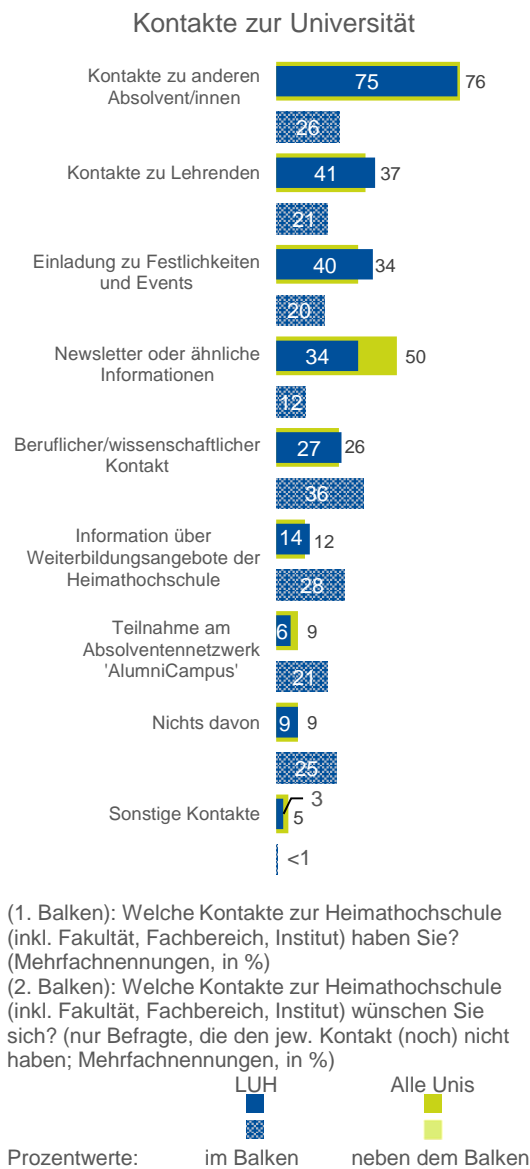


Abb. 30: Derzeitige & gewünschte Kontakte zur Universität

Ein bis zwei Jahre nach ihrem Bachelorabschluss haben drei Viertel der Absolventinnen und Absolventen weiterhin Kontakt zu anderen Absolventinnen und Absolventen (75 %, n = 960, bundesweit: 76 %, Abb. 30). 41 %, mehr als bundesweit (37 %), haben (auch) Kontakte zu Lehrenden, 40 %, deutlich mehr als bundesweit (34 %), erhalten Einladungen zu Festlichkeiten/Events und ein Drittel (34 %) erhält Newsletter oder ähnliche Informationen, bundesweit hingegen die Hälfte (50 %). Beruflichen/wissenschaftlichen Kontakt hält ein Viertel der Bachelorabsolventinnen und -absolventen (27 %, bundesweit: 26 %).

Von denjenigen Bachelorabsolventinnen und -absolventen, die im jeweilig genannten Aspekt (noch) keinen Kontakt haben, wünscht sich etwas mehr als ein Drittel beruflichen/wissenschaftlichen Kontakt (36 %), etwas mehr als ein Viertel (auch) Informationen über Weiterbildungsangebote der LUH (28 %) sowie Kontakte zu anderen Absolventinnen und Absolventen (26 %, Abb. 30).

3.6 Nach dem Bachelorstudium

Merkmal	LUH		DE
	Anzahl	%	%
Aufnahme eines Master- Studiums nach dem Bachelor-Abschluss			
Ja, zulassungsbeschränkter SG	732	78	57
Ja, zulassungsfreier SG	124	13	28
Nein, weiteres MA-Studium geplant	23	3	5
<i>weiteres MA-Studium (aufgenommen bzw. geplant)</i>	879	94	90
Nein, kein weiteres Master-Studium	58	6	11
keine Angabe	63		
Aufnahme eines sonstigen Studiums nach dem Bachelor-Abschluss (nur Befragte, die kein Master-Studium aufgenommen haben)			
Ja, sonstiger SG	10	12	17
Nein, kein weiteres sonst. Studium	72	88	83
keine Angabe	62		
Schwierigkeit beim Übergang zum weiterführenden Studium (Mehrfachnennungen)			
Nein	732	85	82
Unterlagen/Prüfungsergebnisse lagen nicht rechtzeitig vor	63	7	7
Zusatzleistung/Leistungsnachweis musste erbracht werden	27	3	5
Keine durchgehende Finanzierung möglich	21	3	3
Ausweichen auf eine andere Hochschule aufgrund Zulassungsb.	12	1	2
Leistungen nicht anerkannt	11	1	2
Lange Wartezeiten	8	1	1
Ausweichen auf ein anderes Fach aufgrund Zulassungsb.	7	1	1
Sonstiges	22	3	4
keine Angabe	143		
Zeitpunkt des Entschlusses für ein weiteres Studium			
Vor dem Bachelor-Studium	578	66	54
Im Laufe des Bachelor-Studiums	205	23	28
Abschlussphase des Bachelor-Studiums	75	9	12
Nach Abschluss des Bachelor-Studiums	19	2	6
keine Angabe	123		

Abb. 31: Nach dem Bachelorstudium

Nahezu alle Absolventinnen und Absolventen (n = 938), die im Prüfungsjahr 2015 einen Bachelorabschluss erworben haben, haben ein weiteres Studium aufgenommen oder die Aufnahme eines weiteren Studiums geplant (95 %; unabhängig davon, ob es sich dabei um ein Master- oder ein sonstiges Studium nach dem Bachelorabschluss handelt (o. Abb.)). Die Mehrheit der Bachelorabsolventinnen und -absolventen der LUH (78 %, n = 856) hat ein weiteres Studium in einem zulassungsbeschränkten Masterstudiengang aufgenommen, deutlich mehr als bundesweit (57 %, Abb. 31). Weitere 13 % studieren in einem zulassungsfreien Studiengang, bundesweit wiederum deutlich mehr (28 %). Von denjenigen, die (noch) kein Masterstudium aufgenommen haben (n = 82), gab ein Zehntel an (12 %), einen Studiengang aufgenommen zu haben, der allerdings kein Masterstudiengang ist. Bundesweit haben mehr Bachelorabsolventinnen und -absolventen einen Studiengang aufgenommen, der kein Masterstudiengang ist (17 %).

Die meisten derjenigen, die ein weiteres Studium aufgenommen haben, hatten keine Schwierigkeiten beim Übergang vom Bachelor zu diesem (85 %, bundesweit: 82 %, Abb. 31). Wenn Schwierigkeiten vorlagen, dann in den meisten Fällen, weil Unterlagen/Prüfungsergebnisse nicht rechtzeitig vorlagen, wie auch bundesweit (7 %, bundesweit: 7 %). Die Entscheidung für ein weiterführendes Studium trafen zwei Drittel der Absolventinnen und Absolventen bereits vor ihrem Bachelorstudium (66 %), bundesweit etwas mehr als die Hälfte (54 %). Ein Viertel entschied sich im Laufe des Bachelorstudiums (23 %), bundesweit mehr als ein Viertel (28 %, Abb. 31).

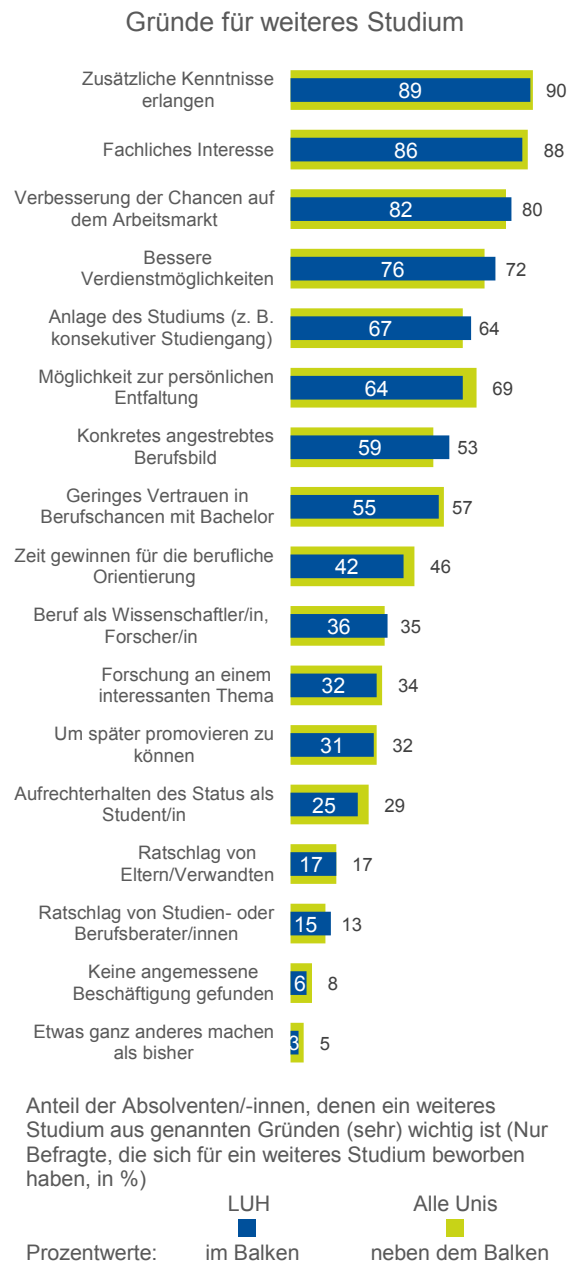


Abb. 32 : Gründe für ein weiteres Studium

Bachelorabsolventinnen und -absolventen, die (noch) kein weiteres Studium aufgenommen haben (n = 71), geben als Grund dafür hauptsächlich an, dass sie Berufserfahrungen sammeln wollen (66 %, bundesweit: 69 %) und/oder, dass sie ein attraktives Jobangebot erhalten haben (45 %, bundesweit: 45 %, Abb. 33). Für immerhin mehr als ein Drittel (38 %), bundesweit sogar für 43 %, sind allerdings auch finanzielle Gründe ausschlaggebend für diese Entscheidung.

Die Gründe für ein weiteres Studium sind vielfältig. Die Mehrheit der Bachelorabsolventinnen und -absolventen (n = 829 - 874) gab an, dass das Erlangen zusätzlicher Kenntnisse (89 %, bundesweit: 90 %), fachliches Interesse (86 %, bundesweit: 88 %), aber auch die Verbesserung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt (82 %, bundesweit: 80 %) eine (sehr) wichtige Rolle bei der Entscheidung für ein weiterführendes Studium spielten (Abb. 32). Für drei Viertel der Absolventinnen und Absolventen spielten (auch) bessere Verdienstmöglichkeiten (76 %) eine Rolle, bundesweit für etwas weniger Absolventinnen und Absolventen (72 %, Abb. 32).

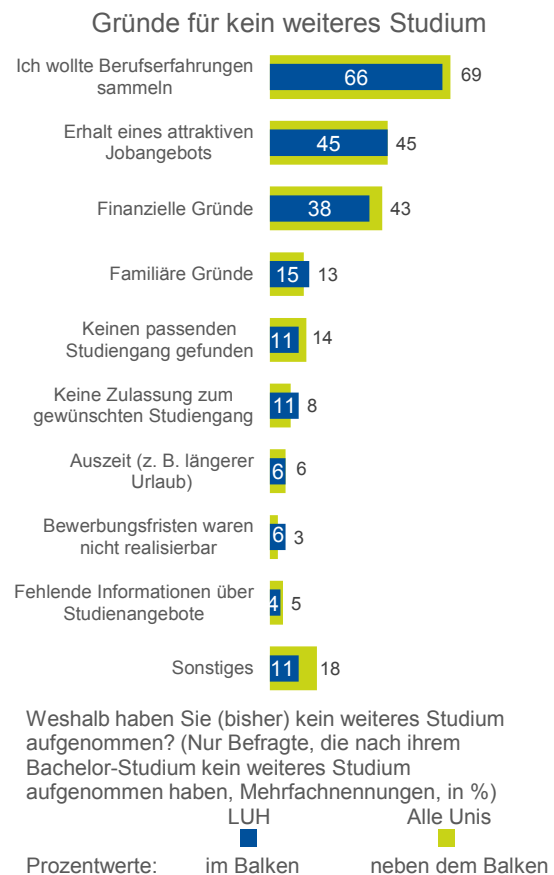


Abb. 33 : Gründe für kein weiteres Studium

Bewerbungen & Zusagen an LUH

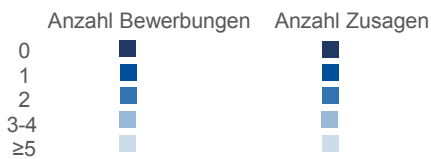
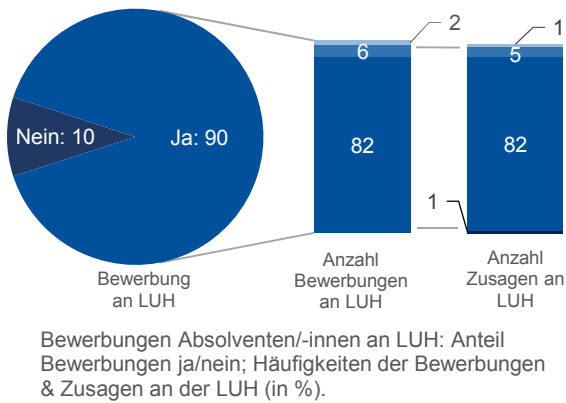


Abb. 34: Bewerbungen & Zusagen an der LUH

90% der Bachelorabsolventinnen und -absolventen (n = 786) haben sich an der Leibniz Universität Hannover für ein weiteres Studium beworben; 82 % haben sich nur einmal, ein kleiner Teil auch mehr als einmal beworben (Abb. 34).

Von denjenigen, die sich mindestens einmal beworben haben, hat die Mehrheit auch eine Zusage erhalten (82 %), nur 1 % hat tatsächlich keine Zusage an der LUH bekommen und 6 % haben mehrere Zusagen erhalten (Abb. 34).

Bewerbungen & Zusagen an anderen Hochschulen

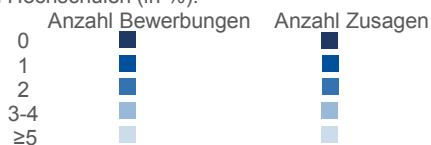
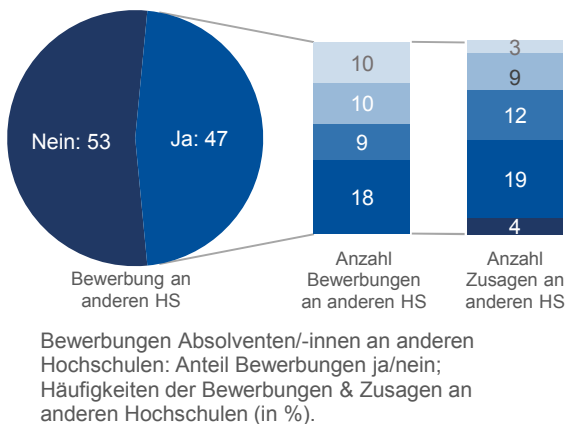


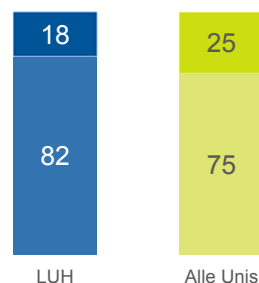
Abb. 35: Bewerbungen & Zusagen an anderen Hochschulen

An anderen Hochschulen hat sich nur etwa die Hälfte der Bachelorabsolventinnen und -absolventen (47 %, n = 580) beworben (Abb. 35). Ein Fünftel (18 %) hat sich dabei nur einmal, 9 % zwei Mal und 20 % haben sich mehr als zwei Mal beworben (Abb. 35).

Keine Zusage erhalten haben 4 % derjenigen, die sich an anderen Hochschulen beworben haben, eine Zusage hat ein Fünftel (19 %) und mehr als eine Zusage hat ein Viertel (24 %) erhalten.

Die Mehrheit der Bachelorabsolventinnen und -absolventen (n = 855), die ein weiteres Studium aufgenommen hat, ist an der LUH geblieben (82 %), nur ein Fünftel (18 %) hat für das weitere Studium die Hochschule gewechselt (Abb. 36). Bundesweit wechseln mehr Bachelorabsolventinnen und -absolventen für das weiterführende Studium die Hochschule (25 %, Abb. 36).

Hochschulwechsel

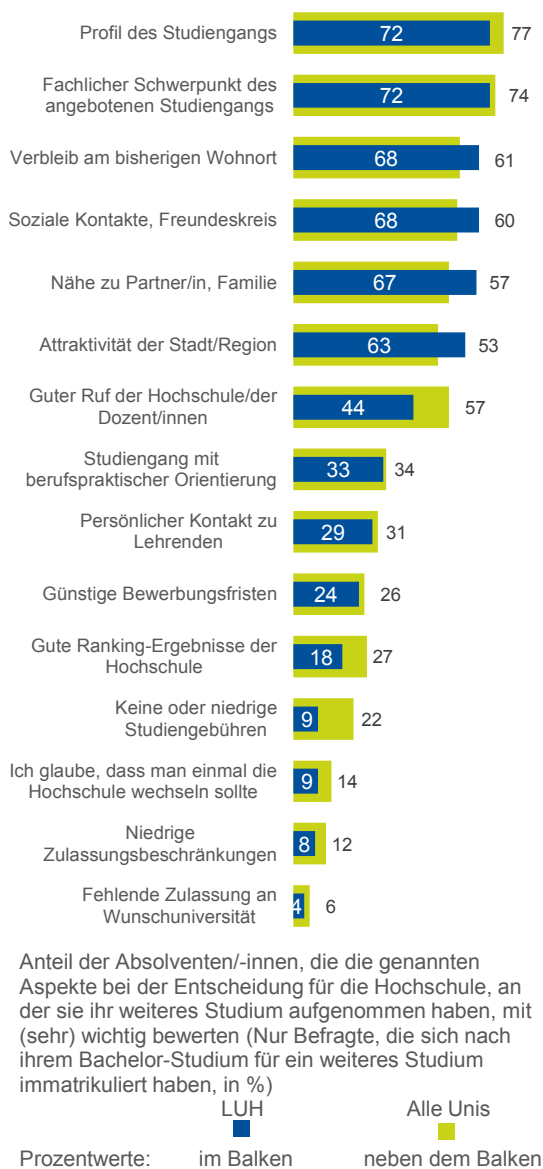


Haben Sie für ein weiteres Studium die Hochschule gewechselt? (nur Befragte, die nach Ihrem Bachelorstudium ein weiteres Studium aufgenommen haben, in %)



Abb. 36: Hochschulwechsel nach dem Bachelorstudium

Hochschulauswahl im weiteren Studium



Ausschlaggebend für die Wahl der Hochschule, an der das weitere Studium aufgenommen wurde, waren für die meisten Bachelorabsolventinnen und -absolventen (n = 809 - 829) das Profil (72 %, bundesweit: 77 %) sowie der fachliche Schwerpunkt des angebotenen Studiengangs (72 %, bundesweit: 74 %). Aber auch der Verbleib am bisherigen Wohnort (68 %, bundesweit: 61 %), soziale Kontakte bzw. der Freundeskreis (68 %, bundesweit: 60 %) sowie (auch) Nähe zu Partnerin bzw. Partner/ Familie (67 %, bundesweit: 57 %) sind Gründe, die zwei Drittel der Absolventinnen und Absolventen als (auch) ausschlaggebend benennen. Im bundesweiten Vergleich wird deutlich, dass für die Bachelorabsolventinnen und -absolventen der LUH lokale und soziale Gründe eine deutlich wichtigere Rolle bei der Hochschulauswahl spielen, während wiederum die Absolventinnen und Absolventen der bundesweiten Vergleichsgruppe fachliche Aspekte stärker gewichten (Abb. 37).

Abb. 37: Gründe für Hochschulentscheidung

3.7 Tätigkeit ein bis zwei Jahre nach Studienabschluss

Im Folgenden wird die Tätigkeit der Bachelorabsolventinnen und -absolventen nach Studienabschluss dargestellt. Je nachdem, wann diese das Studium beendet und an der Befragung teilgenommen haben, liegen zwischen Abschluss und Befragung ein bis zwei Jahre. Dies hat zur Folge, dass beispielsweise diejenigen Absolventinnen und Absolventen, die nach zwei Jahren befragt wurden, ihr Masterstudium bereits beendet haben, während diejenigen, die erst ein Jahr nach Abschluss befragt wurden, sich noch im weiterführenden Studiengang befinden.



Die Bachelorabsolventinnen und -absolventen des Prüfungsjahres 2015 (n = 882) sind ein bis zwei Jahre nach Hochschulabschluss zumeist (noch) im Aufbaustudium (59 %, bundesweit: 56 %, Abb. 38). Ein Fünftel (22 %) ist, unter Umständen zusätzlich, in einer regulären abhängigen Beschäftigung/ Erwerbstätigkeit, bundesweit befinden sich deutlich mehr Absolventinnen und Absolventen in einer regulären Beschäftigung (32 %). 20 % haben (auch) einen Gelegenheitsjob (bundesweit: 19 %). Ein bis zwei Jahre nach Hochschulabschluss ist nur ein kleiner Teil der Bachelorabsolventinnen und -absolventen noch arbeitssuchend (6 %, bundesweit: 7 %, Abb. 38).

Abb. 38: Tätigkeit 1–2 Jahre nach Studienabschluss

Die Bachelorabsolventinnen und -absolventen, die nach ihrem Studienabschluss eine Beschäftigung gesucht haben (n = 338), taten dies auf sehr vielfältige Weise (Abb. 39). Am häufigsten haben sie sich auf ausgeschriebene Stellen (40 %, bundesweit: 58 %) und/ oder initiativ (31 %, bundesweit: 41 %) beworben, aber auch persönliche Kontakte genutzt (29 %, bundesweit: 35 %). Bundesweit nutzten deutlich mehr Absolventinnen und Absolventen die genannten Wege.

Die Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen ist nach wie vor der Weg, der am häufigsten zum Erfolg führt: Einem Viertel der Absolventinnen und Absolventen (25 %, n = 312, bundesweit: 35 %) eröffnete sich darüber die erste Beschäftigung nach Studienabschluss (Abb. 39). Ein Fünftel erhielt die erste Beschäftigung über persönliche Kontakte (21 %, bundesweit: 19 %) und 13 % bewarben sich initiativ erfolgreich (bundesweit: 13 %). Ein Fünftel der Absolventinnen und Absolventen gibt an,

noch keine Beschäftigung gefunden zu haben (19 %, bundesweit: 17 %).

45 % der Absolventinnen und Absolventen (n = 260, bundesweit: 41 %, o. Abb.) haben bereits vor dem Studienabschluss nach einer Beschäftigung gesucht; 29 % haben ungefähr zur Zeit des Studienabschlusses angefangen, eine Beschäftigung zu suchen (bundesweit: 29 %) und 26 % erst nach dem Studienabschluss (bundesweit: 30 %).

Ein Drittel (n = 257) hat bei der Beschäftigungssuche nur eine Arbeitgeberin bzw. einen Arbeitgeber kontaktiert (35 %, bundesweit: 25 %), ein Viertel hat zwei bis fünf kontaktiert (27 %, bundesweit: 31 %, o. Abb.). Im Durchschnitt haben die Bachelorabsolventinnen und -absolventen 7,5 Arbeitgeberinnen bzw. Arbeitgeber kontaktiert. Die Absolventinnen und Absolventen der Vergleichsgruppe bundesdeutscher Universitäten kontaktierten deutlich mehr Arbeitgeberinnen bzw. Arbeitgeber: im Durchschnitt 11,3.

Die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen (n = 234) hat einen bis drei Monate (52 %) für die Beschäftigungssuche benötigt, etwas mehr als ein Viertel weniger als einen Monat (28 %) und ein Fünftel hat länger als drei Monate eine Beschäftigung gesucht (15 % vier bis sechs, 6 % mehr als sechs Monate, o. Abb.). Im Durchschnitt benötigten die Absolventinnen und Absolventen lediglich zwei Monate für die Suche der ersten Beschäftigung nach Studienabschluss (bundesweit: 3 Monate).

Die überwiegende Mehrheit der Bachelorabsolventinnen und -absolventen, die keine Beschäftigung gesucht hat (n = 406), studiert bzw. promoviert noch (98 %; bundesweit: 96 %, o. Abb.).

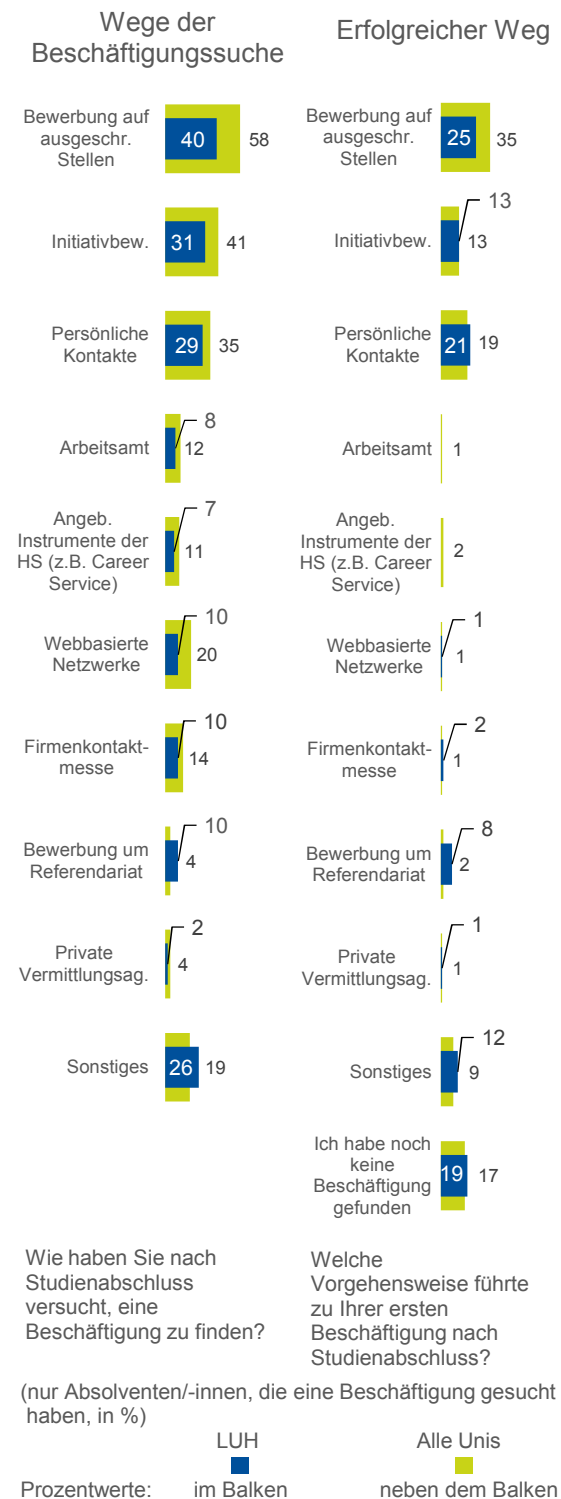


Abb. 39: Wege der Beschäftigungssuche

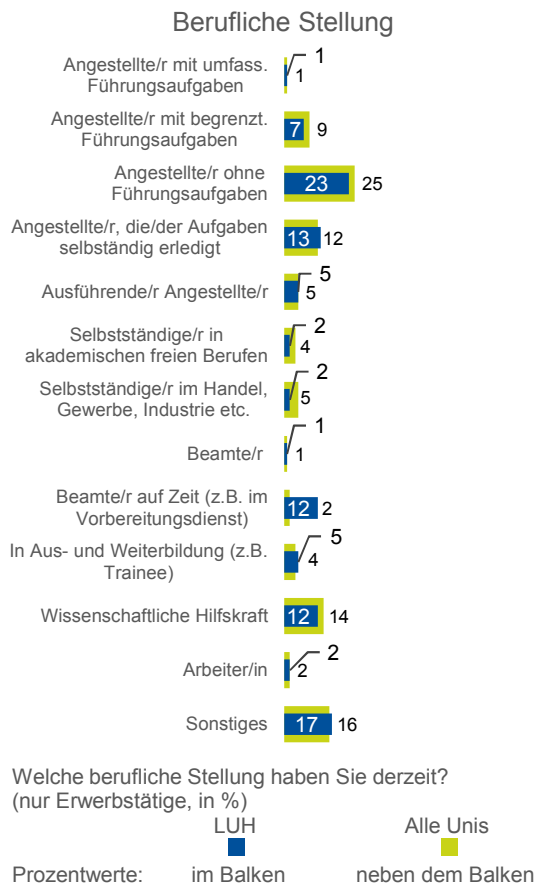


Abb. 40: Berufliche Stellung 1-2 Jahre nach Studienabschluss

Für etwas mehr als zwei Drittel der erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen (n = 215) stimmt die vertragliche mit der tatsächlichen Wochenarbeitszeit überein (69 %). Etwas mehr als ein Viertel der Absolventinnen und Absolventen arbeitet de facto mehr als vertraglich vereinbart wurde (28 %, vgl. auch Abb. 41). Im Durchschnitt haben die erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen daher eine vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit von 26,6 Stunden, arbeiten tatsächlich aber durchschnittlich 29,6 Stunden (bundesweit: 25 Stunden bzw. 26,7 Stunden, o. Abb.).

Die erwerbstätigen Bachelorabsolventinnen und -absolventen (n = 258) sind zumeist Angestellte ohne Führungsaufgaben (23 %, bundesweit: 25 %), Angestellte, die Aufgaben selbständig erledigen (13 %, bundesweit: 12 %) oder wissenschaftliche Hilfskräfte (12 %, bundesweit: 14 %). Auffällig ist, dass 12 % der Bachelorabsolventinnen und -absolventen bereits im Vorbereitungsdienst sind, aber nur 2 % der bundesweiten Vergleichsgruppe (Abb. 40).

Mehr als die Hälfte der erwerbstätigen Bachelorabsolventinnen und -absolventen (n = 250) wie auch der bundesweiten Vergleichsgruppe befindet sich in einem befristeten Beschäftigungsverhältnis (60 %; bundesweit: 57 %). Die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen (49 %, n = 227) ist in Vollzeit beschäftigt, mehr als bundesweit (41 %, o. Abb.).

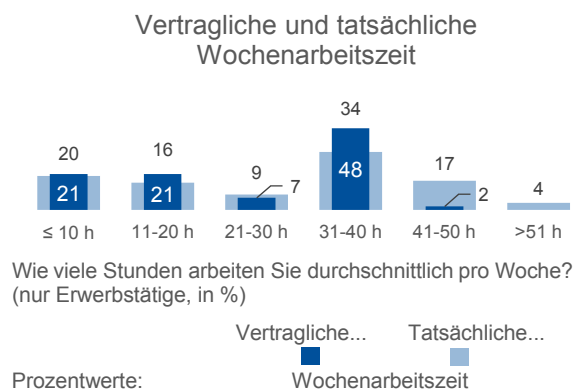


Abb. 41: Vertragliche & tatsächliche Wochenarbeitszeit

Bundesland der Erwerbstätigkeit	LUH		DE
	Anzahl	in %	in %
Niedersachsen	185	78	7
Baden-Württemberg	5	2	3
Bayern	2	1	2
Berlin	4	2	15
Brandenburg	1	<1	1
Bremen	1	<1	1
Hamburg	9	4	3
Hessen	6	3	13
Mecklenburg-Vorpommern	2	1	0
Nordrhein-Westfalen	8	3	44
Rheinland-Pfalz	2	1	1
Saarland	1	<1	0
Sachsen	0	0	1
Sachsen-Anhalt	2	1	2
Schleswig-Holstein	2	1	2
Thüringen	0	0	1
Ausland	7	3	4
keine Angabe	28		

Abb. 42: Bundesland der Erwerbstätigkeit

Die Absolventinnen und Absolventen der LUH sind deutlich häufiger am Hochschulstandort erwerbstätig als die Absolventinnen und Absolventen der bundesweiten Vergleichsgruppe (58 % vs. 42 %); letztere sind wiederum häufiger in der Region der Hochschule beschäftigt (16 %, LUH: 4 %, Abb. 43).

Mehr als drei Viertel der LUH-Absolventinnen und -Absolventen (n = 237) arbeiten in Niedersachsen (78 %), 4 % im angrenzenden Bundesland Hamburg, jeweils 3 % in Nordrhein-Westfalen und in Hessen sowie weitere 3 % im Ausland (Abb. 42).

Region der Beschäftigung

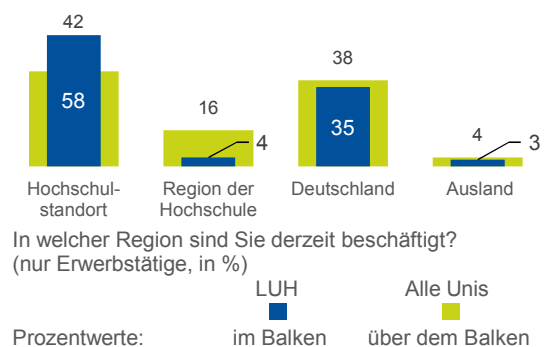


Abb. 43: Region der Beschäftigung

Bruttomonatseinkommen

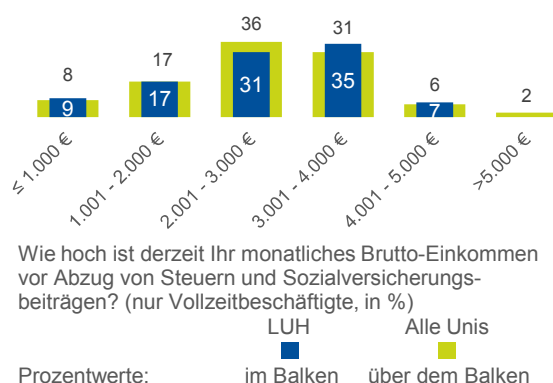


Abb. 44: Monatliches Einkommen

Mehr als die Hälfte der erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen (n = 237) ist im (privat-) wirtschaftlichen Bereich tätig (59 %, bundesweit: 55 %), 38 % arbeiten im öffentlichen Dienst/ der Verwaltung (bundesweit: 35 %) und 4 % für Kirchen, Vereine oder ähnliches (bundesweit: 9 %, o. Abb.).

Das Bruttoeinkommen der vollzeitbeschäftigten Bachelorabsolventinnen und -absolventen (n = 99) streut um einen Mittelwert von 2.656€ (bundesweit: 2.714 €), wobei mehr als die Hälfte bis zu 3.000 € (57 %, bundesweit: 61 %) und ein Drittel zwischen 3.001 € und 4.000 € verdient (35 %, bundesweit: 31 %, Abb. 44).

3.8 Zusammenhang von Studium und Beruf

Ein Ziel der universitären Ausbildung ist die adäquate Vorbereitung auf Anforderungen im Beruf. Vor diesem Hintergrund wurden nur die erwerbstätigen Bachelorabsolventinnen und -absolventen zum Zusammenhang von Studium und Beruf befragt. Als erwerbstätige Bachelorabsolventinnen und -absolventen gelten diejenigen, die sich in einer regulären, abhängigen Beschäftigung bzw. Erwerbstätigkeit befinden, einen Vorbereitungsdienst bzw. ein Referendariat, ein Berufsanerkennungsjahr oder ein Praktikum bzw. ein Volontariat absolvieren, einer selbständigen Beschäftigung nachgehen, Trainee sind oder die sich in einer Berufsausbildung befinden.

Weniger als die Hälfte der erwerbstätigen Bachelorabsolventinnen und -absolventen (n = 252) verwendet ihre im Studium erworbenen Qualifikationen in (sehr) hohem Maße (45 %, bundesweit: 42 %), 23 % verwenden diese nur in niedrigem Maße, etwas mehr als bundesweit (20 %) und 6 % sogar gar nicht (bundesweit: 7 %, Abb. 45).

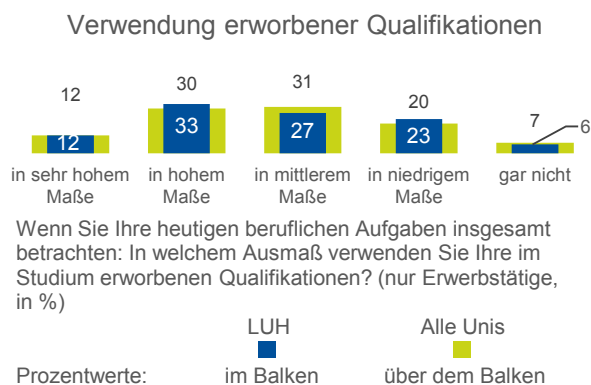
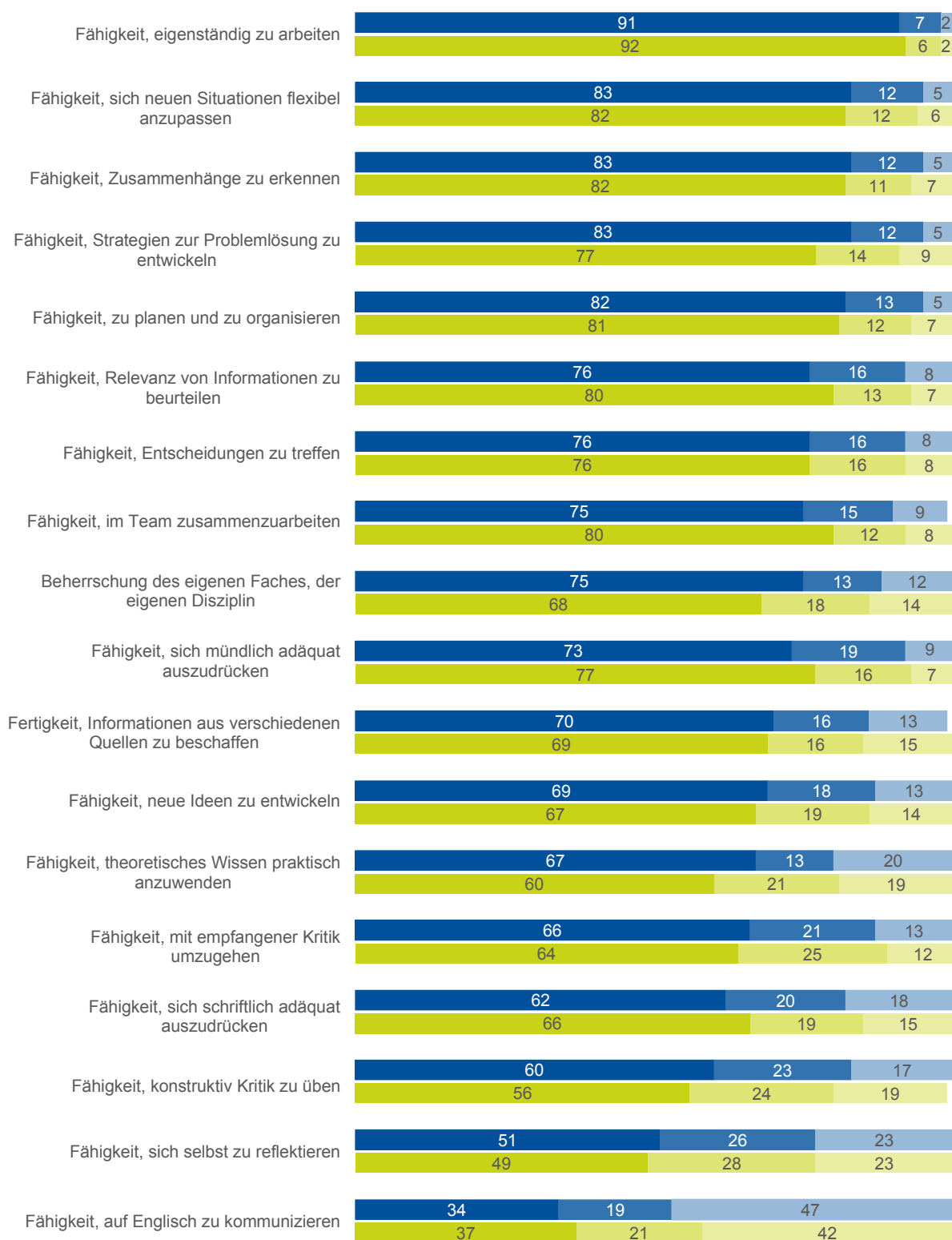


Abb. 45: Verwendung im Studium erworbener Qualifikationen

Im Rahmen der Befragung schätzen die erwerbstätigen Bachelorabsolventinnen und -absolventen (n = 246 - 249) ein, welche Kompetenzen/ Fähigkeiten von ihnen in ihrer derzeitigen Erwerbstätigkeit gefordert werden (Abb. 46). Festzuhalten ist, dass sie zumeist mit sehr vielfältigen Kompetenzen konfrontiert sind, wie auch die Absolventinnen und Absolventen der Vergleichsgruppe bundesdeutscher Universitäten und dass auch das Maß, in welchem die jeweiligen Kompetenzen gefordert werden, zwischen den Absolventinnen und Absolventen der LUH und der bundesweiten Vergleichsgruppe sehr ähnlich ist.

Die meisten erwerbstätigen Bachelorabsolventinnen und -absolventen der LUH - wie auch bundesweit - geben an, dass von ihnen insbesondere die Fähigkeit, eigenständig zu arbeiten in (sehr) hohem Maße gefordert wird (91 %, bundesweit: 92 %, Abb. 46). Deutlich mehr als drei Viertel der Absolventinnen und Absolventen nennen außerdem (auch) die Fähigkeiten, sich neuen Situationen flexibel anpassen (83 %, bundesweit: 82 %), Zusammenhänge erkennen (83 %, bundesweit: 82 %), Strategien zur Problemlösung entwickeln (83 %, bundesweit: 77 %) und planen und organisieren (82 %, bundesweit: 81 %) zu können. Die Beherrschung des eigenen Fachs bzw. der eigenen Disziplin wird von drei Vierteln der LUH-Absolventinnen und -Absolventen in (sehr) hohem Maße gefordert (75 %), aber nur von zwei Dritteln der Absolventinnen und Absolventen der Vergleichsgruppe (68 %).

Geforderte Kompetenzen in der Erwerbstätigkeit



Angaben der Absolventen/-innen, in welchem Maße die aufgeführten Fähigkeiten/Kompetenzen in ihrer gegenwärtigen Erwerbstätigkeit gefordert werden (nur Erwerbstätige, in %)

in (sehr) hohem Maße in mittlerem Maße (gar) nicht

LUH Alle Unis

Abb. 46: Geforderte Kompetenzen in der Erwerbstätigkeit

Wenn die erwerbstätigen Bachelorabsolventinnen und -absolventen (n = 225 - 228) die Anforderungen ihrer gegenwärtigen Erwerbstätigkeit mit den Inhalten ihres Studiums vergleichen, würde sich die Hälfte rückblickend in (sehr) hohem Maße eine stärkere Förderung der Fähigkeit, theoretisches Wissen praktisch anzuwenden zu können, wünschen (52 %, Abb. 47). Deutlich mehr als ein Drittel wünschen sich (auch) eine stärkere Förderung der Fähigkeiten, auf Englisch kommunizieren (46 %), neue Ideen (43 %) und Strategien zur Problemlösung (41 %) entwickeln sowie planen und organisieren (38 %) zu können.

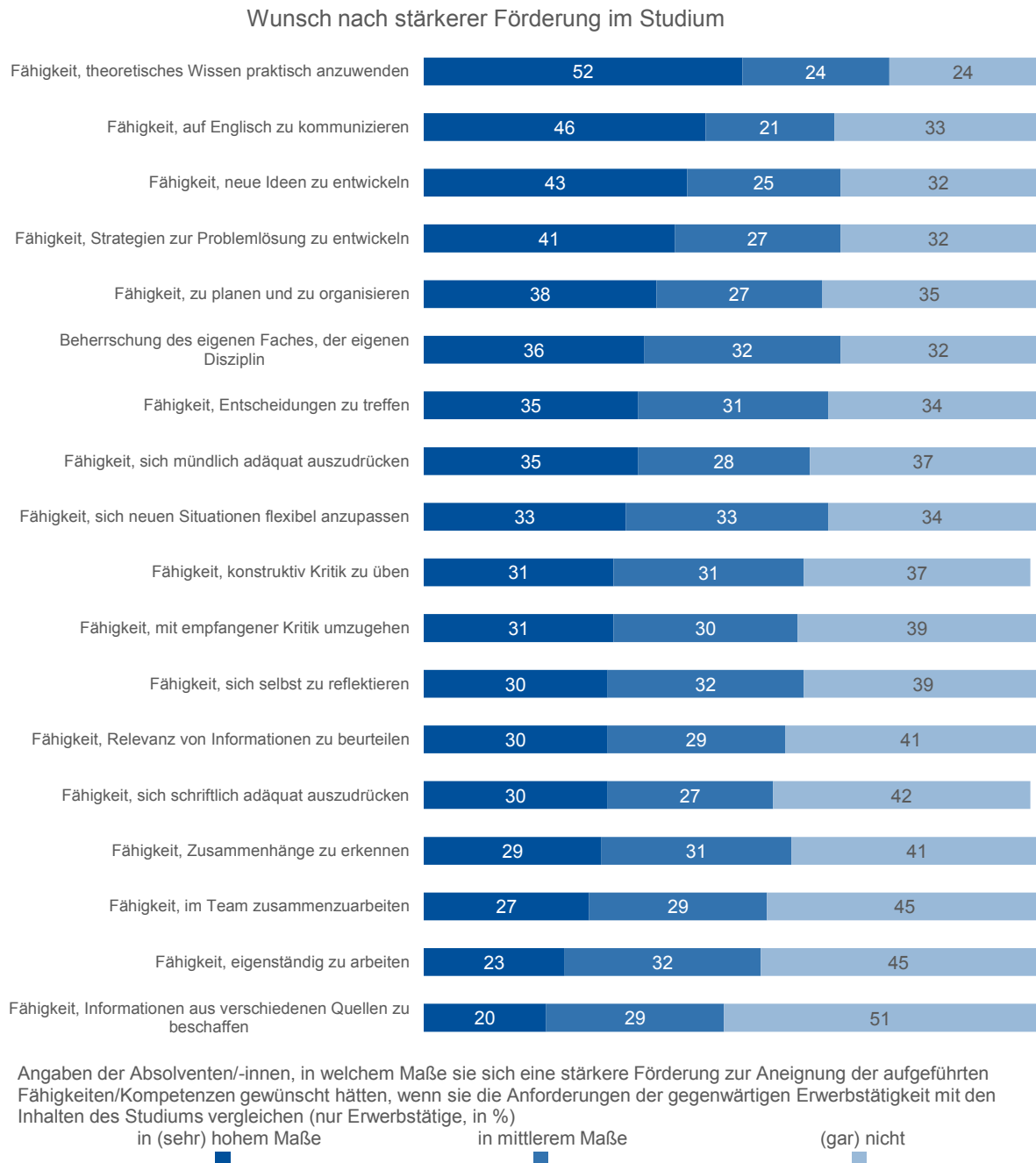


Abb. 47: Wunsch nach stärkerer Förderung im Studium

Für ein Drittel der erwerbstätigen Bachelorabsolventinnen und -absolventen (n = 250) besteht ein fachlicher Zusammenhang zwischen dem Studienfach und ihren aktuellen beruflichen Aufgaben: 35 % geben an, dass die von ihnen gewählte Fachrichtung die einzig mögliche bzw. beste für das berufliche Aufgabenfeld ist (bundesweit: 30 %). 42 % hätte auch eine andere Fachrichtung auf die beruflichen Aufgaben vorbereiten können (bundesweit: 44 %, o. Abb.).

Für insgesamt ein Viertel der Absolventinnen und Absolventen wäre eine andere Fachrichtung für die beruflichen Aufgaben nützlicher gewesen (12 %, bundesweit 12 %) bzw. kommt es gar nicht auf die Fachrichtung an (11 %, bundesweit: 14 %, o. Abb.).

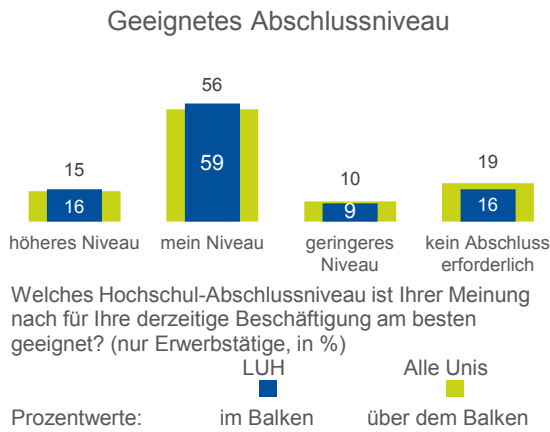


Abb. 48: Abschlussadäquate Beschäftigung

Bezüglich der Passung zwischen dem Abschluss und der derzeitigen Beschäftigung ist festzustellen, dass diese für etwas mehr als die Hälfte gegeben ist: 59 % der Absolventinnen und Absolventen (n = 251) bestätigen, dass ihr Hochschulabschlussniveau am besten geeignet ist (bundesweit: 56 %, Abb. 48). Ein Viertel der Absolventinnen und Absolventen ist allerdings überqualifiziert: So geben 9 % an, dass ein geringeres Abschlussniveau für ihre derzeitige Beschäftigung ausreichend (bundesweit: 10 %), 16 % sogar, dass gar kein Abschluss notwendig gewesen wäre (bundesweit: 19 %). Einige der erwerbstätigen Bachelorabsolventinnen und -absolventen fühlen sich allerdings auch unterqualifiziert: 16 % sind der Ansicht, dass ein höheres als ihr eigenes Abschlussniveau für die derzeitige Beschäftigung notwendig wäre (bundesweit: 15 %).

Mehr als die Hälfte der Bachelorabsolventinnen und -absolventen (n = 245) schätzt ihre berufliche Situation in (sehr) hohem Maße als adäquat zu ihrer Hochschulausbildung ein (56 %) und damit mehr als bundesweit (49 %, Abb. 49). 11 % (bundesweit: 14 %) sind allerdings der Ansicht, nur in niedrigem Maße, 7 % (bundesweit: 8 %) sogar, gar nicht ausbildungsadäquat beschäftigt zu sein.

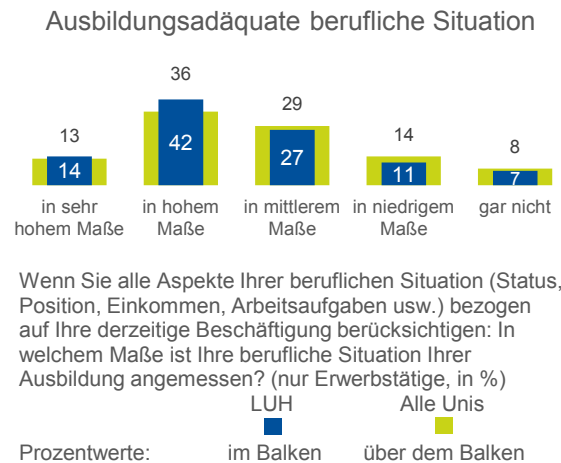
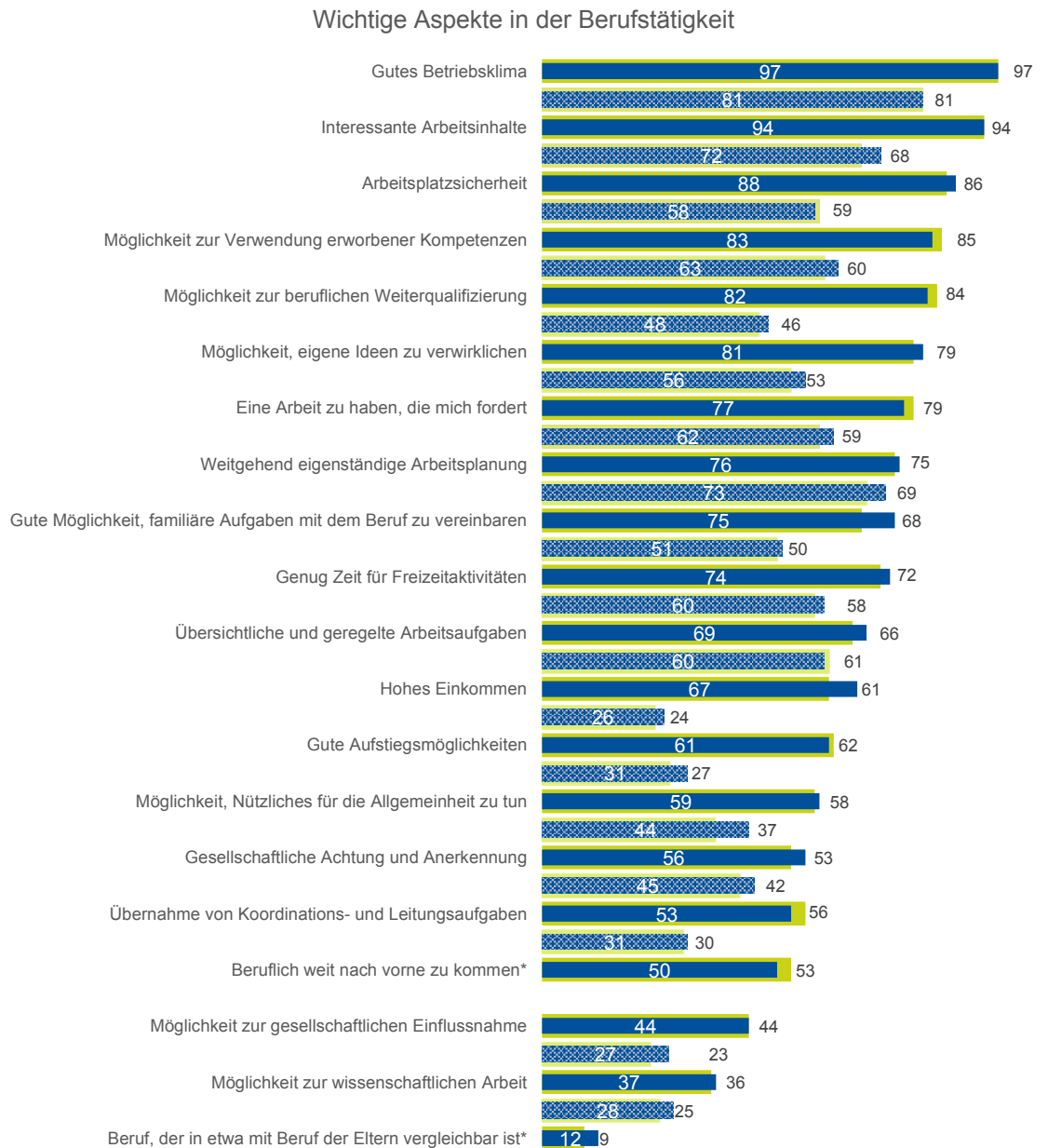


Abb. 49: Ausbildungsadäquate Beschäftigung

43 % der erwerbstätigen Bachelorabsolventinnen und -absolventen (n = 215) geben an, dass ihre berufliche Situation in einem engen Zusammenhang zum Studium steht (bundesweit: 43 %). Diejenigen erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen, die ihre berufliche Situation als ihrer Ausbildung wenig angemessen oder inhaltlich wenig mit dem Studium verbunden sehen (n = 137), geben als Begründung an, dass die gegenwärtige Beschäftigung lediglich ein Zwischenschritt ist, da sie sich noch beruflich orientieren (39 %), dass die Beschäftigung auch eher den eigenen Interessen entspricht (34 %), dass sie eine zeitlich flexible Tätigkeit ermöglicht (31 %) und/ oder dass die gegenwärtige Beschäftigung es ermöglicht, am gewünschten Ort zu arbeiten (23 %, o. Abb.).

3.9 Berufliche Orientierung und Arbeitszufriedenheit

Die Bachelorabsolventinnen und -absolventen des Prüfungsjahres 2015 wurden gefragt, wie wichtig ihnen bestimmte Aspekte einer Berufstätigkeit sind (n = 845 - 859). Ein gutes Betriebsklima (97 %, bundesweit: 97 %) wie auch interessante Arbeitsinhalte (94 %, bundesweit: 94 %, Abb. 50) sind nahezu allen Absolventinnen und Absolventen (sehr) wichtig. Für deutlich mehr als drei Viertel sind (auch) die Arbeitsplatzsicherheit (88 %, bundesweit: 86 %), die Möglichkeit zur Verwendung der erworbenen Kompetenzen (83 %, bundesweit: 85 %) sowie die Möglichkeit zur beruflichen Weiterqualifizierung (82 %, bundesweit: 84 %) (sehr) wichtig.



*(2. Balken): Wurde nicht erhoben

Anteil der Absolventen/-innen,...

(1. Balken): ...denen die aufgeführten Aspekte einer Berufstätigkeit (sehr) wichtig sind (in %)

(2. Balken): ...deren gegenwärtige berufliche Situation in (sehr) hohem Maße auf die aufgeführten Aspekte zutrifft (nur regulär Beschäftigte, in %)



Abb. 50: Gewünschte & realisierte Aspekte der Berufstätigkeit

Deutlicher weniger als der Hälfte der Absolventinnen und Absolventen ist die Möglichkeit zur wissenschaftlichen Arbeit (sehr) wichtig (37 %, bundesweit: 36 %, Abb. 50). Einen Beruf auszuüben, der in etwa mit dem Beruf der Eltern vergleichbar ist, ist 12 % (sehr) wichtig, etwas mehr Absolventinnen und Absolventen als bundesweit (9 %).

Bezüglich der in (sehr) hohem Maße wichtigen Aspekte der Berufstätigkeit ist für die erwerbstätigen Bachelorabsolventinnen und -absolventen (n = 225 - 228) festzustellen, dass ein gutes Betriebsklima (81 %, bundesweit: 81 %) und interessante Arbeitsinhalte (72 %, bundesweit: 72 %) für die Mehrheit der erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen in ihrer gegenwärtigen beruflichen Situation in (sehr) hohem Maße zutreffen (Abb. 50). Arbeitsplatzsicherheit wiederum, die 88 % der Bachelorabsolventinnen und -absolventen in einer Berufstätigkeit (sehr) wichtig ist, sehen allerdings nur 58 % der erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen realisiert (bundesweit: 59 %). Auch die Möglichkeit zur Verwendung erworbener Kompetenzen, die mehr als drei Vierteln (sehr) wichtig ist, trifft auf die gegenwärtige berufliche Situation für etwas weniger als zwei Drittel (63 %, bundesweit: 60 %), die Möglichkeit zur beruflicher Weiterqualifizierung wiederum für die Hälfte (48 %, bundesweit: 46 %) in (sehr) hohem Maße zu (Abb. 50).

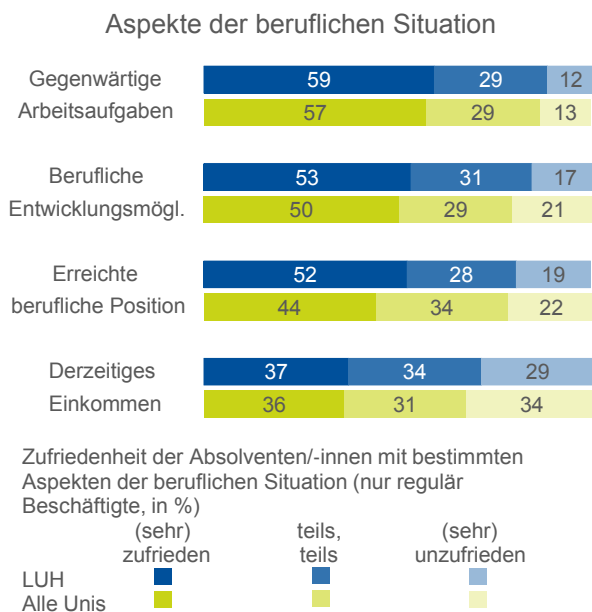


Abb. 51: Aspekte der beruflichen Situation

Mehr als die Hälfte der erwerbstätigen Bachelorabsolventinnen und -absolventen (n = 231 - 237) ist mit den gegenwärtigen Arbeitsaufgaben ihrer beruflichen Situation (sehr) zufrieden (59 %, bundesweit: 57 %), die Hälfte (auch) mit den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten (53 %, bundesweit: 50 %) und/oder mit der erreichten beruflichen Position (52 %, Abb. 51). Bundesweit sind deutlich weniger Absolventinnen und Absolventen mit der erreichten beruflichen Position (sehr) zufrieden (44 %). Mit dem Einkommen ist nur knapp mehr als ein Drittel (sehr) zufrieden (37 %), wie auch bundesweit (36 %).

Zwei Drittel der erwerbstätigen Bachelorabsolventinnen und -absolventen sind mit ihrer beruflichen Situation insgesamt (sehr) zufrieden (69 %, n = 237, bundesweit: 64 %), (sehr) unzufrieden sind 9 % (bundesweit: 10 %, Abb. 52).

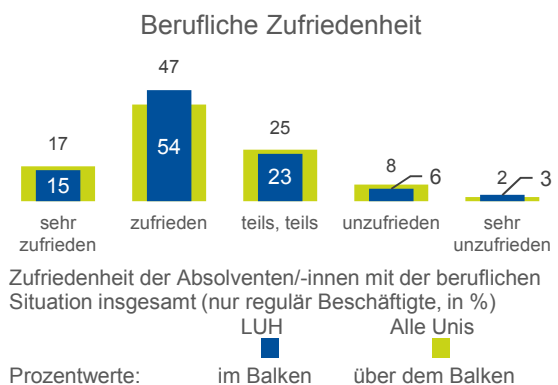


Abb. 52: Berufliche Zufriedenheit

4. Ergebnisse Masterabsolventinnen und Masterabsolventen

4.1 Rücklauf

Von den insgesamt 1.539 Masterabsolventinnen und -absolventen des Prüfungsjahres 2015 haben sich 440 an der Befragung beteiligt, was einer Brutto-Rücklaufquote von 29 % entspricht (Abb. 53). Da der Fragebogen aufgrund nicht aktualisierter Postadressen nicht alle Absolventinnen und Absolventen erreicht hat, ergibt sich eine Netto-Rücklaufquote von 36 %.

Merkmal	Grundgesamtheit Absolventen/-innen LUH Prüfungsjahr 2015		Stichprobe Teilnehmende Absolventen/-innen		Brutto-Rücklaufquote %
	Anzahl	%	Anzahl	%	
Insgesamt	1.539	100	440	100	29
Geschlecht					
Weiblich	754	49	209	48	28
Männlich	785	51	231	53	29
Migrationshintergrund					
Deutsche/r	1.353	88	374	94	28
Bildungsinländer/innen	32	2	3	1	9
Bildungsausländer/innen	154	10	22	6	14
k.A./Dropout			41		
Abschlussart					
M.A.	160	10	65	15	41
M.Sc.	1.004	65	300	68	30
M.Ed.(LG)	232	15	48	11	21
M.Ed. (LSO)	77	5	18	4	23
M.Ed. (LBS)	40	3	9	2	23
LL.M.	26	2	0	0	0
Fakultäten					
Fak. f. Architek./Lands.	133	9	37	8	28
Fak. f. Bauing./Geodäs.	96	6	40	9	42
Fak. f. Elektrotech./Inform.	132	9	38	9	29
Juristische Fak.	26	2	0	0	0
Fak. f. Maschinenbau	134	9	34	8	25
Fak. f. Mathe/Physik	112	7	35	8	31
Naturw iss. Fakultät	244	16	66	15	27
Philosophische Fak.	353	23	99	23	28
Wirtschaftsw iss. Fak.	287	19	82	19	29
HMTMH/ MHH	22	1	7	2	0
keine Information			2		

Abb. 53: Rücklauf

Die Rücklaufquote variiert je nachdem, welches Merkmal der Absolventinnen und Absolventen betrachtet wird. In der Grundgesamtheit der Masterabsolventinnen und -absolventen des Prüfungsjahres 2015 ist das Verhältnis zwischen Frauen (49 %) und Männern (51 %) relativ ausgewogen. Die Stichprobe bildet dieses Verhältnis ab (Abb. 53).

Bildungsausländerinnen und -ausländer haben sich seltener an der Befragung beteiligt als deutsche Absolventinnen und Absolventen; letztere sind daher in der Stichprobe überrepräsentiert (Abb. 53), was darauf zurückzuführen ist, dass viele Bildungsausländerinnen und -ausländer nach dem Abschluss in ihre Herkunftsländer zurückgehen und auf postalischem Weg deutlich schwieriger zu erreichen sind als Absolventinnen und Absolventen mit einer "Heimatadresse" in Deutschland.

Die Rücklaufquoten variieren ebenfalls nach Abschlussart: Die größte Gruppe der Absolventinnen und Absolventen (65 %) hat das Studium mit einem Master of Science abgeschlossen, gefolgt von 15 % mit einem Master of Education für Lehramt an Gymnasien (M. Ed. (LG)). Die Absolventinnen und Absolventen mit einem Master of Science-Abschluss sind in der Stichprobe leicht, die mit einem Master of Arts-Abschluss etwas stärker überrepräsentiert. Unterrepräsentiert sind dafür diejenigen mit einem Master of Education für Lehramt an Gymnasien.

Hinsichtlich der Verteilung der Fakultäten ist festzuhalten, dass Absolventinnen und Absolventen der Fakultät für Bauingenieurwesen und Geodäsie, im Vergleich zur Grundgesamtheit, leicht überrepräsentiert sind.

4.2 Soziodemographische Angaben der Befragten

Merkmal	LUH	DE	
	Anzahl	in %	in %
Insgesamt	440	100	n=8.119
Geschlecht			
Weiblich	209	48	51
Männlich	231	53	49
keine Angabe	0		
Alter beim Studienabschluss (in Jahren)			
<= 22	1	<1	keine Kategorisierung möglich
23 - 24	29	7	
25 - 26	165	42	
27 - 28	133	34	
29 - 30	34	9	
>= 31	34	9	
keine Angabe	44		
	<i>Ø Alter</i>	27,0	28,0
Bundesland des Wohnortes			
Niedersachsen	275	73	6
Baden-Württemberg	7	2	6
Bayern	11	3	5
Berlin	10	3	15
Brandenburg	0	0	2
Bremen	7	2	1
Hamburg	15	4	3
Hessen	10	3	12
Mecklenburg-Vorpommern	1	<1	1
Nordrhein-Westfalen	21	6	35
Rheinland-Pfalz	2	1	2
Saarland	0	0	1
Sachsen	2	1	2
Sachsen-Anhalt	2	1	3
Schleswig-Holstein	3	1	2
Thüringen	0	0	1
Ausland	11	3	5
keine Angabe	63		
Staatsangehörigkeit (Mehrfachnennungen)			
Deutsch	374	94	91
Ausländisch	39	10	12
keine Angabe	41		
Eltern(teil) im Ausland geboren			
Ja	82	21	22
Nein	317	79	78
keine Angabe	41		

Von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die sich an der Befragung beteiligt haben, ist knapp weniger als die Hälfte weiblich (48 %) und etwas mehr als die Hälfte männlich (53 %) - bundesweit ist das Verhältnis nahezu ausgewogen (51 % bzw. 49 %, Abb. 54).

Zum Zeitpunkt des Studienabschlusses sind die Absolventinnen und Absolventen im Durchschnitt 27 Jahre, bundesweit 28 Jahre alt (Abb. 54).

Drei Viertel der Masterabsolventinnen und -absolventen leben auch ein bis zwei Jahre nach Hochschulabschluss immer noch in Niedersachsen (73 %, Abb. 54), etwas mehr als die Hälfte von ihnen in Hannover (55 %). Im zu Niedersachsen benachbarten Bundesland Nordrhein-Westfalen leben 6 % der Absolventinnen und Absolventen, 3 % im Ausland.

Mehr als die Hälfte der erwerbstätigen Masterabsolventinnen und -absolventen arbeitet in bzw. um Hannover (54 %, vgl. Kap. 4.7, Abb. 91).

Nahezu alle Absolventinnen und Absolventen haben die deutsche Staatsbürgerschaft (94 %), 10 % (auch) eine ausländische (Abb. 54). Ein Fünftel der Absolventinnen und Absolventen hat mindestens ein Elternteil, das im Ausland geboren wurde (21 %, Abb. 54).

Abb. 54: Soziodemographische Merkmale

Merkmal	LUH		DE
	Anzahl	in %	in %
Lebenssituation			
Ledig, ohne Partner/in	117	29	28
Ledig, mit Partner/in	209	53	56
Verheiratet	71	18	15
Sonstiges	1	<1	1
keine Angabe	42		
Kinder im Haushalt			
Ja	32	8	9
Nein	365	92	91
keine Angabe	43		
Eltern(teil) mit Hochschulausbildung			
Ja	209	52	60
Nein	190	48	40
keine Angabe	41		
Höchster beruflicher Abschluss Elternteil 1			
Promotion/Habilitation	36	9	8
Abschluss an Universität	99	25	28
Abschl. an Kunst-/Musikhochschule	1	<1	1
Abschl. an FH/Ingenieursch./Handelsak.	42	11	13
Abschluss an Fachschule (DDR)	3	1	2
Meisterprüfung/staatl.gepr.Techniker	40	10	9
Berufsfach-/Handelsschulabschluss	53	13	11
Lehre/Facharbeiterabschluss	97	24	23
Keinen beruflichen Abschluss	13	3	3
Sonstiges/Nicht bekannt	15	4	2
keine Angabe	41		
Höchster beruflicher Abschluss Elternteil 2			
Promotion/Habilitation	5	1	2
Abschluss an Universität	85	21	25
Abschl. an Kunst-/Musikhochschule	3	1	1
Abschl. an FH/Ingenieursch./Handelsak.	21	5	7
Abschluss an Fachschule (DDR)	12	3	4
Meisterprüfung/staatl.gepr.Technikerin	10	3	2
Berufsfach-/Handelsschulabschluss	99	25	21
Lehre/Facharbeiterabschluss	126	32	30
Keinen beruflichen Abschluss	22	6	5
Sonstiges/Nicht bekannt	14	4	2
keine Angabe	43		
Wichtigste Finanzierungsquelle			
Eltern und/oder Verwandte	185	44	Keine Daten vorhanden
Verdienst während des Studiums	49	12	
BAföG	43	10	
Stipendium	13	3	
Ersparnis vor dem Studium	10	2	
Kredit	9	2	
(Ehe-)Partner/in	0	0	
Andere Finanzierungsquelle	0	0	
Keine wichtigste Quelle (>50%)	113	27	
keine Angabe	18		

Abb. 55: Familiärer Hintergrund

Knapp mehr als die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen ist ein bis zwei Jahre nach Hochschulabschluss ledig mit Partnerin bzw. Partner (53 %, bundesweit: 56 %), 29 % sind ledig ohne Partnerin bzw. Partner (bundesweit: 28 %), ein Fünftel ist verheiratet (18 %, bundesweit: 15 %, Abb. 55). Nur ein kleiner Teil der Masterabsolventinnen und -absolventen lebt mit Kindern in einem Haushalt (8 %, bundesweit: 9 %, Abb. 55).

Die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen hat mindestens ein Elternteil, das ein Studium abgeschlossen hat (52 %, Abb. 55). Die Hälfte (48 %) hat somit keine akademisch gebildeten Eltern und gehört zu den sogenannten „First Generation Students“.

Als wichtigste Finanzierungsquelle im Studium gilt hier diejenige, die mehr als 50 % der Finanzierung ausmacht. Für etwas weniger als die Hälfte der Masterabsolventinnen und -absolventen stellt die finanzielle Unterstützung durch Eltern und/ oder Verwandte (44 %) die wichtigste Finanzierungsquelle während des Studiums dar, gefolgt von eigenem Verdienst (12 %) und BAföG (10 %, Abb. 55). Nur ein Bruchteil der Absolventinnen und Absolventen hat sich hauptsächlich durch andere Quellen finanziert wie durch ein Stipendium (3 %), Erspartes (2 %) oder einen Kredit (2 %). Ein Viertel der Absolventinnen und Absolventen hat keine wichtigste Finanzierungsquelle (27 %), d.h. diese Absolventinnen und Absolventen finanzieren sich aus mehreren Quellen, von denen keine für sich genommen mehr als die Hälfte der Einnahmen ausmacht.

4.3 Hochschulzugang

Merkmal	LUH		DE
	Anzahl	in %	in %
Insgesamt	440	100	n=8.119
Bundesland des Erwerbs der HZB			
Niedersachsen	284	66	10
Baden-Württemberg	8	2	4
Bayern	10	2	4
Berlin	6	1	6
Brandenburg	3	1	3
Bremen	5	1	1
Hamburg	5	1	1
Hessen	7	2	10
Mecklenburg-Vorpommern	4	1	1
Nordrhein-Westfalen	48	11	36
Rheinland-Pfalz	0	0	3
Saarland	2	1	1
Sachsen	0	0	2
Sachsen-Anhalt	5	1	3
Schleswig-Holstein	15	4	3
Thüringen	1	<1	2
Ausland	27	6	9
keine Angabe	10		
Art der Studienberechtigung			
Allgemeine Hochschulreife	396	90	90
Fachhochschulreife	19	4	5
Fachgebundene Hochschulreife	9	2	1
Fachbezogene HZB durch Prüfung ("Immaturenprüfung")	2	1	0
Aufgrund berufl. Vorbildung	2	1	0
Sonstiges	10	2	4
keine Angabe	2		
Note im Hochschulzugangszugang			
Sehr gut (1,0-1,5)	29	7	13
Gut (1,6-2,5)	211	49	52
Befriedigend (2,6-3,5)	186	43	33
Ausreichend (3,6-4,0)	7	2	2
keine Angabe	7		
	Ø Note	2,4	2,2
Erwerb eines berufl. Abschlusses vor d. Studium			
Ja	69	16	15
Nein	369	84	85
keine Angabe	2		
Weitere Berufserfahrung vor dem Studium			
Ja	179	41	40
Nein	259	59	60
keine Angabe	2		

Abb. 56: Hochschulzugang

Zwei Drittel der Masterabsolventinnen und -absolventen haben ihre Studienberechtigung in Niedersachsen erworben (66 %, bundesweit: 10 %), gefolgt von Nordrhein-Westfalen (11 %, bundesweit: 36 %, Abb. 56). Etwas weniger als die Hälfte der Masterabsolventinnen und -absolventen kommt dabei aus der unmittelbaren Nähe der Hochschule: 45 % haben ihre Studienberechtigung in Hannover bzw. der Region Hannover erworben (bundesweit: 32 % (Erwerb der Studienberechtigung am jeweiligen Hochschulstandort bzw. der Region desselben)). Mit einer ausländischen Studienberechtigung sind 6 % der Absolventinnen und Absolventen an die LUH gekommen, bundesweit etwas mehr Absolventinnen und Absolventen (9 %, Abb. 56).

Die überwiegende Mehrheit der Absolventinnen und Absolventen hat das Studium mit einer allgemeinen Hochschulreife aufgenommen (90 %) wie auch bundesweit (90 %) und nur in Ausnahmefällen mit einer anderen Studienzugangsberechtigung (Abb. 56).

Etwas weniger als ein Fünftel der Absolventinnen und Absolventen hat vor Aufnahme des Studiums einen beruflichen Abschluss erworben (16 %, bundesweit: 15 %, Abb. 56), der bei annähernd zwei Dritteln in (sehr) hohem Maße in einem fachlichen Zusammenhang mit dem Studium stand (63 %, o. Abb.), bundesweit seltener (54 %). Abgesehen von einer Berufsausbildung haben 41 % der Masterabsolventinnen und -absolventen vor dem Studium berufliche Erfahrungen gesammelt (bundesweit: 40 %, Abb. 56). Diese lagen bei zwei Dritteln derjenigen mit Berufserfahrung bei maximal 12 Monaten (69 %, bundesweit: 61 %, o. Abb.).

Bei 13 % der Absolventinnen und Absolventen, die einen beruflichen Abschluss und/ oder berufliche Erfahrungen vor der ersten Einschreibung erworben haben (n = 179), wurden berufliche Kompetenzen auf das Studium angerechnet, zumeist im Bereich von Praxisanteilen oder Pflichtpraktika (96 %, n = 25, o. Abb.).

4.4 Studienverlauf

Merkmal	LUH		DE
	Anzahl	in %	in %
Abschlussart			
Master Universität	365	83	88
Master Universität (Mehrf.)	0	0	2
Master Lehramt (ohne FÜB)	75	17	11
Fächergruppe des ersten Studienfaches			
Ingenieurw iss.	118	27	26
Mathematik, Naturw iss.	96	22	25
Rechts-, Wirtsch.- Sozialw iss.	106	24	19
Sprach- und Kulturw iss.	72	16	24
Agrar-,Forst-,Ernährungsw iss.	36	8	2
Kunst, Kunstw iss.	7	2	2
Sport	3	1	1
Medizin/ Gesundheitsw iss.	0	0	1
keine Angabe	2		

Abb. 57: Merkmale des Studiums

83 % der Absolventinnen und Absolventen der LUH haben im WS 2014/15 oder SoSe 2015 einen Master of Science bzw. Master of Arts (= Master Universität) erworben, 17 % einen Lehramtsmaster (Abb. 57). Bundesweit sind etwas mehr Absolventinnen und Absolventen mit einem Master Universität in die Stichprobe eingegangen (88 %) und weniger mit einem Lehramtsmaster (11 %, Abb. 57).

Jeweils ein Viertel der Absolventinnen und Absolventen hat ein Fach der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften (27 %) respektive Rechts-, Wirtschafts- oder Sozialwissenschaften (24 %) studiert, ein Fünftel Mathematik, Naturwissenschaften (22 %), weniger als ein Fünftel ein Fach der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften (16 %, Abb. 57).

Im Vergleich zu der Vergleichsgruppe bundesdeutscher Universitäten sind in der Stichprobe der LUH anteilig mehr Absolventinnen und Absolventen aus den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften (6 Prozentpunkte Unterschied) sowie den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (5 Prozentpunkte weniger) und anteilig deutlich weniger aus den Sprach- und Kulturwissenschaften (8 Prozentpunkte weniger, Abb. 57).

Mehr als drei Viertel der Absolventinnen und Absolventen ($n = 367$) haben das gesamte Studium an der LUH bzw. Heimathochschule verbracht (78 %, bundesweit: 79 %), nur ein kleiner Teil auch an einer anderen Hochschule in Deutschland (9 %, bundesweit: 9 %). An einer Universität im Ausland haben 14 % studiert (bundesweit: 15 %, o. Abb.).

Die überwiegende Mehrzahl der Absolventinnen und Absolventen ($n = 434$) hat nicht in Teilzeit studiert (94 %), bundesweit etwas weniger Absolventinnen und Absolventen (88 %). 5 % haben zwar in Teilzeit studiert, waren aber nicht formal als Teilzeitstudierende eingeschrieben, bundesweit traf dies auf doppelt so viele Absolventinnen und Absolventen zu (10 %). Nur ein verschwindend geringer Teil der Absolventinnen und Absolventen hat in Teilzeit studiert und war auch als studierend in Teilzeit eingeschrieben (1 %, bundesweit: 1 %, o. Abb.).

Im Durchschnitt verlassen die Masterabsolventinnen und -absolventen ($n = 414$) die Universität mit der Note 1,6 (bundesweit: 1,7). 40 % haben eine Abschlussnote im Einser- (bundesweit: 36 %), etwas mehr als die Hälfte im Zweierbereich (56 %, bundesweit: 59 %, Abb. 58).

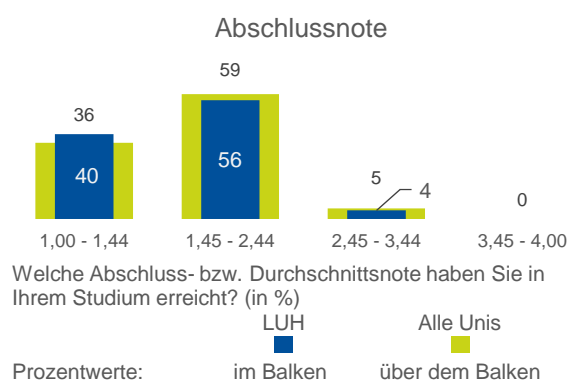


Abb. 58: Abschlussnote

Regelstudienzeit

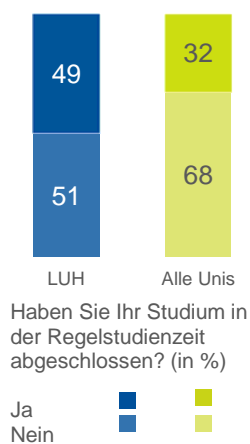


Abb. 59: Regelstudienzeit

Die Gründe für die Verlängerung des Studiums über die Regelstudienzeit hinaus sind vielfältig. Am häufigsten wurde die Abschlussarbeit genannt: 43 % derjenigen, die nicht in Regelstudienzeit abgeschlossen haben (n = 193), studierten aufgrund der Abschlussarbeit länger, bundesweit allerdings deutlich mehr Absolventinnen und Absolventen (52 %, Abb. 60). Für etwas mehr als ein Viertel spielten (auch) zusätzliche Praktika (29 %) und/ oder Auslandsaufenthalt(e) (29 %) eine Rolle. Bundesweit hingegen verlängerten deutlich weniger Absolventinnen und Absolventen aus diesen Gründen ihr Studium (jeweils 22 %, Abb. 60). Für ein Viertel der Masterabsolventinnen und -absolventen waren Erwerbstätigkeit(en) ein (weiterer) Grund für die Verlängerung der Studienzeit (24 %), bundesweit wiederum für ein Drittel (32 %).

Die Hälfte der Masterabsolventinnen und -absolventen (n = 435) hat das Studium in der Regelstudienzeit abgeschlossen (49 %) und damit deutlich mehr als in der Vergleichsgruppe bundesdeutscher Universitäten (32 %, Abb. 59).

Gründe für Verlängerung der Studienzeit



Warum haben Sie länger studiert, als in der Regelstudienzeit vorgesehen? (Mehrfachnennungen, in %)

LUH Alle Unis

Prozentwerte: im Balken neben dem Balken

Abb. 60: Gründe für Verlängerung des Studiums



Abb. 61: Absolvierte Praktika

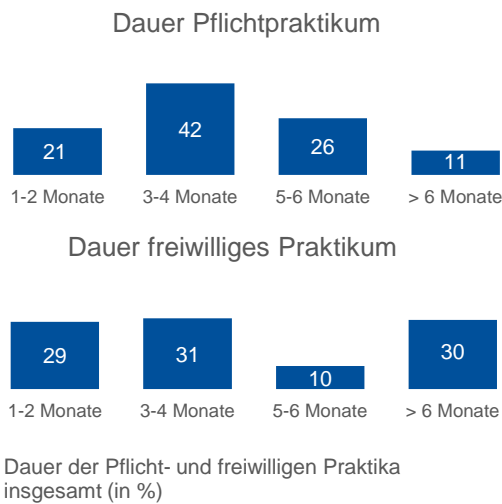


Abb. 62: Dauer Pflichtpraktikum

Zwei Drittel der Masterabsolventinnen und -absolventen (69 %, n = 430, bundesweit: 67 %) haben ein Praktikum durchgeführt: die Hälfte hat ein Pflichtpraktikum (52 %, bundesweit: 52 %) und/ oder ein Drittel (auch) ein freiwilliges Praktikum (31 %, bundesweit: 32 %) absolviert (Abb. 61). Dabei hatten die Pflichtpraktika im Durchschnitt eine Dauer von 16 Wochen (bundesweit: 14 Wochen), die freiwilligen Praktika eine von 18 Wochen (bundesweit: 19 Wochen, vgl. auch Abb. 62). Etwas mehr als die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen, die ein Pflichtpraktikum absolvierte (57 %, n = 215), gibt an, dass sich dieses in (sehr) hohem Maße in den Studienablauf integrieren ließ; bezogen auf die freiwilligen Praktika waren mit 43 % weniger Absolventinnen und Absolventen dieser Ansicht (n = 129, Abb. 63). Dass die Praktika in (sehr) hohem Maße in einem fachlichen Zusammenhang mit dem Studium standen, bescheinigt die überwiegende Mehrheit der Absolventinnen und Absolventen der LUH insbesondere den freiwilligen Praktika (91 %, n = 131), mehr als bundesweit (83 %, Abb. 64). Den Pflichtpraktika attestieren 80 % der Absolventinnen und Absolventen der LUH (n = 219), dass diese in (sehr) hohem Maße in einem fachlichen Zusammenhang mit dem Studium standen, bundesweit bestätigen dies mehr Absolventinnen und Absolventen (84 %, Abb. 64).

42 % der Masterabsolventinnen und -absolventen (n = 429) haben während des Studiums berufliche Erfahrungen gesammelt, die über Praktika und Tätigkeiten als studentische Hilfskraft hinausgingen, und die in einem Zusammenhang mit dem Studium standen (bundesweit: 45 %, o. Abb.).

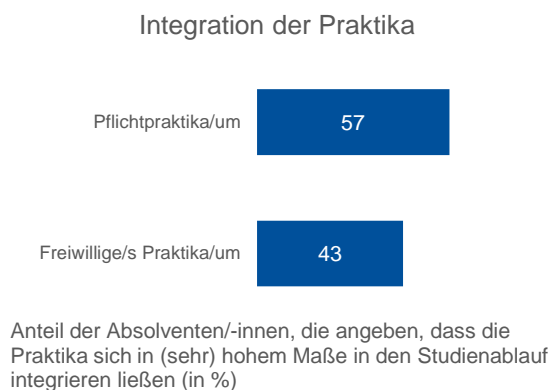


Abb. 63: Integration der Praktika in das Studium

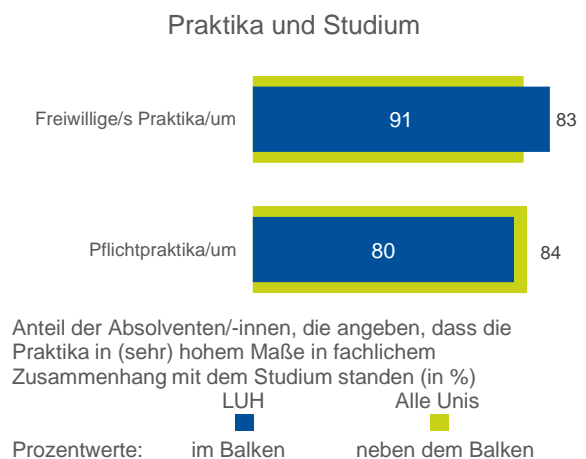
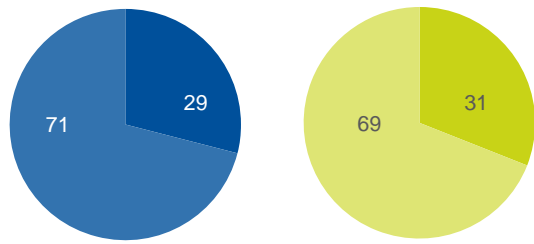
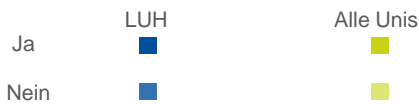


Abb. 64: Fachlicher Zusammenhang von Praktika & Studium

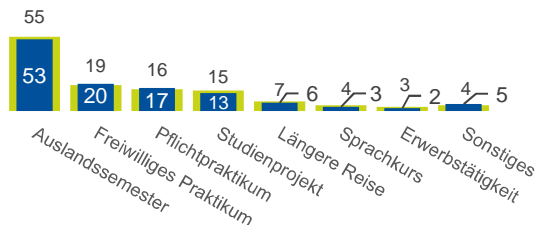
Auslandsaufenthalt



Haben Sie während Ihres Studiums eine Zeit im Ausland verbracht? (in %)



Zweck des Auslandsaufenthaltes



Anteil der Absolventen/-innen, die mit ihrem Auslandsaufenthalt während des Studiums genannte Aspekte bezweckt haben (Mehrfachnennungen, in %)



Mehr als ein Viertel der Masterabsolventinnen und -absolventen (29 %, n = 431) hat während des Studiums eine Zeit im Ausland verbracht (bundesweit: 31 %, Abb. 65).

Etwas mehr als die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen mit einem Auslandsaufenthalt (n = 121) hat ein Auslandssemester (53 %, bundesweit: 55 %) absolviert, ein Fünftel (u.U. zusätzlich) ein freiwilliges Praktikum (20 %, bundesweit: 19 %) und/ oder 17 % ein Pflichtpraktikum (bundesweit: 16 %, Abb. 65).

Zwei Drittel der Absolventinnen und Absolventen (69 %, n = 122), die im Ausland waren, wurden dabei durch ein Förderprogramm unterstützt, deutlich mehr als bundesweit (60 %). Die Hälfte (52 %, n = 83) erhielt eine Förderung durch Socrates/ Erasmus, bundesweit waren dies etwas mehr Absolventinnen und Absolventen (56 %). 14 % wurden - ggf. auch - durch ein DAAD-Stipendium gefördert, bundesweit doppelt so viele (28 %). Ein Drittel der Masterabsolventinnen und -absolventen (31 %) und 40 % der bundesweiten Vergleichsgruppe waren ohne Unterstützung eines Förderprogramms im Ausland (o. Abb.).

Abb. 65: Auslandsaufenthalt

Fast drei Viertel der Masterabsolventinnen und -absolventen (71 %, n = 421) haben sich in ihrem Studium auf bestimmte, sie interessierende Bereiche in (sehr) hohem Maße konzentriert, bundesweit trifft dies auf etwas mehr Absolventinnen und Absolventen zu (74 %, Abb. 66). Zwei Drittel der Absolventinnen und Absolventen (69 %) geben an, dass die Aussage, ihr Studium sei ihnen nicht so wichtig gewesen wie andere Lebensbereiche, gar nicht zutrifft (bundesweit: 68 %).

Einstellung zum Studium

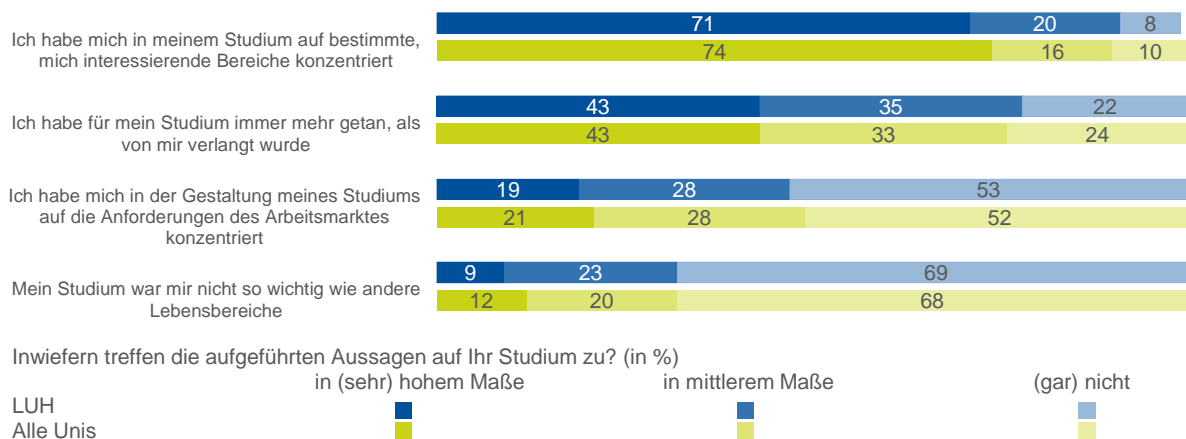


Abb. 66: Einstellung zum Studium

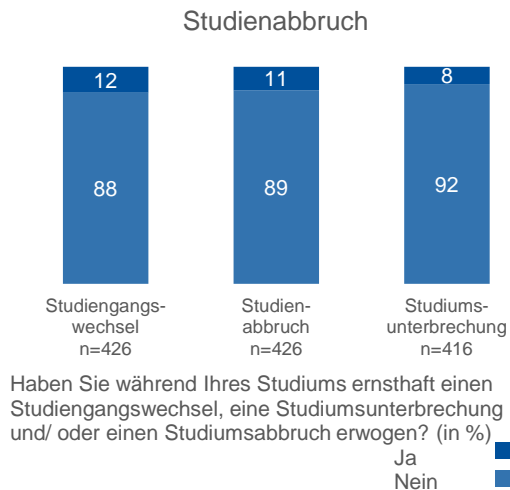


Abb. 67: Studienabbruch

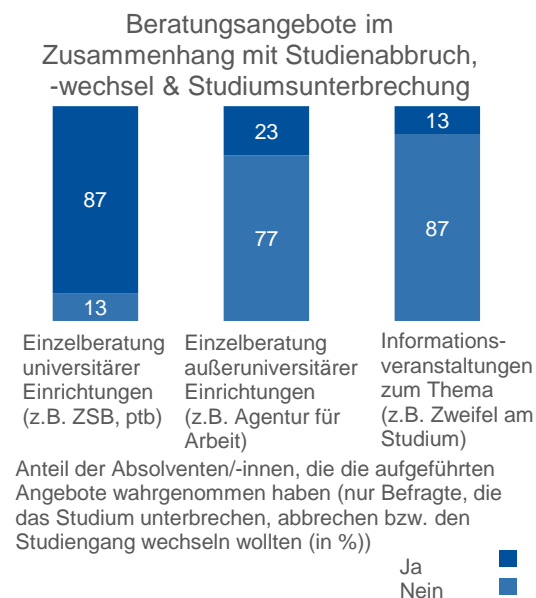


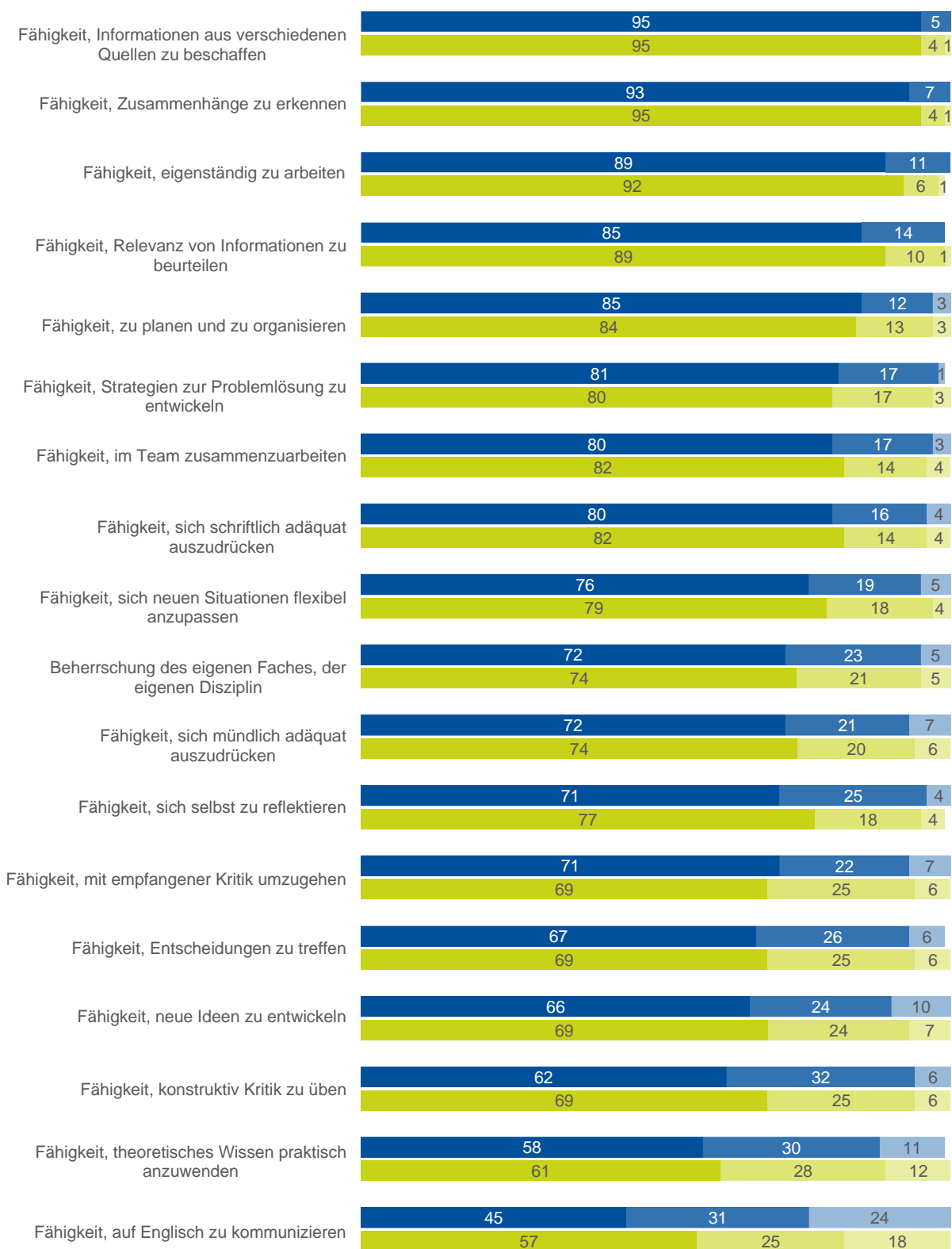
Abb. 68: Studienabbruch/-wechsel und Beratungsangebote

Während des Studiums haben 12 % der Masterabsolventinnen und -absolventen ernsthaft einen Studiengangswechsel erwogen, 11 % (auch) einen Abbruch (bundesweit: 11 %, o. Abb.) und 8 % haben eine Unterbrechung in Betracht gezogen (Abb. 67; für die bundesweite Vergleichsgruppe gibt es keine Angaben zu Wechsel- oder Studiumsunterbrechung). Insgesamt hat ein Fünftel der Masterabsolventinnen und -absolventen (22 %, n = 431) über das eine und/ oder andere ernsthaft nachgedacht.

Im Zusammenhang mit diesen Überlegungen nutzten deutlich mehr als drei Viertel der Absolventinnen und Absolventen (87 %, n = 31) die Einzelberatung universitärer Einrichtungen wie z.B. die Zentrale Studienberatung (ZSB), die Psychologisch-Therapeutische Beratung für Studierende (ptb) oder (auch) die Fachberatung (Abb. 68). Ein Viertel suchte (auch) die Einzelberatung außeruniversitärer Einrichtungen auf (23 %), 13 % besuchten (auch) Informationsveranstaltungen zu diesen Themen.

Zum Zeitpunkt des Studienabschlusses verfügen die Masterabsolventinnen und -absolventen (n = 401 - 408) mehrheitlich über eine große Bandbreite an Kompetenzen, ihr Kompetenzprofil ähnelt dabei stark dem der Absolventinnen und Absolventen der Vergleichsgruppe (Abb. 69). Die überwiegende Mehrheit der Masterabsolventinnen und -absolventen verfügt in (sehr) hohem Maße über die Fähigkeiten Informationen aus verschiedenen Quellen beschaffen (95 %, bundesweit: 95 %), Zusammenhänge erkennen (93 %, bundesweit: 95 %), eigenständig arbeiten (89 %), die Relevanz von Informationen beurteilen (85 %) sowie planen und organisieren zu können (85 %, bundesweit: 84 %, Abb. 69). Bundesweit attestieren sich etwas mehr Absolventinnen und Absolventen die Fähigkeiten eigenständig arbeiten (92 %) und die Relevanz von Informationen beurteilen (89 %) zu können. Des Weiteren verfügen die Absolventinnen und Absolventen der bundesweiten Vergleichsgruppe deutlich häufiger in (sehr) hohem Maße über die Fähigkeiten, sich selbst reflektieren (77 %, LUH: 71 %), konstruktiv Kritik üben (69 %, LUH: 62 %) und auf Englisch kommunizieren (57 %, LUH: 45 %) zu können (Abb. 69). Das eigene Fach, die eigene Disziplin beherrschen 72 % der Masterabsolventinnen und -absolventen der LUH und 74 % der bundesweiten Vergleichsgruppe zum Zeitpunkt des Studienabschlusses in (sehr) hohem Maße.

Kompetenzen bei Studienabschluss



Einschätzung der Absolventen/-innen, in welchem Maße sie zum Zeitpunkt des Studienabschlusses über die aufgeführten Fähigkeiten/ Kompetenzen verfügten (in %)

in (sehr) hohem Maße in mittlerem Maße (gar) nicht

LUH Alle Unis

Abb. 69: Retrospektive Einschätzung der Kompetenzen beim Studienabschluss

4.5 Lern- und Studienbedingungen

Die Masterabsolventinnen und -absolventen wurden befragt, wie sie rückblickend die Studienbedingungen und das Studienangebot an der LUH beurteilen. Bei der Interpretation dieser Beurteilung ist zu berücksichtigen, dass mit einem zeitlichen Abstand von ein bis zwei Jahren danach gefragt wird, wie ein bereits abgeschlossenes Studium beurteilt wird. Dies führt im Vergleich zu Befragungen von Studierenden zu versachlichten Antworten und Urteilen, da mit zeitlichem Abstand Situationen und Sachverhalte mit mehr emotionaler Distanz beurteilt werden. Auch haben die Absolventinnen und Absolventen bereits weitere Erfahrungen gesammelt, beispielsweise ein weiterführendes Studium aufgenommen, eine adäquate Arbeit gesucht, erste Berufserfahrungen gemacht. Diese Erfahrungen prägen das retrospektive Urteil dahingehend, dass das Erlernte in der Praxis bereits ausprobiert werden konnte und sich Bewertungskriterien und Urteile gegebenenfalls ändern.

Ein Nachteil von Absolventinnen- und Absolventenbefragungen gegenüber Studierendenbefragungen liegt - im Hinblick auf die Bewertung der Studienbedingungen - in der fehlenden Aktualität. Da die Absolventinnen und Absolventen die Hochschule bereits vor ein bis zwei Jahren verlassen haben und die Nutzung bestimmter Angebote unter Umständen noch länger zurückliegt, können etwaige Veränderungen in Form neuer oder verbesserter Angebote, einer Verschiebung von inhaltlichen Ausrichtungen etc. in der Bewertung nicht mitberücksichtigt werden.

Annähernd drei Viertel der Masterabsolventinnen und -absolventen des Prüfungsjahres 2015 (71 %, n = 413) sind mit ihrem Studium insgesamt betrachtet (sehr) zufrieden (bundesweit: 73 %, Abb. 70). Die Zufriedenheit mit dem Studium ist seit 2011 gestiegen und seit 2013 auf hohem Niveau konstant. Bundesweit lässt sich ebenfalls ein leichter Zuwachs an (sehr) zufriedenen Absolventinnen und Absolventen feststellen.

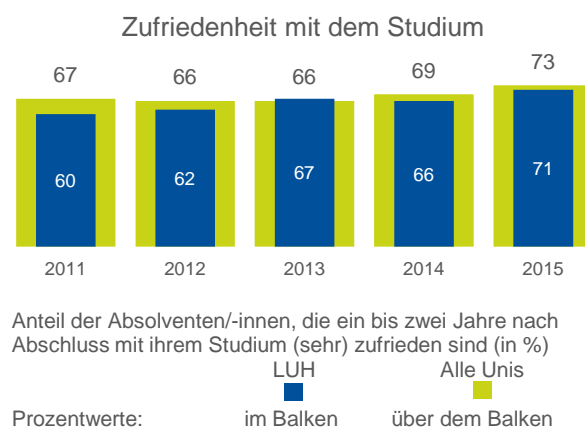


Abb. 70: Zufriedenheit mit dem Studium

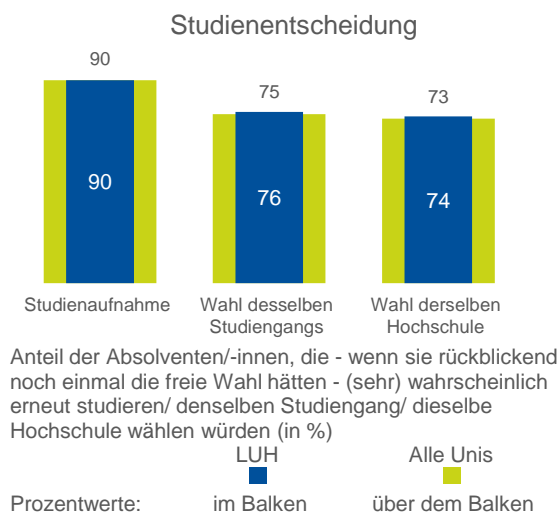


Abb. 71: Studienentscheidung

Wenn die Masterabsolventinnen und -absolventen rückblickend noch einmal die freie Wahl hätten, würde die überwiegende Mehrheit erneut studieren (90 %, n = 412, bundesweit: 90 %, Abb. 71). Drei Viertel der Absolventinnen und Absolventen würden denselben Studiengang (76 %, n = 414, bundesweit: 75 %) und (auch) dieselbe Hochschule wählen (74 %, bundesweit: 73 %).

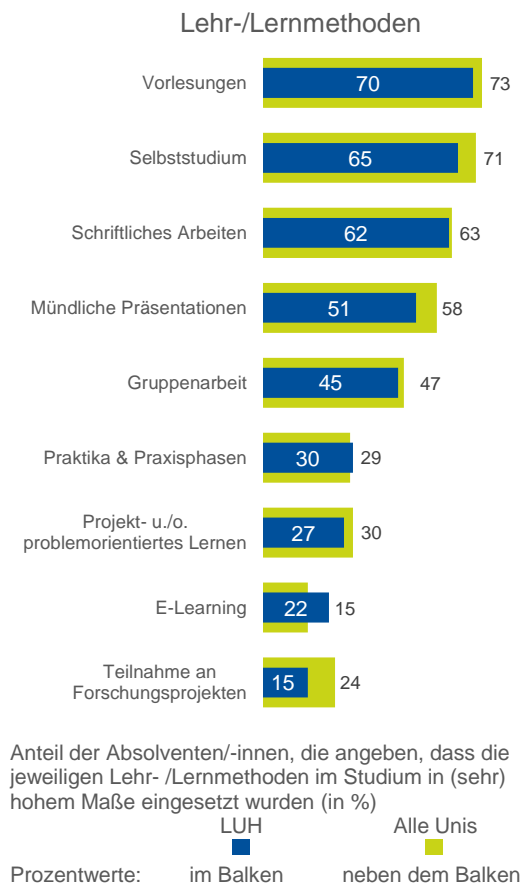


Abb. 72: Lehr-/Lernmethoden

Nahezu drei Viertel der Masterabsolventinnen und -absolventen bescheinigen, dass sowohl Theorien und Paradigmen (71 %, n = 423, bundesweit: 70 %) als auch Faktenwissen (71 %, n = 424, bundesweit: 70 %) in (sehr) hohem Maße bei der Vermittlung von Wissen betont wurden (Abb. 73). Deutlich weniger, und zwar die Hälfte (51 %, n = 425, bundesweit: 49 %), schätzt ein, dass (auch) anwendungsorientiertes Wissen in (sehr) hohem Maße bei der Wissensvermittlung akzentuiert wurde.

Vorlesungen dominieren die eingesetzten Lehrmethoden an der LUH und bundesweit: 70 % der Absolventinnen und -absolventen der LUH (n = 426 - 429) und 73 % der bundesweiten Vergleichsgruppe geben an, dass diese im Studium in (sehr) hohem Maße eingesetzt wurden (Abb. 72). Das Selbststudium spielt ebenfalls eine große Rolle als Lehr-/Lernmethode, zwei Drittel der Absolventinnen und Absolventen (65 %) geben an, dass dieses im Studium in (sehr) hohem Maße eingesetzt wurde, bundesweit schätzen dies mehr Absolventinnen und Absolventen ein (71 %). Schriftliches Arbeiten wurde ebenfalls in (sehr) hohem Maße eingesetzt, schätzen rückblickend knapp weniger als zwei Drittel sowohl der LUH- als auch bundesweiten Absolventinnen und Absolventen ein (62 %, bundesweit: 63 %). Mündliche Präsentationen wurden bundesweit stärker als Lehr-/ Lernmethoden eingesetzt (LUH: 51 %, bundesweit: 58 %) sowie die Teilnahme an Forschungsprojekten (LUH: 15 %, bundesweit: 24 %). E-Learning wiederum wurde häufiger an der LUH als bundesweit genutzt (LUH: 22 %, bundesweit: 15 %).

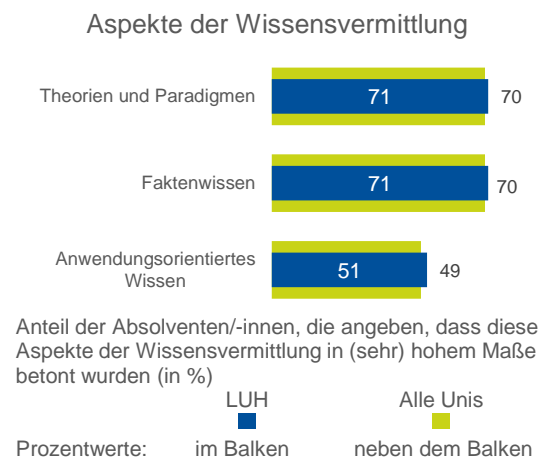


Abb. 73: Wissensvermittlung

Im Zuge des Bologna-Prozesses sollten Praxis- und berufsbezogene Elemente im Studium eine stärkere Berücksichtigung finden. Etwas mehr als die Hälfte der Masterabsolventinnen und -absolventen (54 %, n = 406, bundesweit: 56 %) bewertet die Aktualität der Lehrinhalte bezogen auf Praxisanforderungen in ihrem jeweiligen Fach (sehr) gut (Abb. 74). Auch Angebote zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen werden noch von 43 % (n = 405), und damit deutlich mehr als bundesweit (31 %), (sehr) gut bewertet. Die übrigen aufgeführten praxisbezogenen Studienelemente werden zum Teil von deutlich weniger als der Hälfte der Absolventinnen und Absolventen positiv beurteilt, zum Teil auch von deutlich weniger als einem Drittel.



Abb. 75: Bewertung der Studienangebote/-bedingungen



Abb. 74: Bewertung von praxisbezogenen Studienelementen

Deutlich mehr als drei Viertel der Masterabsolventinnen und -absolventen (n = 418 - 421) der LUH bewerten den Kontakt zu Mitstudierenden als (sehr) gut (84 %), mehr als bundesweit (80 %, Abb. 75). Auch die fachliche Qualität der Lehre wird von deutlich mehr als drei Vierteln der Absolventinnen und Absolventen (sehr) gut bewertet (82 %, bundesweit: 81 %), der Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen von drei Vierteln (76 %, bundesweit: 74 %). Bundesweit bewerten mehr Absolventinnen und Absolventen als Absolventinnen und Absolventen der LUH die zeitliche Koordination der Lehrveranstaltungen (60 %, LUH: 55 %), den Forschungsbezug von Lehre und Lernen (53 %, LUH: 48 %), Aufbau und Struktur des Studiums (57 %, LUH: 53 %) sowie das Training mündlicher Präsentationen (sehr) gut (45 %, LUH: 41 %, Abb. 75).

Bezogen auf die Ausstattung im Fach werden insbesondere die Verfügbarkeit von Literatur in der Fachbibliothek (76 %, n = 408) und der Zugang zu EDV-Diensten (71 %, n = 405) als (sehr) gut bewertet, mehr als bundesweit (71 % bzw. 66 %, Abb. 76). Die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen bewertet (auch) die Ausstattung der Lehr- und Lernräume (49 %, n = 398, bundesweit: 48 %) sowie die Verfügbarkeit derselben (48 %, n = 401, bundesweit: 47 %) mit (sehr) gut.

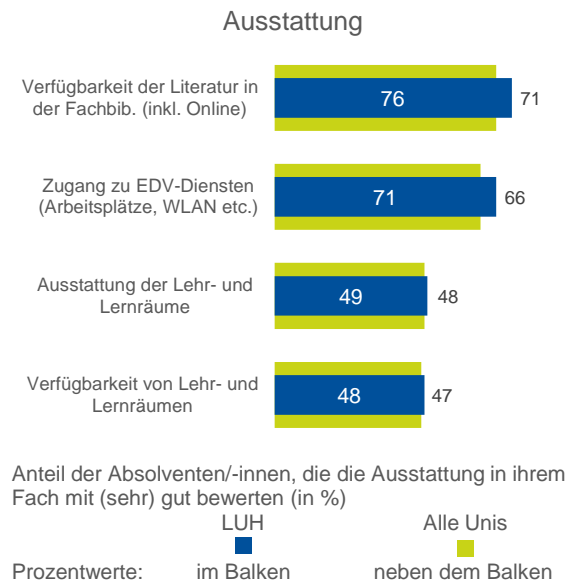


Abb. 76: Bewertung der Ausstattung

Vermittlung von Englischkenntnissen

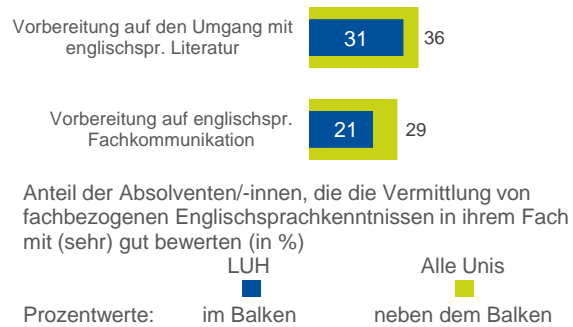


Abb. 77: Bewertung der Vermittlung von Englischkenntnissen

Nur ein kleiner Teil der Absolventinnen und Absolventen (n = 402) beurteilt die Vermittlung von Englischkenntnissen (sehr) gut. Bundesweit sind zwar mehr Absolventinnen und Absolventen zufrieden, aber insgesamt auch nur ein kleiner Teil. In etwa nur ein Drittel der Absolventinnen und Absolventen der LUH bewertet die Vorbereitung auf den Umgang mit englischsprachiger Literatur (sehr) gut (31 %, n = 402, bundesweit: 36 %), die Vorbereitung auf englischsprachige Fachkommunikation nur ein Fünftel (21 %, bundesweit: 29 %, Abb. 77).

Mehr als drei Viertel der Masterabsolventinnen und -absolventen (86 %) gaben an, Bedarf an fachlicher Beratung und Betreuung durch Lehrende gehabt zu haben und auch an Besprechungen von Klausuren, Hausarbeiten und Ähnlichem (84 %, Abb. 78).

Mehr als die Hälfte hatte (auch) Bedarf an einer individuellen Studienberatung (57 %) und/ oder Berufsberatung (56 %).

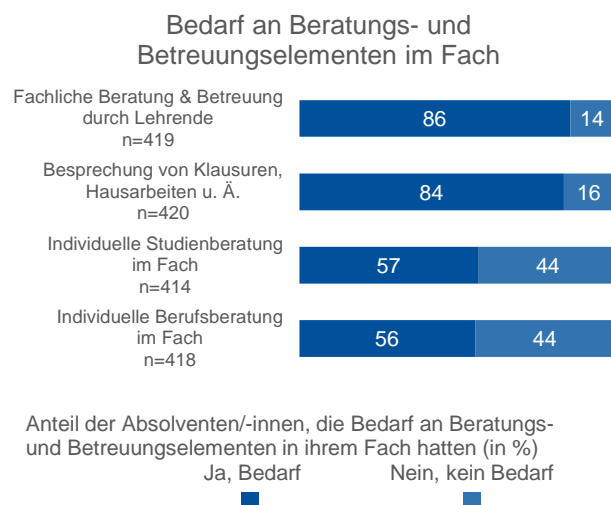


Abb. 78: Bedarf an Beratung & Betreuung im Fach

Die fachliche Beratung und Betreuung durch Lehrende wurde von zwei Dritteln derjenigen (64 %, n = 362, bundesweit: 65 %), die Bedarf an dieser hatten, (sehr) gut bewertet (Abb. 79). Besprechungen von Klausuren, Hausarbeiten und Ähnlichem wurden von 43 % (n = 352, bundesweit: 46 %) (sehr) gut bewertet. Etwas mehr als ein Drittel (37 %, n = 234) bewertet die individuelle Studienberatung (sehr) gut, nur ein Fünftel die individuelle Berufsberatung (18 %, n = 234). Auch bundesweit bewerten deutlich weniger als die Hälfte der Masterabsolventinnen und -absolventen die beiden letztgenannten Beratungselemente (sehr) gut (38 % bzw. 20 %).

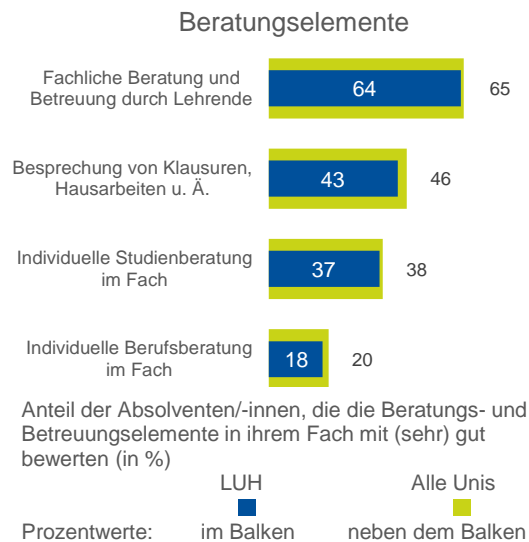


Abb. 79: Bewertung der Beratungselemente im Fach

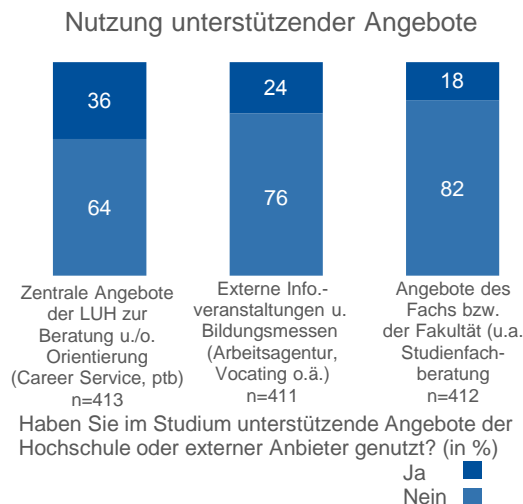


Abb. 80: Nutzung unterstützender Angebote während des Studiums

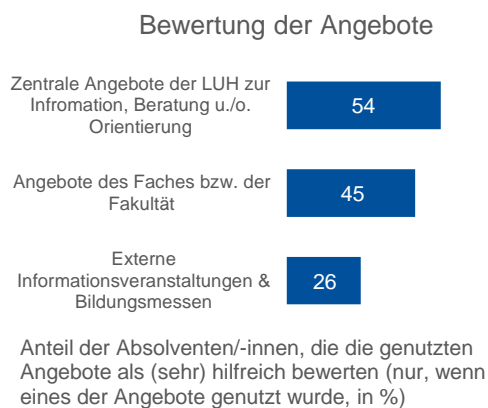


Abb. 81: Bewertung der unterstützenden Angebote

Zentrale Angebote der LUH zur Beratung und/ oder Unterstützung, z.B. den Career Service oder die Psychologisch-Therapeutische Beratung für Studierende (ptb) nutzte mehr als ein Drittel der Masterabsolventinnen und -absolventen (36 %, Abb. 80).

Angebote des Fachs bzw. der Fakultät nutzte ein Fünftel (18 %), externe Informationsveranstaltungen und Bildungsmessen wurden von einem Viertel (24 %) als unterstützende Angebote im Studium wahrgenommen.

Knapp mehr als die Hälfte (54 %) derjenigen, die das Angebot wahrgenommen haben (n = 144), bewertet die Unterstützung durch zentrale Angebote der LUH als (sehr) hilfreich (Abb. 81). 45 % der Absolventinnen und Absolventen (n = 71) bewerten (auch) die Angebote des Fachs bzw. der Fakultät als (sehr) hilfreich. Externe Informationsveranstaltungen und Bildungsmessen werden von einem Viertel als (sehr) hilfreich eingeschätzt (26 %, n=97).

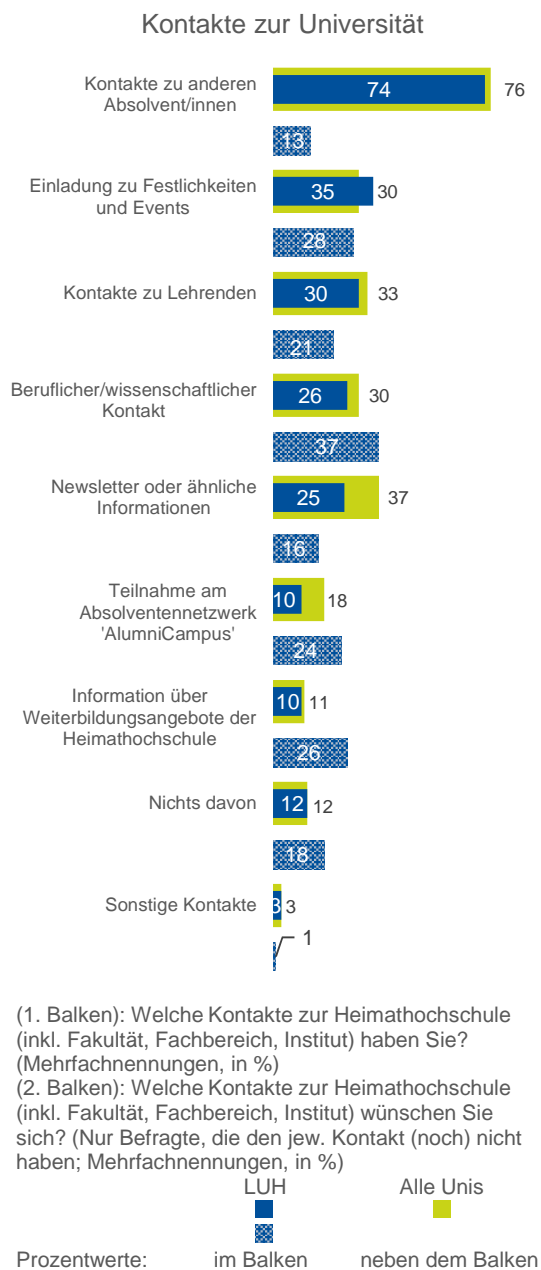


Abb. 82: Kontakte zur Universität

Ein bis zwei Jahre nach dem Masterabschluss haben drei Viertel der Absolventinnen und Absolventen weiterhin Kontakte zu anderen Absolventinnen und Absolventen (74 %, n = 422, bundesweit: 76 %, Abb. 82). Ein Drittel wird zu Festlichkeiten eingeladen (35 %), 30 % haben (auch) Kontakte zu Lehrenden und ein Viertel steht (auch) in beruflichem Kontakt mit der LUH (26 %). Die Absolventinnen und Absolventen der Vergleichsgruppe werden etwas seltener zu Festlichkeiten eingeladen (30 %), haben etwas häufiger Kontakte zu Lehrenden (33 %) und (auch) beruflichen/ wissenschaftlichen Kontakt zur Heimathochschule (30 %). Deutlich mehr Absolventinnen und Absolventen der Vergleichsgruppe erhalten einen Newsletter oder ähnliche Informationen der Heimathochschule (37 %, LUH: 25 %) und/ oder nehmen am Absolventinnen- und Absolventennetzwerk teil (18 %, LUH: 10 %, Abb. 82).

Von denjenigen Masterabsolventinnen und -absolventen, die im jeweilig aufgeführten Aspekt (noch) keinen Kontakt haben, wünscht sich mehr als ein Drittel beruflichen/ wissenschaftlichen Kontakt (37 %, n = 264), etwas mehr als ein Viertel (auch) Einladungen zu Festlichkeiten und Events (28 %, n = 231), ein Viertel Informationen über Weiterbildungsangebote der LUH (26 %, n = 325) und/ oder die Teilnahme am Absolventinnen- und Absolventennetzwerk "AlumniCampus" der LUH (24 %, n = 326, Abb. 82).

4.6 Promotion

Ein Viertel (23 %) der Masterabsolventinnen und -absolventen (n = 440) hat eine Promotion begonnen oder abgeschlossen, 22 % promovieren noch zum Zeitpunkt der Befragung, weniger als 1 % hat die Promotion abgebrochen (Abb. 83). 72 % derjenigen, die eine Promotion angefangen haben (n = 99, o. Abb.), taten dies an der LUH, ein Viertel hat die Promotion an einer anderen Hochschule angefangen (25 %) und 3 % an einer Hochschule im Ausland.

Nur 10 % derjenigen, die promovieren (n = 97), erhalten ein Promotionsstipendium, bundesweit sind dies doppelt so viele Masterabsolventinnen und -absolventen (20 %, o. Abb.).

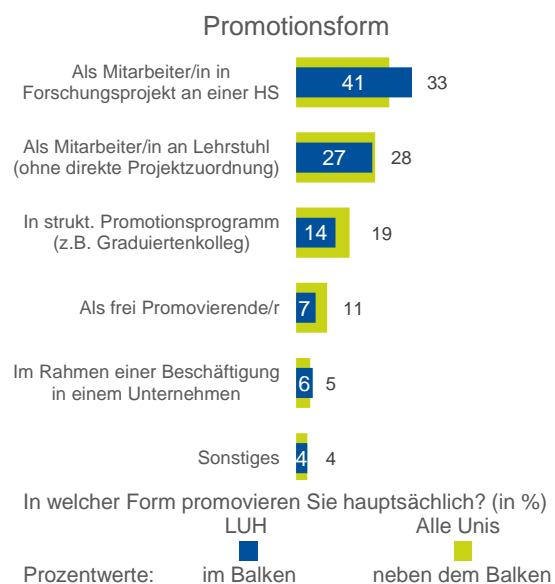
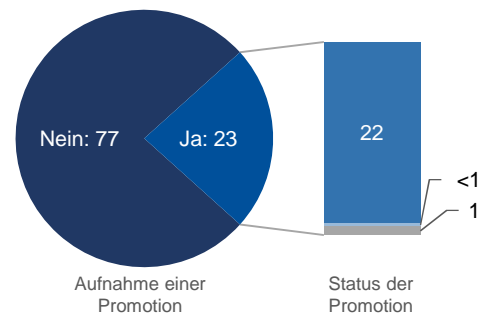


Abb. 84: Promotionsform

Für mehr als ein Drittel der Masterabsolventinnen und -absolventen, die (noch) keine Promotion aufgenommen haben (n = 319), kam es nie in Frage, zu promovieren (37 %, Abb. 85). 30 % erwogen eine Promotion, haben sich jedoch gegen diese entschieden, ein Viertel (26 %) hat noch nicht entschieden, ob es zukünftig promoviert. Der Anteil an Absolventinnen und Absolventen, für die eine Promotion nie in Frage kam, ist bundesweit geringer (32 %), der Anteil derer, die sich trotz Erwägungen gegen die Promotion entschieden, höher als an der LUH (34 %).

Aufnahme & Abschluss einer Promotion



Promotion begonnen/abgeschlossen: Anteil ja/nein; Status der Promotion (in %)

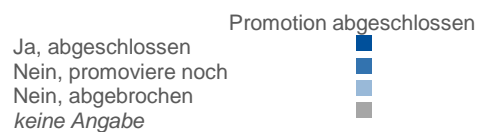


Abb. 83: Aufnahme & Abschluss einer Promotion

Mit 41 % promovieren die meisten der Absolventinnen und Absolventen (n = 97) als Mitarbeitende in einem Forschungsprojekt an einer Hochschule, bundesweit deutlich weniger (33 %, Abb. 84). Ein Viertel promoviert an einem Lehrstuhl ohne direkte Projektzuordnung (27 %, bundesweit: 28 %) und 14 % in einem strukturierten Promotionsprogramm, bundesweit mehr (19 %, Abb. 84).

Abwägungen zur Aufnahme einer Promotion

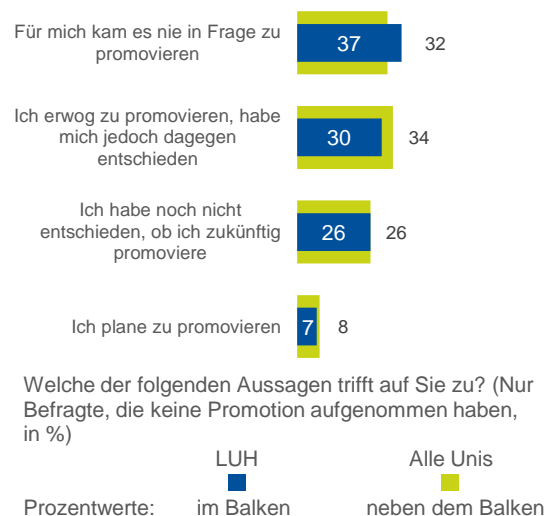


Abb. 85: Abwägungen zur Aufnahme einer Promotion

4.7 Tätigkeit ein bis zwei Jahre nach Studienabschluss

Im Folgenden werden die Tätigkeiten der Masterabsolventinnen und -absolventen nach Studienabschluss dargestellt. Je nachdem, wann diese das Studium beendet und an der Befragung teilgenommen haben, liegen zwischen Abschluss und Befragung ein bis zwei Jahre. Dies hat zur Folge, dass beispielsweise diejenigen Absolventinnen und Absolventen, die nach zwei Jahren befragt wurden, bereits eine Promotion beendet, eine reguläre Beschäftigung aufgenommen haben können, während diejenigen, die erst ein Jahr nach Abschluss befragt wurden, sich noch in der Promotionsphase oder im Vorbereitungsdienst befinden.



Abb. 86: Tätigkeit 1-2 Jahre nach Studienabschluss

Die Masterabsolventinnen und -absolventen des Prüfungsjahres 2015 (n = 407) gehen ein bis zwei Jahre nach Hochschulabschluss zumeist einer regulären abhängigen Beschäftigung bzw. Erwerbstätigkeit nach, wie auch bundesweit (70 %, bundesweit: 68 %, Abb. 86). Ein Fünftel der Absolventinnen und Absolventen (20 %, bundesweit: 22 %) promoviert, unter Umständen zusätzlich und 12 % (bundesweit: 7 %) befinden sich im Vorbereitungsdienst. Nur ein geringer Teil der Masterabsolventinnen und -absolventen ist ein bis zwei Jahre nach Studienabschluss nicht erwerbstätig und auf Beschäftigungssuche (3 %, bundesweit: 4 %).

Die Masterabsolventinnen und -absolventen, die nach ihrem Studienabschluss eine Beschäftigung gesucht haben (n = 389), taten dies auf sehr vielfältige Weise (Abb. 87). Annähernd zwei Drittel (63 %) haben sich auf ausgeschriebene Stellen beworben, bundesweit taten dies mehr Absolventinnen und Absolventen (70 %, Abb. 87). Persönliche Kontakte nutzten 42 % (bundesweit 43 %), und (auch) eine Initiativbewerbung verschickten 42 % - bundesweit bewarben sich mehr Absolventinnen und Absolventen initiativ (46 %). Webbasierte Netzwerke wurden von einem Viertel (24 %) genutzt, auch diesen Weg wählten mehr Absolventinnen und Absolventen der bundesweiten Vergleichsgruppe (28 %).

Die Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen ist nach wie vor der Weg, der am häufigsten zum Erfolg führt: Für 41 % der Absolventinnen und Absolventen (n = 376) eröffnete sich darüber die erste Beschäftigung nach Studienabschluss, bundesweit für 45 % (Abb. 87). Lediglich 2 % der Masterabsolventinnen und -absolventen, die eine Beschäftigung gesucht haben, haben ein bis zwei Jahre nach Abschluss noch keine Beschäftigung gefunden (bundesweit: 3 %).

42 % der Absolventinnen und Absolventen (n = 380) haben bereits vor dem Studienabschluss nach einer Beschäftigung gesucht, bundesweit taten dies mehr (48 %); ein Drittel (33 %) hat ungefähr zur Zeit des Studienabschlusses angefangen, eine Beschäftigung zu suchen, ein Viertel (26 %) erst nach dem Studienabschluss, bundesweit taten dies in beiden Fällen weniger Absolventinnen und Absolventen (30 % bzw. 22 %, o. Abb.).

Ein Viertel (n = 368) hat bei der Beschäftigungssuche nur eine Arbeitgeberin bzw. einen Arbeitgeber kontaktiert (27 %, bundesweit: 24 %), 28 % haben zwei bis fünf kontaktiert (bundesweit: 26 %) und 15 % sechs bis zehn (bundesweit: 15 %, o. Abb.). Im Durchschnitt haben die Absolventinnen und Absolventen 14,9 Arbeitgeberinnen bzw. Arbeitgeber kontaktiert, bundesweit 16,4.

Ein Fünftel der Absolventinnen und Absolventen (19 %, n = 364) hat weniger als einen Monat für die Beschäftigungssuche benötigt, die Hälfte zwischen ein und drei Monaten (50 %) und ein weiteres Fünftel zwischen vier und sechs Monaten (19 %, o. Abb.). Im Durchschnitt benötigten die Absolventinnen und Absolventen drei Monate für die Suche der ersten Beschäftigung nach Studienabschluss, die der bundesweiten Vergleichsgruppe einen Monat länger.

Die Hälfte der Masterabsolventinnen und -absolventen, die keine Beschäftigung gesucht haben (n = 10), studiert bzw. promoviert noch (50 %; bundesweit: 64 %), 30 % gaben sonstige Gründe, wie z.B. Krankheit, Praktikum oder längere Reise, an (o. Abb.).

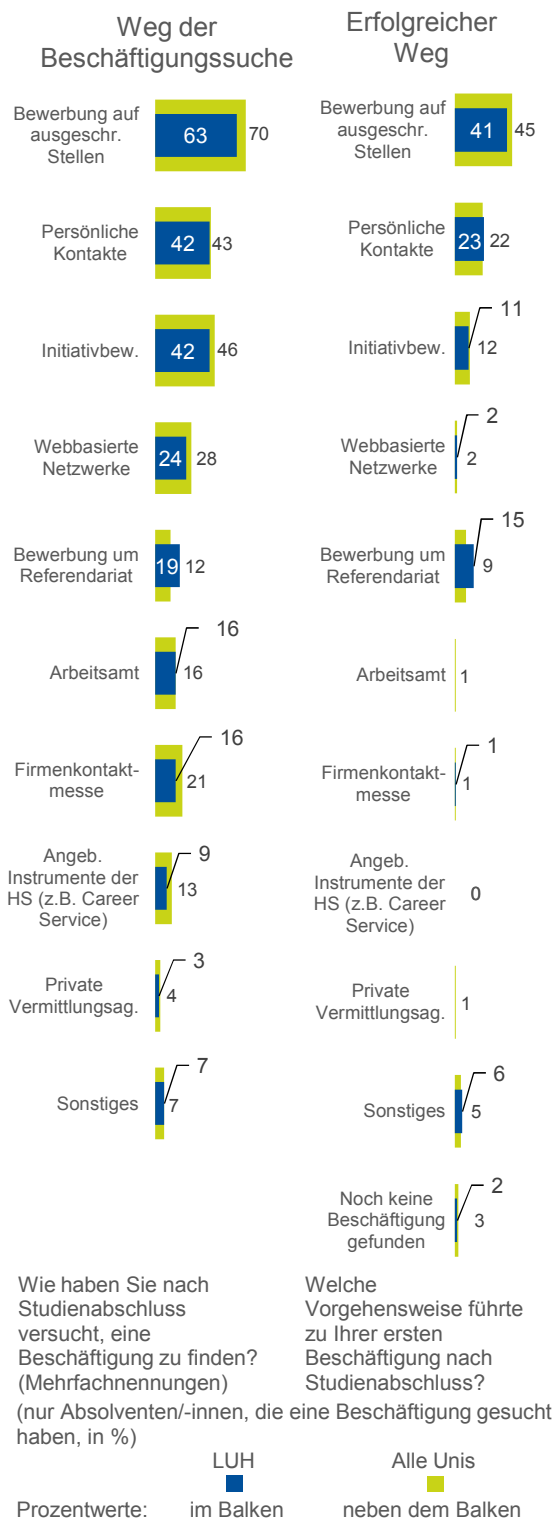


Abb. 87: Wege der Beschäftigungssuche

Berufliche Stellung



Abb. 88: Berufliche Stellung 1-2 Jahre nach Studienabschluss

Für 39 % der erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen ($n = 304$) stimmt die vertragliche mit der tatsächlichen Wochenarbeitszeit überein. Mehr als die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen arbeitet de facto mehr als vertraglich vereinbart wurde (59 %, vgl. auch Abb. 89). Im Durchschnitt haben die erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen daher eine vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit von 34,1 Stunden, arbeiten tatsächlich aber durchschnittlich 40,4 Stunden. Auch die Absolventinnen und Absolventen der bundesweiten Vergleichsgruppe arbeiten im Durchschnitt mehr als vertraglich vereinbart (vertragliche Arbeitszeit: 34,7 Stunden, tatsächliche Arbeitszeit: 40,5 Stunden, o. Abb.).

Die erwerbstätigen Masterabsolventinnen und -absolventen ($n = 337$) sind zumeist Angestellte ohne Führungsaufgaben (47 %), weniger als bundesweit (51 %), Angestellte mit begrenzten Führungsaufgaben (14 %, bundesweit: 15 %) und zum kleinen Teil Angestellte, die Aufgaben selbständig erledigen (9 %, bundesweit: 7 %). 11 % der Absolventinnen und Absolventen sind Beamte auf Zeit, mehr als bundesweit (8 %) und 6 % sind Beamte, ebenfalls mehr als bundesweit (2 %, Abb. 88).

Die Hälfte der erwerbstätigen Masterabsolventinnen und -absolventen (52 %, $n = 324$, o. Abb.) wie auch der bundesweiten Vergleichsgruppe (51 %) befindet sich in einem unbefristeten Beschäftigungsverhältnis. Drei Viertel der Absolventinnen und Absolventen ($n = 311$) werden in Vollzeit (73 %) beschäftigt, wie auch bundesweit (73 %, o. Abb.).

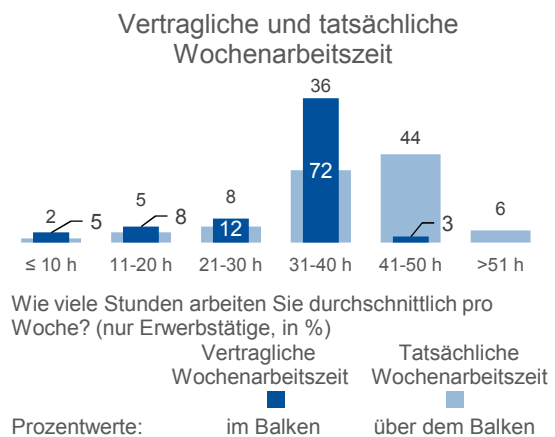


Abb. 89: Vertragliche & tatsächliche Wochenarbeitszeit

Bundesland der Erwerbstätigkeit	LUH		DE
	Anzahl	in %	in %
Niedersachsen	218	68	7
Baden-Württemberg	7	2	6
Bayern	12	4	5
Berlin	9	3	15
Brandenburg	0	0	2
Bremen	4	1	1
Hamburg	19	6	4
Hessen	10	3	12
Mecklenburg-Vorpommern	1	<1	1
Nordrhein-Westfalen	23	7	33
Rheinland-Pfalz	2	1	1
Saarland	0	0	1
Sachsen	1	<1	2
Sachsen-Anhalt	2	1	2
Schleswig-Holstein	4	1	2
Thüringen	0	0	1
Ausland	7	2	5
keine Angabe	23		

Abb. 90: Bundesland der Erwerbstätigkeit

Die Mehrheit der erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen (n = 319) ist in Niedersachsen geblieben: Zwei Drittel arbeiten in Niedersachsen (68 %), 7 % im angrenzenden Bundesland Nordrhein-Westfalen und 6 % in Hamburg (Abb. 90).

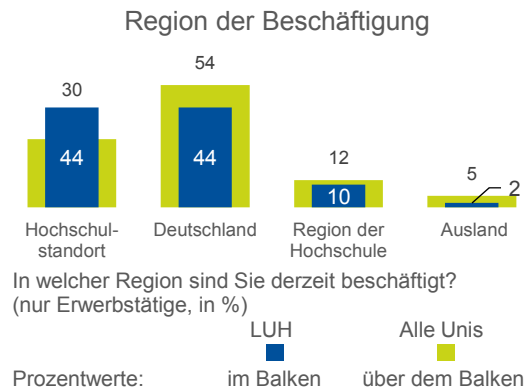


Abb. 91: Region der Beschäftigung

Die Absolventinnen und Absolventen der LUH (n = 335) sind deutlich häufiger am Hochschulstandort erwerbstätig als die Absolventinnen und Absolventen der bundesweiten Vergleichsgruppe (44 %, bundesweit: 30 %, Abb. 91).

Knapp mehr als die Hälfte der erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen (n = 330) ist im (privat-) wirtschaftlichen Bereich tätig (53 %, bundesweit: 54 %), 42 % arbeiten im öffentlichen Dienst/der Verwaltung (bundesweit: 40 %) und 5 % für Kirchen, Vereine oder ähnliches (bundesweit: 6 %, o. Abb.).

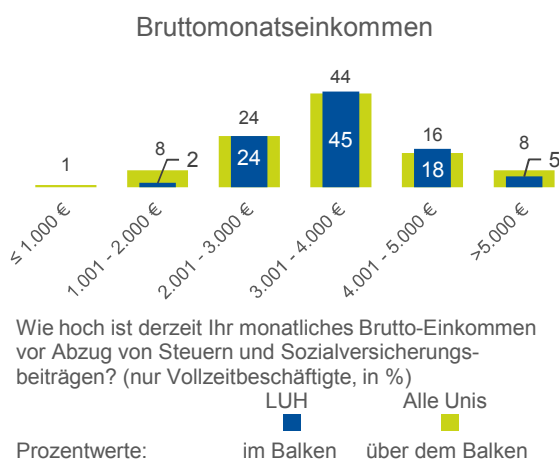


Abb. 92: Monatliches Einkommen

Das Bruttoeinkommen der vollzeitbeschäftigten Masterabsolventinnen und -absolventen (n = 201) streut um einen Mittelwert von 3.505 € (bundesweit: 3.446 €), wobei ein Viertel zwischen 2.001 € und 3.000 € (24 %, bundesweit: 24 %) und 45 % zwischen 3.001 € und 4.000 € verdienen (bundesweit: 44 %, Abb. 92). Ein Fünftel (18 %, bundesweit: 16 %) verdient ein bis zwei Jahre nach Studienabschluss zwischen 4.001 € und 5.000 € brutto monatlich.

4.8 Zusammenhang von Studium und Beruf

Ein Ziel der universitären Ausbildung ist die adäquate Vorbereitung auf Anforderungen im Beruf. Vor diesem Hintergrund wurden nur die erwerbstätigen Masterabsolventinnen und -absolventen zum Zusammenhang von Studium und Beruf befragt. Als erwerbstätige Masterabsolventinnen und -absolventen gelten diejenigen, die sich in einer regulären abhängigen Beschäftigung bzw. Erwerbstätigkeit befinden, einen Vorbereitungsdienst bzw. ein Referendariat, ein Berufsanerkennungsjahr, ein Praktikum bzw. ein Volontariat absolvieren, einer selbständigen Beschäftigung nachgehen, Trainee sind oder die sich in einer Berufsausbildung befinden.

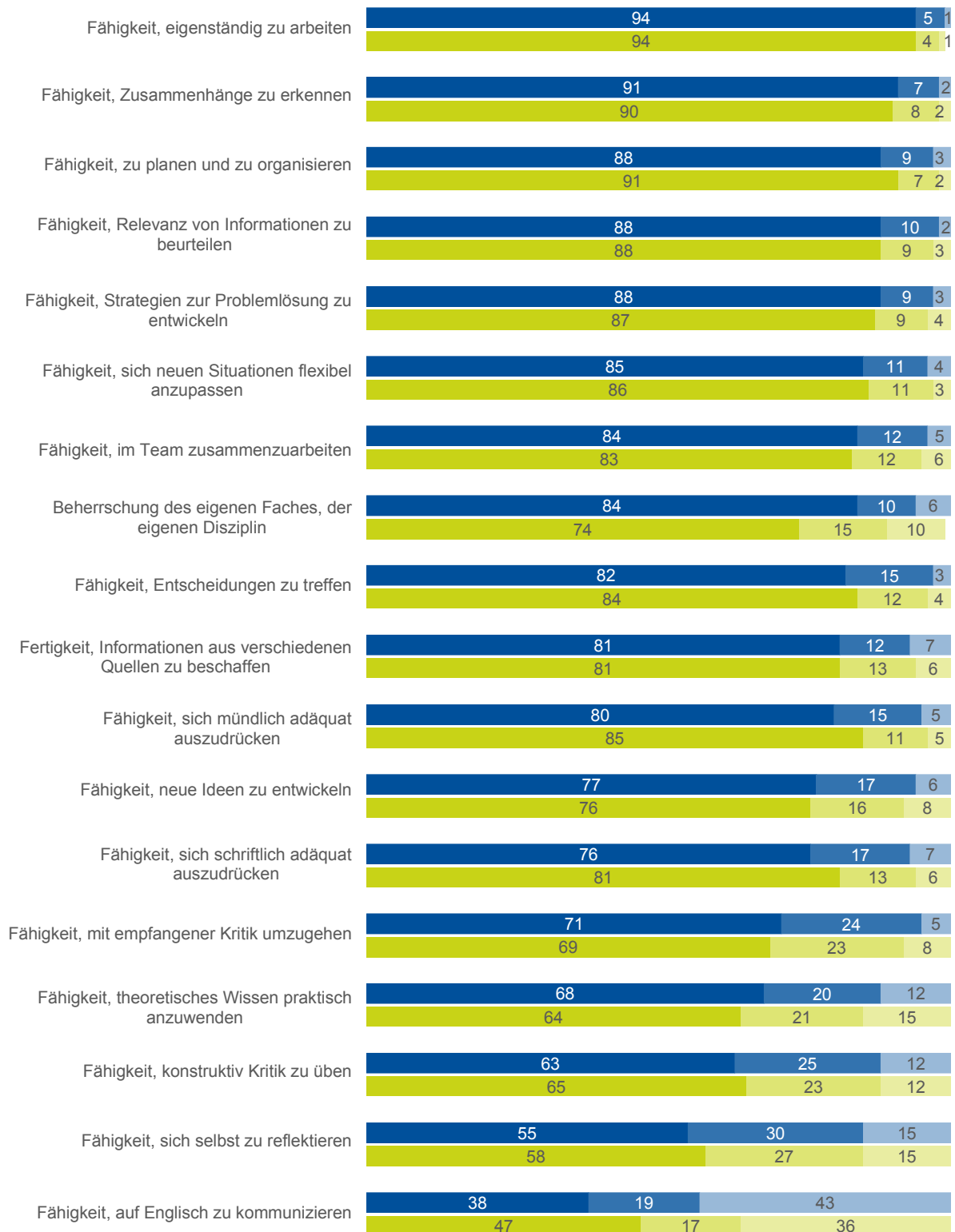
Die Hälfte der erwerbstätigen Masterabsolventinnen und -absolventen ($n = 334$) verwendet ihre im Studium erworbenen Qualifikationen in (sehr) hohem Maße (51 %, bundesweit: 49 %), annähernd ein Drittel (31 %, bundesweit: 31 %) in mittlerem Maße und 16 % verwenden diese nur in niedrigem Maße (bundesweit: 17 %, Abb. 93).



Abb. 93: Verwendung im Studium erworbener Qualifikationen

Im Rahmen der Befragung schätzen die erwerbstätigen Masterabsolventinnen und -absolventen ($n = 326 - 329$) ein, welche Kompetenzen bzw. Fähigkeiten von ihnen in ihrer derzeitigen Erwerbstätigkeit gefordert werden (Abb. 94). In der Erwerbstätigkeit sind die Absolventinnen und Absolventen zumeist mit sehr vielfältigen Kompetenzen konfrontiert, wie auch die Absolventinnen und Absolventen der Vergleichsgruppe bundesdeutscher Universitäten. Dabei werden insbesondere Kompetenzen gefordert, die als überfachliche Kompetenzen gelten: So geben nahezu alle Absolventinnen und Absolventen an, dass von ihnen die Fähigkeiten, eigenständig zu arbeiten (94 %, bundesweit: 94 %) und Zusammenhänge zu erkennen (91 %, bundesweit: 90 %) in (sehr) hohem Maße gefordert werden (Abb. 94). Deutlich mehr als drei Viertel der Absolventinnen und Absolventen nennen außerdem (auch) die Fähigkeiten, planen und organisieren (88 %, bundesweit: 91 %), Relevanz von Informationen beurteilen (88 %, bundesweit: 88 %) und Strategien zur Problemlösung entwickeln (88 %, bundesweit: 87 %) zu können (Abb. 94). Die Beherrschung des eigenen Fachs bzw. der eigenen Disziplin wird von 84 % der LUH-Absolventinnen und -Absolventen in (sehr) hohem Maße gefordert, aber nur von drei Vierteln der Absolventinnen und Absolventen der Vergleichsgruppe (74 %). Die Fähigkeit, auf Englisch kommunizieren zu können, wird von deutlich weniger als der Hälfte der Absolventinnen und Absolventen (38 %) in (sehr) hohem Maße gefordert, bundesweit von deutlich mehr Absolventinnen und Absolventen (47 %).

Geforderte Kompetenzen in der Erwerbstätigkeit



Angaben der Absolventen/-innen, in welchem Maße die aufgeführten Fähigkeiten/Kompetenzen in ihrer gegenwärtigen Erwerbstätigkeit gefordert werden (nur Erwerbstätige, in %)

in (sehr) hohem Maße
 in mittlerem Maße
 (gar) nicht

LUH
 Alle Unis

Abb. 94: Geforderte Kompetenzen in der Erwerbstätigkeit

Wenn die erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen (n = 302 - 307) die Anforderungen ihrer gegenwärtigen Erwerbstätigkeit mit den Inhalten ihres Studiums vergleichen, würde sich die Hälfte rückblickend in (sehr) hohem Maße eine stärkere Förderung der Fähigkeit, theoretisches Wissen praktisch anzuwenden zu können, wünschen (52 %, Abb. 95). Deutlich mehr als ein Drittel würde sich (auch) eine stärkere Förderung der Fähigkeiten wünschen, auf Englisch kommunizieren (46 %), Strategien zur Problemlösung entwickeln (42 %), Entscheidungen treffen (41 %), neue Ideen entwickeln (41 %) und sich mündlich adäquat ausdrücken (41 %) zu können.

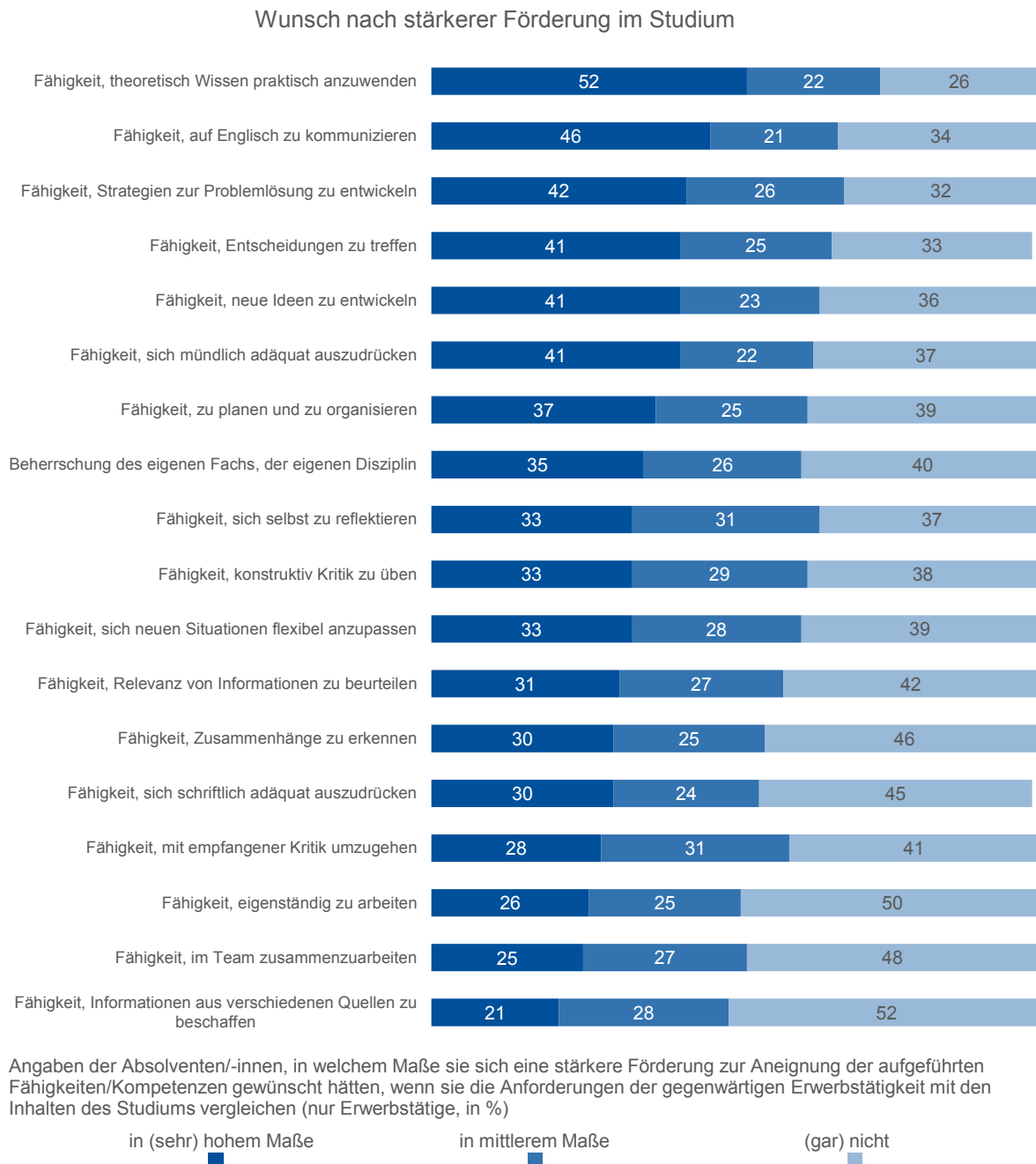


Abb. 95: Wunsch nach stärkerer Förderung im Studium

40 % der erwerbstätigen Masterabsolventinnen und -absolventen (n = 319) sehen einen fachlichen Zusammenhang zwischen ihrem Studienfach und den aktuellen beruflichen Aufgaben - sie geben an, dass die von ihnen gewählte Fachrichtung die einzig mögliche bzw. beste für das berufliche Aufgabenfeld ist (bundesweit: 35 %), 39 % hätte auch eine andere Fachrichtung auf die beruflichen Aufgaben vorbereiten können (bundesweit: 46 %, o. Abb.).

Für 11 % der Absolventinnen und Absolventen wäre eine andere Fachrichtung nützlicher gewesen (bundesweit: 11 %), für 10 % spielte die Fachrichtung keine Rolle (bundesweit: 8 %, o. Abb.).

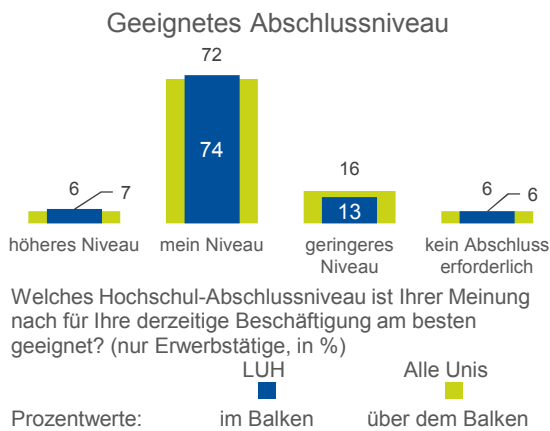


Abb. 96: Abschlussadäquate Beschäftigung

Für 74 % der Absolventinnen und Absolventen (n = 337) ist die Passung zwischen Abschluss und derzeitiger Beschäftigung gegeben: die Absolventinnen und Absolventen bestätigen, dass ihr Hochschul-Abschlussniveau am besten für ihre derzeitige Beschäftigung geeignet ist (bundesweit: 72 %, Abb. 96). 13 % sind allerdings überqualifiziert – sie geben an, dass ein geringeres Abschlussniveau für ihre derzeitige Beschäftigung ausreichend (bundesweit: 16 %), ein kleiner Teil sogar, dass gar kein Abschluss notwendig wäre (6 %, bundesweit: 6 %). Einige der erwerbstätigen Masterabsolventinnen und -absolventen fühlen sich allerdings auch unterqualifiziert: 7 % sind der Ansicht, dass ein höheres als ihr eigenes Abschlussniveau für die derzeitige Beschäftigung notwendig wäre (bundesweit: 6 %).

Etwas weniger als zwei Drittel der Masterabsolventinnen und -absolventen (61 %, n = 334) schätzen ihre berufliche Situation in (sehr) hohem Maße als adäquat zu ihrer Hochschulausbildung ein, wie auch die bundesweite Vergleichsgruppe (61 %, Abb. 97). 12 % (bundesweit: 10 %) sind allerdings der Ansicht, nur in niedrigem Maße ausbildungsadäquat beschäftigt zu sein.

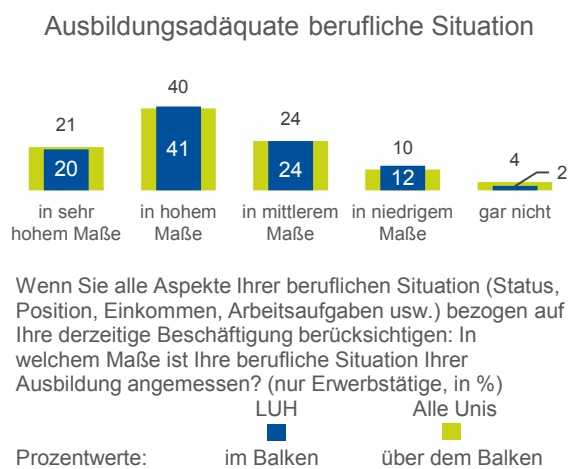
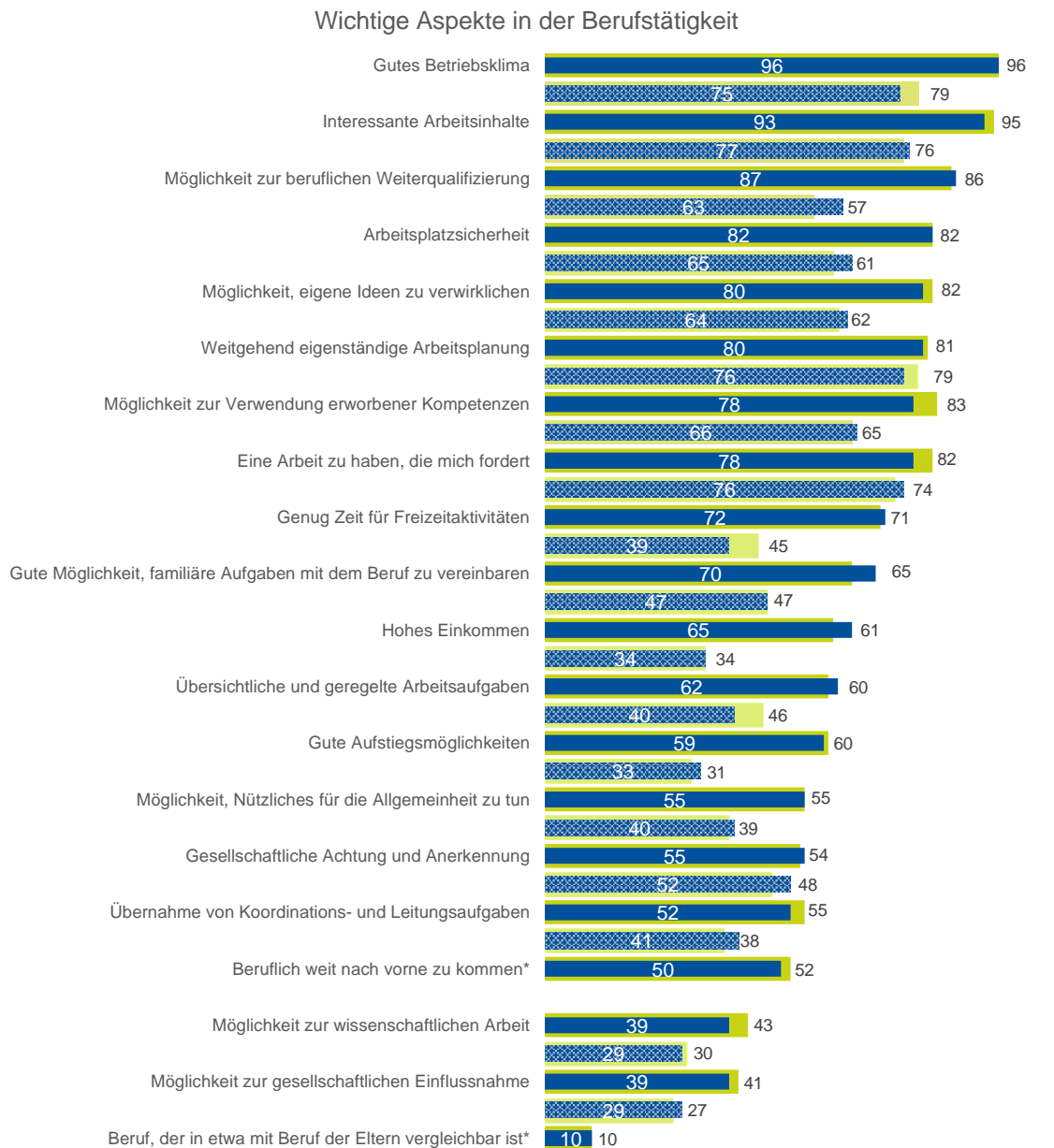


Abb. 97: Ausbildungsadäquate Beschäftigung

56 % der erwerbstätigen Masterabsolventinnen und -absolventen (n = 280) geben an, dass ihre berufliche Situation in einem engen Zusammenhang zum Studium steht, mehr als bundesweit (52 %). Diejenigen erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen, die ihre berufliche Situation als ihrer Ausbildung wenig angemessen bzw. inhaltlich wenig mit dem Studium verbunden sehen (n = 144), geben als Begründung an, dass die gegenwärtige Beschäftigung eher ihren Interessen entspricht (42 %), lediglich ein Zwischenschritt ist, da sie sich noch beruflich orientieren (36 %), ihnen das Arbeiten an einem gewünschten Ort (34 %) und/ oder eine zeitlich flexible Tätigkeit ermöglicht (21 %, o. Abb.).

4.9 Berufliche Orientierung und Arbeitszufriedenheit

Die Masterabsolventinnen und -absolventen des Prüfungsjahres 2015 wurden gefragt, wie wichtig ihnen bestimmte Aspekte einer Berufstätigkeit sind (n = 382 - 389). Ein gutes Betriebsklima ist nahezu allen Absolventinnen und Absolventen (sehr) wichtig (96 %, bundesweit: 96 %) wie auch interessante Arbeitsinhalte (93 %, bundesweit: 95 %, Abb. 98). Für deutlich mehr als drei Viertel sind (auch) die Möglichkeit zur beruflichen Weiterqualifizierung (87 %, bundesweit: 86 %), Arbeitsplatzsicherheit (82 %, bundesweit: 82 %), die Möglichkeit, eigene Ideen zu verwirklichen (80 %, bundesweit: 82 %) und eine weitgehend eigenständige Arbeitsplanung (80 %, bundesweit: 81 %) (sehr) wichtig.



*(2. Balken): Wurde nicht erhoben

Anteil der Absolventen/-innen,...

(1. Balken): ...denen die aufgeführten Aspekte einer Berufstätigkeit (sehr) wichtig sind (in %)

(2. Balken): ...deren gegenwärtige berufliche Situation in (sehr) hohem Maße auf die aufgeführten Aspekte zutrifft (nur regulär Beschäftigte, in %)

Prozentwerte: LUH Alle Unis

im Balken neben dem Balken

Abb. 98: Gewünschte Et realisierte Aspekte der Berufstätigkeit

Bezüglich der in (sehr) hohem Maße wichtigen Aspekte der Berufstätigkeit ist für die erwerbstätigen Masterabsolventinnen und -absolventen (n = 310 - 316) festzustellen, dass ein gutes Betriebsklima (75 %, bundesweit: 79 %) und interessante Arbeitsinhalte (77 %, bundesweit: 76 %) für immerhin drei Viertel der erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen in ihrer gegenwärtigen beruflichen Situation in (sehr) hohem Maße zutreffen (Abb. 98). Die Möglichkeit zur beruflichen Weiterqualifizierung, die 87 % (sehr) wichtig ist, trifft allerdings für nur 63 % in (sehr) hohem Maße auf die gegenwärtige berufliche Situation zu, bundesweit für noch weniger Absolventinnen und Absolventen (57 %). Auch die Arbeitsplatzsicherheit, die 82 % (sehr) wichtig ist, ist allerdings für nur 65 % der erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen realisiert in der gegenwärtigen Berufssituation realisiert (bundesweit: 61 %, Abb. 98).

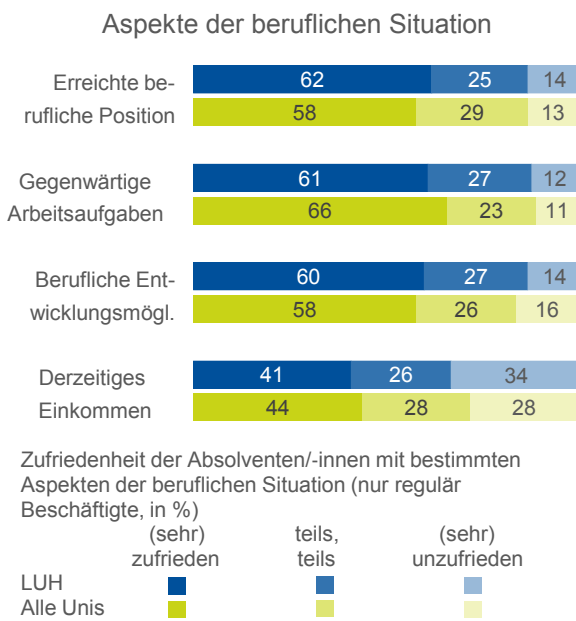


Abb. 99: Aspekte der beruflichen Situation

62 % der erwerbstätigen Masterabsolventinnen und -absolventen (n = 325 - 326) sind mit der erreichten beruflichen Situation (sehr) zufrieden, mehr als bundesweit (58 %), 61 % (auch) mit den gegenwärtigen Arbeitsaufgaben - bundesweit sind dies mehr Absolventinnen und Absolventen (66 %, Abb. 99). Mit den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten sind 60 % (sehr) zufrieden (bundesweit: 58 %), mit dem derzeitigen Einkommen deutlich weniger als die Hälfte (41 %), bundesweit wiederum etwas mehr Absolventinnen und Absolventen (44 %, Abb. 99). Mehr noch: Ein Drittel der Absolventinnen und Absolventen ist mit dem Einkommen zum Zeitpunkt der Befragung (sehr) unzufrieden (34 %), bundesweit etwas mehr als ein Viertel (28 %, Abb. 99).

Mit ihrer beruflichen Situation insgesamt sind fast drei Viertel der erwerbstätigen Masterabsolventinnen und -absolventen (n = 326) (sehr) zufrieden (72 %), etwas mehr als bundesweit (69 %, Abb. 100). 12 % der Masterabsolventinnen und -absolventen sind allerdings ein bis zwei Jahre nach ihrem Studienabschluss mit ihrer beruflichen Situation (sehr) unzufrieden - wie auch 10 % der erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen der bundesweiten Vergleichsgruppe.

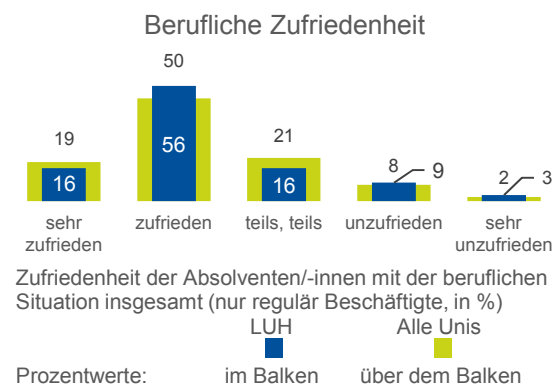


Abb. 100: Berufliche Zufriedenheit